

**Polt, Gerhard**, \* 7.5.1942 München. – Kabarettist, Film- u. Hörspielautor.

P., der als Sohn eines Rechtsanwalts in Altötting u. München aufwuchs, brach sein Skandinavistikstudium nicht nur »wegen chronischer Inaktivität« ab – Hauptgrund war vielmehr der Kulturförderpreis der Stadt München (1978), der ihm für seine ersten Kabarettauftritte verliehen worden war. P.s erste größere Arbeit war ein Hörspiel, in dem er sämtl. Rollen selbst sprach: *Als wenn man ein Dachs wär in seinem Bau* (HR 1977).

Gemeinsam mit seinem Jugendfreund, dem Autor, Regisseur u. Kabarettisten Hanns Christian Müller (geb. 14.4.1949), schrieb P. für die Münchner Kammerspiele das Theaterstück *Kehraus* (1977), das später auch als Hörspiel (BR) sowie (mit Carlo Fedier) als Spielfilm (1983) bearbeitet wurde. P.s zweiter Spielfilm, ebenfalls mit Müller als Koautor u. Regisseur, war *Man spricht Deutsch* (1988). Für die Bühne schrieben sie zus. das Stück *Die Exoten* (Urauff. Residenztheater München 1985. Zürich 1988), u. in Gemeinschaftsarbeit mit Dieter Hildebrandt u. Hans Well (»Biermösl-Blos'n«) entstanden die beiden Produktionen *München leuchtet* (1984) u. *Diridari* (1988) an den Münchner Kammerspielen. Nach der Auflösung der Zusammenarbeit mit Müller entstanden dort auch P.s Bühnenproduktionen *Tschurangrati* (1996) u. *Bayern Open* (1998), danach am Bayerischen Staatsschauspiel *Crème Bavaroise* (2000) u. *Offener Vollzug* (2006), alle mit der »Biermösl-Blos'n«. Daneben entstanden die Spielfilme *Herr Ober* u. *Germanicus*, beide mit P. als Autor u. Hauptdarsteller, bei ersterem auch als Regisseur.

Neben einer Unzahl von Soloszenen u. Dialogen (letztere meist mit der Ehefrau Müllers, Gisela Schneeberger, als Partnerin) sowie vielen Auftritten in den Satire-Fernsehproduktionen *Notizen aus der Provinz* u. *Scheibenwischer* war es v.a. P.s eigene Fernsehendereihe *Fast wie im richtigen Leben* (1979/80. 2 Bde., Feldafing 1982/83), die ihm bundesweite Popularität verschaffte. Darüber hinaus hat P. zahlreiche CDs u. Hörbücher vorgelegt.

P., als unbarmherziger Zuschauer u. -hörer vornehmlich zwischen Stammtischen u. an-

deren Kristallisationszentren bundesbürgerl. Mitteilsamkeit unterwegs, spießt gnadenlos alles auf, was nach »gesundem Volksempfinden« Geltung beansprucht, u. verdichtet seine Beobachtungen zu entlarvenden Momentaufnahmen der dt. Seele, die – in seiner eigenen Interpretation – oft über das Komisch-Satirische hinausgehen u. handfeste Sozialkritik bieten. P.s Arbeit fand durch viele Kleinkunst-, Film- u. andere Preise Anerkennung.

WEITERE WERKE: Öha. Hörbilder u. Szenen. Feldafing 1979. – Da schau her! Zürich 1984. – Bauerntag im Bierzelt. Zürich 1987. – Der dicke Doppel-Polt. Zürich 1989. – Der Bürgermeister v. Moskau. Zürich 1989. – Nikolausi. Zürich 1995. – Rafael Schmitz der Pommfritz. Zürich 1999. – Heute wegen Todes geschlossen. Zürich 2001. – Im Schatten der Gans. Zürich 2001. – Menschenfresser u. andere Delikatessen. Mchn. 2002. – Circus maximus. Zürich 2002 (zus. mit Hanns Christian Müller). – Da fahrn wir nicht mehr hin. Zürich 2003. – Hundskrüppel. Zürich 2004 (Kindheitserinnerungen). – Manege frei. Mchn. 2007. – Drecksbagage. Zürich 2008.

LITERATUR: Herta Elisabeth Renk: Das neue bayr. Überbrettel. In: Hdb. der Lit. in Bayern. Regensb. 1987, S. 613–621. – Bernhard Setzwein: G. P. In: LGL. – Ute Casper: G. P. – ein Portrait. Zürich 2007 (Hörbuch).

Klaus Peter Schreiner

**Polus, Timotheus**, \* 1599 Merseburg, † 2.3.1642 Reval/Estland. – Lyriker.

Nach dem Schulbesuch in Halle/S. studierte P. in Leipzig, wo er schon 1610 immatrikuliert wurde. Ab 1619 sind lat. Gelegenheitsgedichte von ihm nachgewiesen, 1620 erschien in Leipzig S. *Spiritus effusus super duodecim viros*, eine geistl. Dichtung in 98 alkäischen Strophen, die den Brüdern Polycarp u. Wilhelm Leyser sowie Michael Zeidler als Patronen u. Mäzenen gewidmet ist u. diese in einer Zuschrift von 28 jambisch erweiterten Glykoneen als Förderer seiner Dichtkunst preist. Gleich zu Beginn seines Studiums der Theologie in Straßburg (Immatrikulation 31.5.1623) erschien neben weiteren Gelegenheitsdichtungen ein kleines Bändchen mit seinen gesammelten Gedichten, den *Epigrammata, & Hyporchemata, & Anacreontica & Caetera* (<sup>2</sup>1628/29), das ihm auf Fürsprache

von Samuel Gloner u. Theophil Dachtler die Dichterkrönung durch Johann Jakob Grasser (Basel) einbrachte, obwohl dieser die Epigramme für allzu zügellos hielt. Die 1624 gedruckte Sammlung *Timothei Poli, P.L. Secunda: Epigrammata, Miscellanea, Sacra Lyrica* (Straßb.) zeigt den Dichter im Straßburger Kreis in erster Berührung mit den dt. Gedichten von Martin Opitz, aber noch ganz der lat. Kleinform verhaftet. Ab spätestens 1628 als Lehrer an der Stadtschule in Reval tätig, wechselte P. bei Gründung des dortigen Gymnasiums 1631 in das Amt des Poesie-Professors, in dem er zur führenden Dichtergestalt der Region wurde u. die Dichtungsreform nach Opitz einleitete. Als erstes gewichtiges Zeugnis hierfür ist sein aus 1888 Alexandrinern bestehendes Heldenepos *Gustavus Adolphus Victor Magnus. Oder Die Erlösete Kirche/ vnd Teutsche Freyheit* (Dorpat 1634) anzusehen, das u. a. Torquato Tasso u. Opitz verpflichtet ist. Größten Einfluss auf die Dichtkunst von P. übte seit 1635 die enge Freundschaft mit dem in Reval für über ein Jahr anwesenden Paul Fleming aus, der gemeinsam mit P. u. anderen (bes. Reiner Brockmann) die dt. Dichtung in Reval etablierte u. zu einer ersten Blüte führte. So galt P. bei seinem Tod als »Meister der deutschen Sprache« in Reval. Daneben ist er als Dichter von lat. Chronogrammen (vgl. insbes. CX. *Versus Hexametri*. Reval 1639) u. als Verfasser eines kleinen dt. Lexikons (*Lustiger Schawplatz*. Lübeck 1639. <sup>2</sup>1651. <sup>3</sup>1664), das auf Tommaso Garzonis *Piazza Universale* (Venedig 1585) zurückgeht, zu entdecken.

LITERATUR: Martin Klöker: Literar. Leben in Reval in der ersten Hälfte des 17. Jh. Tl. 1–2, Tüb. 2005. – Flood, Poets Laureate, Bd. 3, S. 1562 f. – K. Viiding: Ein lat. Chronogrammgedicht über Gustav II. Adolf v. T.P. In: *Miraculum eruditionis*. Hg. Maria Berggren u. Christer Henriksén. Uppsala 2007, S. 101–124.

Martin Klöker

**Pontanus**, Jacobus, eigentl.: Spanmüller, \* 1542 Brüx (Bruck)/Böhmen, † 25.11. 1626 Augsburg. – Jesuit, Theologe, Philologe, Latinist, Poet.

P. besuchte das Prager Jesuitenkolleg u. trat hier 1562 gegen den Widerstand seiner Fa-

milie in den Jesuitenorden ein. Der internat. Zusammensetzung des dortigen Lehrerkollegiums verdankte P. die Kenntnis von Bühnenwerken berühmter ausländ. Dichter. Nach der Absolvierung seiner Ordensstudien in Prag u. später in Dillingen wirkte er dort u. seit 1581 in Augsburg insg. 27 Jahre als Professor für Grammatik, Poesie u. Rhetorik. Dabei vertrat er ein an Cicero u. Vergil orientiertes Stilideal u. wandte sich erfolgreich gegen modernist. Tendenzen jüngerer Ordensbrüder. Einer seiner prominentesten Schüler war Matthäus Rader. P. engagierte sich bes. für die Pflege der lat. Sprache. Seine grammat. Lehrbücher wurden noch im 18. Jh. in fast ganz Europa zu Unterrichtszwecken genutzt. P.' in der Bayerischen Staatsbibliothek erhaltener Briefwechsel dokumentiert sein hohes Ansehen in der humanist. Welt. Schon seine biogr. Daten prädestinieren ihn als Vermittler zweier kulturgeschichtl. Epochen u. als Philologe als Gegenpol zu der niederländisch-belg. Universitätstradition.

P. hatte maßgebl. Einfluss auf die 1599 vorgelegte Studienordnung des Jesuitenordens, die *Ratio studiorum*. Er gab hier der sprachlich-rhetor. Ausbildung gegenüber den philosophischen u. theolog. Fachstudien den Vorzug. Die sprachl. Fähigkeit sollte durch die Lektüre antiker Texte u. die ständige Benutzung der lat. Sprache erworben werden. Seine Lehrintention zeigt sich bereits in einem sehr frühen Werk, in der kommentierten Ausgabe der Epistolografie des Rochus Perusinus, *De scribenda et rescribenda Epistola liber [...]* (Dillingen 1578). Dort empfiehlt P. einen schlichten Briefstil u. verurteilt ebenso eine ungewohnte Syntax wie auch eine über den alltägl. Sprachgebrauch hinausgehende Wortwahl.

P.' berühmtestes Werk ist ein vierbändiges Übungsbuch, das erstmals 1588–1594 u. d. T. *Progymnasmatum latinitatis, sive dialogorum volumen primum [...]* *De rebus litterariis*. *Volumen secundum [...]* *De morum perfectione*. *Volumen tertium, pars prior [...]* *pars posterior: De variis rerum generibus [...]* (Ingolst.) erschien u. bis 1752 (22. Aufl.) vollständig bzw. in Auszügen neu aufgelegt wurde. Das Werk, das nach der Intention des Verfassers u. später auch des Ordens als Alternative zu den *Colloquia fami-*

*liaria* des Erasmus von Rotterdam im Schulunterricht benutzt werden sollte, zeigt sich vertraut mit den sprach- u. literaturpädagog. Kontroversen ital., frz. u. niederländ. Gelehrter u. bietet Einblick in den damaligen Sprachunterricht im Übergang vom Grammatikkurs zur Lektüre der Autoren u. deren imitatio. Darüber hinaus haben die hier enthaltenen Schülerdialoge enzyklopäd. Informationswert, vermitteln sie doch nicht nur notwendiges Wissen über Volksbräuche u. verschiedene Berufe, sondern auch sittlich-religiöse Unterweisung u. natur- u. gesellschaftskundl. Erkenntnisse. In diesem Sinne betrachtete er die Historiografie ebenso wie Poggios u. Bebels Fazetien als für die Argumentation nützl. Beispielsammlungen.

Dem Schulunterricht dienten auch die weit verbreiteten *Poeticarum Institutionum libri III* (Ingolst. 1594. Internet-Ed. in: CAMENA, Abt. Thesaurus. Mehrfach ediert wurde die 3. Aufl. v. 1600. Letzte überarb. Aufl. 1805). Die Wirkung dieses Werks wurde erst durch Masens *Palaestra eloquentiae ligatae* (1654–57) eingeschränkt. Dem humanist. Rhetorikideal verpflichtet, verfolgt P. auch hier die Ausbildung der Beredsamkeit, der die Tragödie eher als die Komödie förderlich sei, weil der Schüler hier nicht nur den ornatus besser verwirklicht finde, sondern auch die vielfältigen Möglichkeiten der Affekterregung. In vielen Punkten finden sich Übereinstimmungen sowohl mit Scaliger als auch mit Viperano. Obwohl P. kaum theoretisch über die Verwendung der Allegorie handelt, findet sie doch in seinen dram. Werken, die z.T. seiner Poetik beigegeben sind, Verwendung (vgl. *Eleazarus Machabaeus*, 1587 aufgeführt. *Stratocles sive Bellum*, 1590 aufgeführt. *Immolatio Isaaci*, 1590 aufgeführt).

Auch die zahlreichen kommentierten Ausgaben antiker Autoren waren für den Schulgebrauch bestimmt (z.B. *Symbolarum libri XVII quibus Virgili Maronis Bucolica. Georgica. Aeneis ex probatissimis auctoribus declarantur*. Augsb. 1599. Nachdr. New York u. a. 1976. *Ethicorum Ovidianorum libri quatuor* [...]. Ingolst. <sup>2</sup>1617. *Ex P. Ovidii Nasonis Metamorphoseon libris XV* [...]. Antwerpen 1618. Nachdr. New York u. a. 1976. [Mainz <sup>1</sup>1613]).

Für P. war die Verknüpfung von Nutzen u. Vergnügen in der Pädagogik eine Selbstverständlichkeit. Das zeigt ein Werk mit dem Titel *Attica bellaria, seu literatorum secundae menses, ad animos ex contentione, et lassitudine studiorum lectiunculis exquisitis, jucundis, ac honestis relaxandos, syntagmatis* [...] (3 Bde., Augsb. 1615–21). Auf der einen Seite sollte dem Schüler mit dieser Sammlung von Kurztexen Zerstreuung im attischen, pointierten Stil geboten werden, andererseits lieferte der Verfasser mit den dargebotenen Fabeln, miraculösen Erzählungen, Epigrammen, Apophthegmata etc. vorbildl. Stilmuster. Die Schriften des P. hatten für lange Zeit großen Einfluss auf den Lateinunterricht.

AUSGABEN: Stratocles. Hg. Fidel Rädle. In: Lat. Ordensdrama des 16. Jh. Bln./New York 1979, S. 299–365, 556–559. – Dialogus de connubii miseris. Krit. Ed. u. Komm. v. F. Rädle. In: FS Hans-Gert Roloff. Bern/Ffm. 1983, S. 290–314. – Floridorum libri octo. Editio quarta [...]. Accessit item Hymnorum liber singularis in ordines caelestium. Ingolst. 1602. Internet-Ed. in: CAMENA.

LITERATUR: *Bibliografie*: Backer/Sommervogel 6, S. 1007–1019. – Ulrich G. Leinsle: Dichtungen J. P.' in der Hs. Studienbibl. Dillingen XV 399. In: Jb. des Histor. Vereins Dillingen/Donau 107 (2006), S. 259–321. – *Weitere Titel*: Heinrich Bremer SJ: Das Gutachten des P. J. P. über die humanist. Studien in den dt. Jesuitenschulen 1593. In: ZKTh 28 (1904), S. 621–633. – Nikolaus Nessler: Dramaturgie der Jesuiten P., Donatus u. Masenius. Programm Brixen 1905. – Duhr, Jesuiten, Bd. 1 u. 2. – Alfred Happ: Die Dramentheorie der Jesuiten. Diss. masch. Mchn. 1922. – Joseph Biemann: Die Dramentheorie u. Dramendichtung des J. P. SJ. In: LitJb 3 (1928), S. 45–85. – Ders.: Die Lyrik des J. P. In: LitJb 4 (1929), S. 83–102. – Johannes Müller: Das Jesuitendrama in den Ländern dt. Zunge [...]. 2 Bde., Augsb. 1930 (bes. Bd. 2, S. 7 f.). – A. Stahl: P. J. Spanmüller – P. SJ. [...]. In: Kalksburger Korrespondenz (1953), S. 43–55. (1954), S. 5–20. – Fritz Reckling: *Immolatio Isaac*. Diss. Münster 1962, S. 171–178. – Jean-Marie Valentin: Le Théâtre des Jésuites dans les pays de langue allemande (1554–1680). 3 Bde., Bern/Ffm./Las Vegas 1978. – Barbara Bauer: J. P. SJ, ein oberdt. Lipsius. In: Ztschr. für bayer. Landesgesch. 47 (1984), S. 77–120. – Dies.: Jesuitische ›ars rhetorica‹ im Zeitalter der Glaubenskämpfe. Ffm./New York 1986, S. 241–318. – Dies. (= Mahlmann-Bauer): J. P. in Augsb. Seine Schülergespräche, seine Poetik u. sein Drama ›Opferung Isaaks‹. In: Jakob Bider-

mann u. sein ›Cenodoxus‹. Hg. Helmut Gier. Regensb. 2005, S. 15–59. – Ulrich G. Leinsle: Werke J. P.' in der Hs. Studienbibl. Dillingen XV 399. In: Jb. des Histor. Vereins Dillingen 106 (2005), S. 87–146; Forts. zu den Dichtungen ebd. 107 (2006), S. 259–323. – Heidrun Führer: Abrahams u. Jephthes Menschenopfer in den jesuit. Schuldramen v. J. P. u. Jacob Balde: ne dubita: oboedire Deo nil affert mali. In: Isaaks Opferung (Gen 22) in den Konfessionen u. Medien der frühen Neuzeit. Bln. 2006, S. 659–691. – Iris Heckel: Christl. Heilsbotschaft als Liebeslied. J. P.: ›Epithalamium, In nuptias Christi et Ecclesiae‹. In: ›Parodia‹ u. Parodie. Hg. Reinhold F. Gleis u. Robert Seidel. Tüb. 2006, S. 255–285.

Franz Günter Sieveke

**Ponten**, (Servatius) Josef, \* 3.6.1883 Raeren bei Eupen, † 3.4.1940 München; Grabstätte: ebd., Waldfriedhof. – Verfasser von Romanen, Novellen sowie kunstgeschichtlichen u. geografischen Arbeiten.

Als ältester Sohn aus einfachem, aber ehrgeizigem Elternhaus begann P. als Abiturient seine dichterische Laufbahn mit einem aufklärerischen, von Tolstoi (*Kreuzersonate*) beeinflussten, das bäuerlich-kath. Milieu seiner Heimat schockierenden Roman (*Jungfräulichkeit*. Stgt. 1906). 1908 heiratete er die Malerin Julia Freiin von Broich. 1922 promovierte er in Kunstgeschichte an der Universität Bonn über Alfred Rethel. Ausgedehnte Reisen führten ihn u. Julia durch Europa, Afrika u. Amerika.

P.s Werke erlebten z.T. hohe Auflagen; sein bedeutendster Roman, *Der Babylonische Turm. Geschichte der Sprachverwirrung einer Familie* (Stgt. 1918), wurde auch von Thomas Mann hoch geschätzt, dessen Freund P. in München wurde u. der ihn 1926 für die Preußische Dichterkademie vorschlug. P. suchte wiss. Beobachtungs- u. Argumentationssprache mit Poetisch-Symbolistischem zu verbinden; naturalist. Einschlüge (Dialoge im Eifeler Dialekt, auch eine Neigung zu expressionist. Kühnheiten, v.a. in der mittleren Zeit) kennzeichnen seinen Stil. In allen Werken spielen Landschaften eine wesentl. Rolle. Thematische Schwerpunkte sind der Kampf des genialen Einzelnen gegen seine rück-

ständige Umwelt, Geist u. Sinnlichkeit u. die Geschichte des Auslandsdeutschtums.

In der Akademie sympathisierte P. als betont antiberlinischer, landschaftsorientierter Dichter mit der Gruppe der »Völkischen« (Wilhelm Schäfer, E. G. Kolbenheyer) u. erhoffte sich 1933, ungeachtet seines unerschütterl. Pazifismus u. Kosmopolitismus, Bestätigung u. Förderung durch das neue Regime. Seit 1926 hatte er sich auf das äußerlich zum Nationalsozialismus passende, den Wolgadeutschen gewidmete Mammutwerk *Volk auf dem Wege* (6 Bde., Stgt. 1930–42; unvollendet) konzentriert, trat aber nicht der Partei bei u. machte dem Nationalsozialismus in seinen Werken keine Zugeständnisse. 1936 erhielt er den Rheinischen Literaturpreis, 1937 den Literaturpreis der Stadt München. Diese Ehrungen führten zum öffentl. Protest der SA gegen den »Judenfreund«.

Von P.s Sachbüchern ist das zweibändige Werk *Architektur, die nicht gebaut wurde* (Stgt. 1925. Neuaufl. 1987) immer noch unersetzlich.

WEITERE WERKE: Siebenquellen. Stgt. 1909 (R.). – Griech. Landschaften. Ein Versuch künstler. Erdbeschreibens. Stgt. 1914. – Der Meister. Stgt. 1919 (N.). – Der Urwald. Stgt. 1924 (N.). – Offener Brief an Thomas Mann. In: Dt. Rundschau, Okt. 1924, S. 64–83. – Die Luganesische Landschaft. Stgt. 1926 (mit Aquarellen v. Julia Ponten u. Hermann Hesse). – Die Studenten v. Lyon. Stgt. 1928 (R.).

LITERATUR: Wilhelm Schneider: J. P. Stgt. 1926. – Gerhart Lohse: J. P. 1883–1940. In: Rhein. Lebensbilder. Bd. 2, Düsseld. 1966, S. 275–287. – Marbacher Magazin 35 (1985): Literar. Kontroversen um 1930. Bearb. v. Jochen Meyer. – Hans Wysling: Dichter oder Schriftsteller? Der Briefw. zwischen Thomas Mann u. J. P. 1919–30. Bern 1988. Darin: Einf.: Glück u. Ende einer Freundschaft (S. 7–24) u. Auswahlbibliogr. (S. 127–139). – Gertrude Cepl-Kaufmann: Entwürfe v. ›Heimat‹ bei Autoren des Rheinlandes. Düsseld. 2002 (Ausstellungskat.). – Richard Matthias Müller: J. P. (1883–1940), Freund Thomas Manns. In: Thomas Mann-Jb. 17 (2004), S. 147–161. – Cristina R. Parau: Die Konstruktion des geschichtl. Raumes in J. P.s virtueller Geo-Grafie des Rheinlandes. In: Wissenschaftsgesch. im Rheinland. Hg. G. Cepl-Kaufmann u. a. Bd. 2, Kassel, S. 107–126. – Dies.: Thomas Mann u. J. P. – Zur Struktur eines ästhet. Feldes nach dem Ersten Weltkrieg. In: Thomas Manns

kulturelle Zeitgenossenschaft. Hg. Tim Lörke u. Christian Müller. Würzb. 2008, S. 45–58. – Hilla Müller-Deku: J. P., Julia Ponten v. Broich – Das Leben v. zwei Künstlern in Aachen u. München. Aachen 2009.

Richard Matthias Müller

**Pontus und Sidonia** → Eleonore von Österreich

**Popp**, Adelheid, geb. Dworak, \* 11.2.1869 Inzersdorf bei Wien, † 7.3.1939 Wien. – Publizistin u. Autobiografin.

P. wurde als 15. Kind einer Weberfamilie geboren; zehn ihrer Geschwister starben im Säuglingsalter, 1875 der Vater, ein Trinker u. Tyrann. Nach kurzem Schulbesuch trug P. als Näherin, Dienstmädchen u. Fabrikarbeiterin mit ihrem Hungerlohn zum Unterhalt der Familie bei; Klinik- u. Armenhausaufenthalte folgten. Ihre Flucht in Kitschlektüre hatte ein Ende, als sie in Kontakt mit der organisierten Arbeiterschaft kam. 1885 wurde sie Sozialdemokratin, 1892 Mitbegründerin u. Redakteurin der Wiener »Arbeiterinnen-Zeitung«, 1893 heiratete sie den Parteifunktionär Julius Popp; führend in der österr. Frauenbewegung, war sie Mitgl. des SPÖ-Vorstands u. 1919–1934 auch des Parlaments.

P.s nüchterne *Jugendgeschichte einer Arbeiterin, von ihr selbst erzählt* (Mchn. 1909) ist ein frühes Dokument der Gattung Arbeiterautobiografie. Anders aber als die von Göhre bearbeiteten (etwa Brommes u. Carl Fischers) wurde sie zu geringem Preis im SPD-Verlag »Vorwärts« publiziert (Bln. <sup>3</sup>1910; vorher anonym. <sup>6</sup>1930. Neuausg. Bonn 1983). Ihre von Bebel mit einer Einführung versehene exemplarische Selbstdarstellung dient nicht bürgerl. Informations- oder Mitleidsbedürfnis, sondern versteht sich als agitatorisches Instrument mit doppelt emanzipator. Zielsetzung.

LITERATUR: Georg Bollenbeck: Zur Theorie u. Gesch. der frühen Arbeiterlebenserinnerungen. Kronberg/Ts. 1976, S. 277–292. – Walter Jens: A. P.s »Jugendgesch. [...]«. In: Ders. u. Hans Thiersch: Dt. Lebensläufe [...]. Weinheim/Mchn. 1987, S. 133–150. – Gabriella Hauch: A. P. Bruch-Linien einer sozialdemokrat. Frauen-Karriere. In: Das alles war ich. Hg. Frauke Severit. Wien 1998, S. 26–51. – Harriet Anderson: Der Feminismus des

Sich-Erinnerns. Zum Verhältnis zwischen dem Persönlichen u. dem Politischen in Autobiogr.n der österr. Frauenbewegung um 1900. In: Autobiogr.n in der österr. Lit. Hg. Klaus Amann. Innsbr. 1998, S. 61–73. – Katharina Gerstenberger: Truth to tell. German Women's Autobiographies and Turn-of-the-Century Culture. Ann Arbor 2000. – G. Hauch: P. In: NDB.

Arno Matschiner / Red.

**Poppe**, Grit, \* 25.1.1964 Boltenhagen/Ostsee. – Roman- u. Kinderbuchautorin.

P., Tochter des DDR-Bürgerrechtlers Gerd Poppe, wuchs im mecklenburgischen Boltenhagen u. in Stahnsdorf bei Potsdam auf. Nach einer Ausbildung zur »Facharbeiterin für Schreibtechnik« u. verschiedenen Tätigkeiten im DEFA-Studio für Spielfilme sowie an der Hochschule für Film u. Fernsehen in Potsdam-Babelsberg nahm sie 1984 das Direktstudium am Literaturinstitut »Johannes R. Becher« in Leipzig (heute Deutsches Literaturinstitut Leipzig) auf. Von den Erzählungen, die in den nächsten vier Jahren entstanden, gingen einige in den Erzählband *Der Fluch* (Halle/Lpz. 1989) ein. 1989 schloss sich P. der Bürgerrechtsbewegung »Demokratie Jetzt« an u. wurde schließlich deren Geschäftsführerin für das Land Brandenburg. Nach der Geburt ihres ersten Kindes 1991 zog sie sich jedoch aus der Politik zurück. Sie erhielt seither verschiedene Stipendien u. 2005 den Kunstpreis Literatur Berlin Brandenburg der Lotto GmbH Land Brandenburg. Heute lebt sie mit ihren beiden Kindern in Potsdam.

Mit schwarzem Humor u. Lakonie gestaltet P. in ihrer Prosa immer wieder individuelle u. zwischenmenschl. Ausnahmezustände. Ihren literar. Durchbruch erlangte sie mit ihrem Debütroman *Andere Umstände* (Bln. 1998), der den DDR-Alltag u. die Ereignisse der Wendezeit aus Sicht der ostdeutschen, männermordenden »Heldin« Mila Rosin schildert u. dadurch nicht zuletzt die weltgeschichtl. Dimension dieser Ereignisse ironisiert. Von dem Wunsch getrieben, schwanger zu werden u. ein Kind zu bekommen, hat Mila nämlich für die Vorgänge um sie herum ein bloß vordergründiges (beispielsweise auch kulinarisches) Interesse u. ist ausschließlich mit der Verfolgung ihrer persönl. Ziele be-

schäftigt. Neben vertreten Erzählungen in verschiedenen Anthologien erschien 2006 im Gustav Kiepenheuer Verlag (Bln.) P.s zweiter Roman, *Geteiltes Glück*, die wendungsreiche u. skurrile Geschichte einer Ehekrise. Großen Erfolg haben auch ihre fantast. Kinderbücher, darunter das Jugendbuch *Käpten Magic* (Hbg. 2006), sowie die von Anke Damman reich illustrierten Erzählungen von den Abenteuern des heranwachsenden Drachen Dragid Feuerherz.

WEITERE WERKE: *Kinder- und Jugendbücher*: Albusch oder das Herz des Vulkans. Bln. 1999. – Dragid Feuerherz. Hüter der Drachen. Würzb. 2007. – Dragid Feuerherz. Die Perle des Lichts. Würzb. 2007. – Dragid Feuerherz. Im Bann der Magier. Würzb. 2008. – Anderswelt. Hbg. 2009.

Eva Stollreiter

**Popper, Karl Raimund**, \* 28.7.1902 Wien, † 17.9.1994 London. – Philosoph.

Der Sohn eines jüd. Rechtsanwalts entwickelte früh philosoph. Interessen. 1922–1928 studierte P. zunächst Mathematik u. Theoretische Physik, später auch Psychologie bei Karl Bühler, bei dem er 1928 promovierte. Philosophische Gesprächspartner waren Heinrich Gomperz u. Mitglieder des Wiener Kreises, obwohl P. sich nie als Mitgl. fühlte, vielmehr seine Philosophie als Widerlegung der Hauptthesen des Logischen Positivismus ansah u. sich 1974 in seiner *Autobiography* (in: *The Philosophy of Karl Popper*. 2 Bde., La Salle/Illinois 1974, S. 3–181) sogar die »Verantwortung für den Tod des Logischen Positivismus« zuschrieb. Wenn der Wiener Kreis die Verifizierbarkeit von Aussagen als Abgrenzungskriterium zwischen Wissenschaft u. Metaphysik ansah u. alle nichtverifizierbaren Sätze als sinnlos behandelte, wollte P. dagegen die Falsifizierbarkeit als Abgrenzungskriterium von Wissenschaft u. Nichtwissenschaft einführen, wobei er nichtwiss. Theorien als sinnvoll gelten ließ. Von seinem Werk *Die beiden Grundprobleme der Erkenntnistheorie* (Tüb. 1979. <sup>2</sup>1994), das P. als Sekundarschullehrer 1930 bis 1933 schrieb u. das Moritz Schlick u. Philipp Frank trotz der fundamentalen Kritik der Auffassungen des Wiener Kreises in ihre Reihe *Schriften zur wis-*

*senschaftlichen Weltauffassung* aufnahmen, konnte aufgrund von Kürzungsaufgaben des Verlags nur ein Extrakt u. d. T. *Logik der Forschung* 1934 in Wien (mit der Jahreszahl 1935) erscheinen. Das Buch hat die Wissenschaftstheorie lange Zeit geprägt; es erlebte in dt. Ausgabe bis 2005 elf, in englischer seit 1959 zehn Auflagen u. wurde in viele Sprachen übersetzt.

Nach P. gibt es keine nachweislich wahren wiss. Theorien, sondern nur Hypothesen, begründete kühne Vermutungen, die durch ständige strenge Überprüfung ihrer log. Folgerungen (Tests) an der Erfahrung entweder widerlegt oder, im günstigen Fall, bis auf Weiteres beibehalten werden. Das Ziel der Wissenschaft ist objektive Wahrheit, aber sie kann nie erreicht, allenfalls allmählich approximiert werden. Die sog. Induktion ist keine wiss. Methode; der Schluss von noch so vielen Einzelfällen auf ein allg. Gesetz ist stets illegitim.

1935 ging P. zu Gastvorlesungen nach England u. folgte 1937, die Entwicklung in Europa voraussehend, einer Berufung auf eine Dozentur in Christchurch/Neuseeland. Dort schrieb er in der Kriegszeit (»my war effort«, in: *Autobiography*, S. 91) *The Poverty of Historicism* (London 1957. Dt. Tüb. 1965. <sup>7</sup>2003) u. das Hauptwerk *The Open Society and its Enemies* (2 Bde., London 1945. Dt. Bern 1957/58. Mchn./Zürich 1992. <sup>3</sup>1994). *Die offene Gesellschaft* erwuchs merkwürdigerweise aus einem Exkurs über Platon in *The Poverty of Historicism*.

In Auseinandersetzung mit den Theorien Platons, Hegels u. Marx' vertritt P. in der *Offenen Gesellschaft* die These, dass alle Versuche, eine umfassende Theorie der Gesellschaft u. der Geschichte zu entwickeln u. daraus ein Programm abzuleiten, welches das endgültige Glück der Menschheit sichern könne, aus inneren Gründen zum Scheitern verurteilt seien. Geschichte ist nicht voraussehbar oder planbar. Nur freie Diskussion u. die schrittweise Verbesserung offensichtl. Mängel des sozialen Systems (»piecemeal social engineering«), also Reform, nicht Revolution, können – im Sinne eines negativen Utilitarismus – das Leid der Menschen allmählich verringern. Das Buch machte Epoche, trotz be-

rechtigter Kritik an P.s Interpretation der behandelten Denker. Längere Zeit war P. der international einflussreichste lebende Philosoph; sowohl reformist. Sozialdemokraten als auch gemäßigte Konservative u. Liberale beriefen sich auf ihn, der selbst 1919 Marxist u., jedenfalls bis 1927, Sozialist gewesen war.

1945 übernahm P. eine Position als Reader an der London School of Economics, wo er 1949 o. Prof. für Logik u. Methodenlehre der Wissenschaften wurde. Seither entwickelte er seine Philosophie des krit. Rationalismus in vielen Aufsätzen u. Sammelbänden weiter u. verteidigte sie gegen Kritik u. Missverständnisse, oft auf sehr temperamentvolle Weise (*Conjectures and Refutations*. London 1963. Dt. Tüb. 2000. *Objective Knowledge*. London 1972. Dt. Hbg. 1973. <sup>3</sup>1995).

In den 1960er Jahren entwickelte P. seine ontolog. Theorie von den »drei Welten«, die stark an Freges Lehre von den »drei Reichen« erinnert, obwohl P. Frege nirgends nennt u. vermutlich seine Auffassung tatsächlich unabhängig von ihm konzipierte. Wie Frege das Reich des »Subjektiv-Wirklichen« (der Vorstellungen u. andere subjektive Erlebnisse) vom Reich des »Objektiv-Wirklichen« (des physisch Realen) unterscheidet u. diese beiden wiederum vom Reich des »Objektiv-Nichtwirklichen« (der Begriffe, Zahlen, Gedanken) trennt, gibt es für P. die physikal. Welt, die mentale Welt u. die Welt der »möglichen Objekte des Denkens«, also der Theorien u. Argumente sowie der log. Beziehungen zwischen ihnen. Die mentale »Welt 2« kann mit beiden anderen Welten in reale Beziehungen eintreten (»interagieren«), eine unmittelbare Interaktion zwischen phys. Wirklichkeit (»Welt 1«) u. dem Bereich der Theorien (»Welt 3«) findet nicht statt (*On the Theory of the Objective Mind*. In: *Objective Knowledge*, S. 153 bis 190). Diese Theorie P.s wurde lebhaft diskutiert, doch fand die These einer selbständigen Existenz der Welt der Theorien (von denen P. allerdings ausdrücklich sagt, sie seien »vom Menschen hergestellt«, a.a.O., S. 159) vielfältige Kritik. Ähnlich steht es um die Wiederaufnahme eines Dualismus u. Interaktionismus hinsichtlich des Verhältnisses von Leib u. Seele, die P. gemeinsam mit seinem Freund, dem Neuro-

physiologen u. Nobelpreisträger John C. Eccles, vorlegte (*The Self and its Brain*. Bln. 1977. Dt. Mchn. 1982. Neuausg. Mchn./Zürich 1989. <sup>5</sup>1996). Das Buch konnte sich bisher nicht gegen den vorherrschenden Trend zu einer monistischen u. funktionalist. Auffassung des Leib-Seele-Verhältnisses durchsetzen.

P.s lange herrschendes Modell der Wissenschaft als kontinuierl. Annäherung an die objektive Wahrheit durch Versuch u. Irrtum im Sinne einer darwinist. Selektion von konkurrierenden Theorien ist durch Thomas Kuhns *The Structure of Scientific Revolutions* (Chicago 1962. Dt. Ffm. 1967) u. das Modell einer un stetigen wiss. Entwicklung als Folge von Revolutionen mit Paradigmenwechseln u. irrationalen Brüchen erschüttert worden. Es sieht aber so aus, als ließe sich viel mehr von P.s Einsichten in das neue Bild der Wissenschaftstheorie u. -entwicklung hinüberretten, als im lebhaften Meinungsstreit der 1970er Jahre weithin angenommen wurde.

WEITERE WERKE: *The unended Quest*. London 1976. Dt. Hbg. 1994. <sup>3</sup>1995 (Tb. zuletzt 2004). – *Quantum Theory and the Schism in Physics*. London 1982. – *The Open Universe. An Argument for Indeterminism*. London 1982. – *Realism and the Aims of Science*. London 1983. – *A World of Propensities*. Bristol 1990. Dt. Tüb. 1995. – »Ich weiss, dass ich nichts weiss – und kaum das«. K. P. im Gespräch über Politik, Physik u. Philosophie. Bonn 1991. – *Gegen den Zynismus in der Interpr. der Gesch.* Regensb. 1992. – *Alles Leben ist Problemlösen. Über Erkenntnis, Gesch. u. Politik*. Mchn./Zürich 1994. <sup>8</sup>1996 (Jubiläums-Ed. 2004). – *Lesebuch*. Tüb. 1995. <sup>2</sup>1997. – *The World of Parmenides*. Hg. Arne F. Petersen. London 1998. Dt. Mchn./Zürich 2001. – *Frühe Schr.en.* Hg. Troels Eggers Hansen. Tüb. 2006.

LITERATUR: *Bibliografien: The Philosophy of K. P.* a.a.O., S. 1199–1287. – Manfred Lube: *K.-R.-P.-Bibliogr. 1925–2004*. Ffm. u. a. 2005. – *Weitere Titel: The Critical Approach to Science and Philosophy. Essays in Honour of K. R. P.* Glencoe 1964. – Theodor W. Adorno u. a.: *Der Positivismusstreit in der dt. Soziologie*. Neuwied 1966. <sup>3</sup>1971. – Richard Robinson: *Dr. P.'s Defence of Democracy*. In: Ders.: *Essays in Greek Philosophy*. Oxford 1969, S. 74–99. – Imre Lakatos u. a. (Hg.): *Criticism and the Growth of Knowledge*. Cambridge 1970. – Hans Albert: *Plädoyer für Krit. Rationalismus*. Mchn. 1971. – Franz Stark (Hg.): *Revolution oder Reform? K. P. u.*

Herbert Marcuse. Eine Konfrontation. Mchn. 1971. – John W. Watkins: K. P. Die Einheit seines Denkens. In: Grundprobleme der großen Philosophen. Philosophie der Gegenwart 1. Gött. 1972, S. 151–214. – Norbert Leser u. a. (Hg.): Die Gedankenwelt Sir K. P.s. Krit. Rationalismus im Dialog. Heidelb. 1991. – Jürgen August Alt: K. P. Ffm./New York 1992. <sup>3</sup>2001. – Colin Simkin: P.'s Views on Natural and Social Science. Leiden u. a. 1993. – Manfred Geier: K. P. Reinb. 1994. <sup>4</sup>2003. – Jean Baudouin: La philosophie politique de K. P. Paris 1994. – Anthony O'Hear: K. P. Philosophy and Problems. Cambridge u. a. 1995. – Jeremy Shearmur: The Political Thought of K. P. London/New York 1996. – Ingo Pies u. Martin Leschke (Hg.): K. P.s krit. Rationalismus. Tüb. 1999. – Ian Jarvie u. Sandra Pralong (Hg.): P.'s Open Society after Fifty Years. The Continuing Relevance of K. P. London/New York 1999. – Herbert Keuth: Die Philosophie K. P.s. Tüb. 2000. – Hubert Kiesewetter: K. P. Leben u. Werk. Eichstätt 2001. – Erhard Oeser: P., der Wiener Kreis u. die Folgen. Die Grundlagendebatte der Wissenschaftstheorie. Wien 2003. – Harald Stelzer: K. P.s Sozialphilosophie. Wien 2004. – Jürgen Schröder: K. P. Paderb. 2006. – Mario Alai u. Gino Tarozzi (Hg.): Proceedings of the Conference K. P., Philosopher of Science: Cesena, 1994. Soveria Mannelli 2006. – Peter Markl u. Erich Kadlec (Hg.): K. P.'s Response to 1938. Ffm. u. a. 2008. – Stefano Gattei: K. P.'s Philosophy of Science. Rationality without Foundations. London/New York 2009.

Günther Patzig / Red.

**Popper-Lynkeus**, Josef, eigentl.: J. Popper, \* 21.2.1838 Kolin/Böhmen, † 21.12.1921 Wien; Grabstätte: ebd., Zentralfriedhof. – Sozialreformer, Physiker, Philosoph u. Erzähler.

Aus einer kleinbürgerl. jüd. Familie stammend, wuchs P. im Getto seiner Heimatstadt auf; nach der Oberrealschule in Prag besuchte er dort das dt. Polytechnikum u. schloss sein Studium 1859 am Wiener Polytechnikum ab. Seine jüd. Herkunft verhinderte eine entsprechende Anstellung für den jungen Ingenieur. Bei weiteren Studien an der Universität Wien befreundete er sich mit Ernst Mach. Nach einigen erfolgreichen techn. Entwicklungen erlangte P. schließlich eine finanzielle Unabhängigkeit, die ihm von 1897 an eine ausschließl. Beschäftigung mit seinen sozialreformerischen, wiss. u. schriftstellerischen Projekten erlaubte. Zum 100. Todestag seines

großen Vorbilds Voltaire erschien *Das Recht zu leben und die Pflicht zu sterben* (Lpz. 1878. <sup>4</sup>1924), in dem P. erstmals seine weitreichenden Reformvorstellungen darlegte, etwa den Gedanken einer Nährpflicht des Staates oder der Ersetzbarkeit von Religion durch Bildung.

Mit der Prosasammlung *Phantasien eines Realisten* (Dresden 1899. <sup>21</sup>1922. Neudr. Düsseldorf. 1980) gelang ihm ein überwältigender, von Skandalen begleiteter Erfolg. Angeblich sittenverderbende Wirkung – Inzestdarstellung in der Erzählung *Gärende Kraft eines Geheimnisses* – führte in Österreich zum Verbot des Buchs bis 1922. In kurzen Geschichten u. Miniaturen attackierte P. im Sinne eines krit., aufklärerischen Denkens Klerikalismus u. Militarismus. In seinem sozialreformerischen Hauptwerk *Die allgemeine Nährpflicht als Lösung der sozialen Frage* (Dresden 1912. Wien <sup>2</sup>1923. Teilabdr. u. d. T. *Materielle Grundsicherung*. Eingel. u. hg. v. Emmerich Talos. 1989) forderte er die Ersetzung der allg. Wehrpflicht durch eine allg. Nährpflicht. Nach Ende des Ersten Weltkriegs griff er diese Thematik in *Krieg, Wehrpflicht und Staatsverfassung* (Wien 1921) noch einmal auf.

Der am techn. Fortschritt orientierte Vernunftgedanke u. die Reformvorschläge P.'s, die von einem extremen Individualismus ausgingen u. in die Idee eines sozialist. Zukunftsstaats mündeten, übten auf die österr. Sozialdemokratie u. auf Wissenschaftler wie Freud, Einstein u. die Mitglieder des Wiener Kreises eine außerordentl. Wirkung aus.

WEITERE WERKE: Die techn. Fortschritte nach ihrer ästhet. u. kulturellen Bedeutung. Dresden 1888. – Fundament eines neuen Staatsrechtes. Dresden 1905. – Voltaire, eine Charakteranalyse. Dresden 1905. Wien <sup>3</sup>1925. – Das Individuum u. die Bewertung menschl. Existenzen. Dresden 1910. <sup>2</sup>1920 (unter Pseud. Lynkeus). U. d. T. Das Ich u. das soziale Gewissen. <sup>3</sup>1924. – Selbstbiogr. Lpz. 1917. U. d. T. Mein Leben u. Wirken. Eine Selbstdarstellung. Dresden 1924. – Eine Auseinandersetzung mit dem Sozialismus u. den Sozialisten. Wien 1920. – Gespräche. Wien 1925.

LITERATUR: Margit Ornstein: Ein verbotenes Buch! J. P.'s »Phantasien eines Realisten«. Eine Würdigung [...]. Dresden 1919. – Richard v. Mises: J. P. In: Neue Österr. Biogr. 1. Abt., Bd. 7, Wien 1931, S. 206–217. – Ingrid Belke: Die sozialrefor-



mer. Ideen v. J. P. (1838–1921) im Zusammenhang mit allg. Reformbestrebungen. Tüb. 1976. – Friedrich Stadler: Vom Positivismus zur ›wiss. Weltauffassung‹. Am Beispiel der Wirkungsgesch. v. Ernst Mach in Österr. 1895–1934. Wien 1982, passim. – Elisabeth Dünner: J. P. Diss Zürich 1997. – I. Belke: P. In: NDB. – J. P. Zwischen Individualethik, Ich-Verlust u. Social engineering. Graz 2003.

Johannes Sachslehner / Red.

**Porsch, Christoph**, \* 16.2.1652 Elbing, † 17.1.1713 Elbing. – Evangelischer Theologe u. geistlicher Dichter.

P. besuchte das Gymnasium in Elbing u. seit 1670 das Akademische Gymnasium in Thorn. 1672 war er Kantor in Breslau. Nach einem Aufenthalt in Danzig (ab Juli 1673) nahm er am 7.5.1674 das Studium an der Universität Wittenberg auf. Noch im selben Jahr, in dem er vermutlich auch zum Dichter gekrönt worden ist, begleitete er den Sohn Abraham Calovs nach Leipzig; dort disputierte er am 26.4.1676 unter dem Vorsitz von Johann Cyprian (*Sensus et cognitio in brutis, adversus Antonium Le Grand dissertatione physica*. Lpz.). 1677 wurde P. Pfarrer in Trunz u. 1682 in Zeyer. In seiner Geburtsstadt war er seit 1688 an der Dreikönigskirche u. seit 1695 an der St. Marienkirche als Pfarrer tätig.

P. gab 1702 in Elbing ein Gesangbuch u. d. T. *Geistliche Seelen-Musik* heraus. Von ihm selbst enthält es die Lieder *Mein Jesu komm, ich bin bereit, Nun wachen Gottes Strafgerichte* u. *O Gott, reich an Barmherzigkeit*. Im Marienburger Gesangbuch von 1713 finden sich 21 Kirchenlieder P.s. Er war als »Der Wohlbewahrende« Mitgl. in Zesens Deutschgesinnter Genossenschaft.

WEITERE WERKE: C. Porschens [...] Käyserl. Edelgekröntens Poetens, Geistl. Kirch-Hoff, darstellende bibl. Grabschr.en [...]. Lpz. 1674. Erw. Danzig 1687. o. O. 1725 (u. d. T.: Bibl. Inscriptiones [...]). – Der wahren Gläubigen williger u. höchstvergnügl. Himmels-Zug nach Christo [...]. Danzig 1691. – Der allerkräftigste Hertzens- u. Gewissens-Wecker, oder gründl. Erklärung des jüngsten Gerichts [...]. Lpz. 1696. – Einfältige Erklärung des kleinen Catechismi [...] Luthers. Elbing 1700.

AUSGABE: Fischer-Tümpel 5, S. 161–164.

LITERATUR: *Bibliografie*: VD 17. – *Weitere Titel*: Alexander Nikolaus Tolckemit: Elbingscher Lehrer

Gedächtniß [...]. Danzig 1753, S. 75–79. – ADB. – Leonhard Neubaur: Zwei Elbinger Dichter, Achatius v. Domsdorff u. C. P. In: *Altpreuß. Monatsschr.* 51 (1914), S. 544–606 (mit Schriftenverz.). – Fritz Gause: C. P. In: *Altpr. Biogr.* Bd. 2, S. 514. – Heideuk/Neumeister, S. 83, 223, 442. – *Flood, Poets Laureate*, Bd. 3, S. 1584.

Astrid Kube / Red.

**Poschmann, Marion**, \* 15.12.1969 Essen. – Lyrikerin u. Erzählerin.

Neben einer von der Kritik oft hervorgehobenen handwerkli. u. literaturgeschichtl. Fundierung beförderten das Studium der Germanistik, Slawistik u. Philosophie in Bonn u. Berlin sowie eine nicht ausgeführte Dissertation die themat. Ausrichtung P.s auf Fragen der (sprachlichen) Wahrnehmung. Auch das von 1997 bis 2002 dauernde Engagement im Rahmen des dt.-poln. Grenzprojekts »Spotkanie« zeitigt eine an ihren Texten ablesbare Sensibilität für die Idiomatik sprachl. Weltordnung.

Schon das Debüt, der Liebesroman *Baden bei Gewitter* von 2002 (Ffm.), wurde durch das Alfred-Döblin-Stipendium der Berliner Akademie der Künste unterstützt. P. erzählt die Geschichte der Annäherung zweier Menschen, die sich v. a. durch ihre differierenden Lebensentwürfe auszeichnen. Zwischenmenschlichkeit wird so als permanente Übersetzungstätigkeit sichtbar. Der im gleichen Jahr erschienene Lyrikband *Verschlossene Kammern* (Lüneb.) vertieft den Effekt der Entautomatisierung mithilfe eines an Filmstills erinnernden Verfahrens. In der Statik treten Nuancen des Objekts hervor, die dem flüchtigen Eindruck widerstehen. Den dritten Teil des Bandes, die *Sibirischen Elegien*, dominiert das Bild des Frostes: »Umschlagen einer Gestalt / in etwas ganz anderes. Aufdecken. Zudecken. / Weiterhin Schnee« (VII. Elegie). Auch *Grund zu Schafen* (Ffm. 2004) versammelt Naturgedichte, die nach Aussage der Autorin aber »imaginäre Landschaften, Zivilisationslandschaften, Sprachlandschaften« beschreiben. »Alles hat seine Richtigkeit«, wie es in dem Gedicht *Take away Landscape* heißt, eben weil die Subjektivität in der Betrachtung eine Falsifizierung der Be-

obachtungen unmöglich macht. Die vertraute Natur erscheint als *ideelle Szenerie*.

Deutlich konstruktivistisch schildert der *Schwarzweißroman* (Ffm. 2005) eine sich zunehmend als Alteritätserfahrung gestaltende Reise der namenlosen Ich-Erzählerin in den Ural. Bereits der Titel des Buches u. das Motto von El Lissitzky verweisen auf eine motivische u. stilist. Struktur des Textes, die Friedmar Apel als »literarischen Suprematismus« bezeichnet. Für ihr zweites Prosawerk wurde P. mit dem Literaturpreis Ruhrgebiet ausgezeichnet. Laudator Herbert Kaiser hob hervor, dass es um nicht weniger als um »die Aussetzung der neuzeitlich-europäischen Welt, ihrer Errungenschaften der Aufklärung, der Subjektautonomie, der Technik, der Ideologien« gehe. In P.s *Hundenovelle* von 2008 (Ffm.) erkannte Heinrich Detering »eine beunruhigende Entstellung des Alltäglichen« (FAZ, 15.10.2008). Die Beziehung der melanchol. Protagonistin zu einem ihr zugelaufenen Hund wird damit zum »philosophischen Bildrätsel« (Jutta Person in der SZ, 14.10.2008).

P. erhielt neben den bereits genannten zahlreiche weitere Preise u. Stipendien (u. a. 2000 das Stipendium der Stiftung Kulturfonds Berlin Brandenburg, 2003 den Wolfgang-Weyrauch-Förderpreis, 2004 das Stipendium der Villa Massimo u. 2006 den Droste-Literaturförderpreis der Stadt Meersburg).

Ole Petras

**Poss, Alf**, \* 2.8.1936 Ulm. – Prosa-, Hörspiel- u. Dramenautor, Lyriker, Übersetzer.

P. studierte 1957/58 Philosophie in New York u. von 1959 bis 1963 Publizistik an der Hochschule für Gestaltung in Ulm. 1964 nahm er an Höllersers Literarischem Colloquium in Berlin teil. Gemeinsam mit Kroetz erhielt er 1970 das Suhrkamp-Dramatiker-Stipendium u. war 1972/73 Studiengast der Villa Massimo in Rom. 1975 war er als Honorary Fellow in Writing an der University of Iowa (USA).

P.' Dramen zielen auf Schockwirkung. Bereits sein erstes Stück, *Zwei Hühner werden geschlachtet* (Ffm. 1969), verursachte einen

Skandal, da es tatsächlich die Tötung zweier Hühner auf der Bühne vorsieht. Es kam daher erst 1971 zur Uraufführung. In seiner Action-Prosa demonstriert P. mittels grotesker Sprachspiele u. monotoner Rituale den fiktiven Charakter des Theaters. P.' zahlreiche Hörspiele artikulieren Gesellschaftskritik u. experimentieren mit besonderen akust. Mitteln. Mit dem Dialogstück *Kein Besuch von Samuel* (BR, SWF 1979), in dem ein altes Ehepaar auf seinen Sohn wartet, wendet er sich in nachdenklichem Ton Gefühlen u. Problemen des Individuums zu. Heute lebt P. in Marokko u. schreibt vorwiegend Gedichte.

WEITERE WERKE: Eine Sprecherin u. zwei Sprecher. 1969 (Hörsp.). – Hinausgeschwommen. Ffm. 1970 (Action-P.). – Wie ein Auto funktionierte. Ffm. 1972 (D.). – Blick über den See. 1981 (Hörsp.). – *Übersetzung*: George Bernard Shaw: Die Millionärin. Ffm. 1991.

Inken Steen / Red.

**Posselt, Ernst Ludwig**, \* 22.1.1763 Durlach/Karlsruhe, † 11.6.1804 Heidelberg (Freitod). – Jurist, Historiker, Publizist u. radikaler Aufklärer.

P. entstammte einer angesehenen bad. Theologen- u. Beamtenfamilie u. erhielt eine für die damalige Zeit vorzügl. Ausbildung. Nach dem Besuch des Karlsruher Gymnasiums studierte er drei Jahre lang an der führenden dt. Universität in Göttingen Rechts- u. Staatswissenschaften, aber auch Geschichte u. die lat. Klassiker, um bereits 1783 in Straßburg mit ausgezeichnetem Erfolg zum Doktor beider Rechte promoviert zu werden. Ein Jahr später avancierte der 21-Jährige an seinem Heimatgymnasium zum Professor der Rechte u. der Beredsamkeit sowie zum geheimen Sekretär des Markgrafen. Noch im selben Jahr veröffentlichte er seine erste Schriften, denen bis zu seinem Tod eine Vielzahl folgen sollten: immer wieder auch in lat. Sprache (*Historia corporis evangelicorum*. Kehl 1784. *Epistola de optima studii juris, antiquum ad literarum universitates eatur, in Gymnasiis colendi ratione*. Kehl 1784. *Systema iurium corporis evangelici*. Straßb. 1786. *De Virgilii Georgicis praefatus*. Karlsru. 1786), die er in Wort u. Schrift ebenso fließend beherrschte wie das Französische, wovon seine Übersetzungen

von Werken Voltaires (*Geschichte Karls XII. Königs von Schweden*. Ffm. 1805) u. des von ihm hoch verehrten Condorcet (*Entwurf eines historischen Gemäldes der Fortschritte des menschlichen Geistes*. Tüb.: Cotta 1796) beredtes Zeugnis ablegen. Für überregionales Aufsehen sorgten seine Studien zur antiken Rhetorik (*Über die Reden großer Römer in den Werken ihrer Geschichtsschreiber*. Kehl 1786) sowie seine Festreden in dt. Sprache, in denen er mit der dt. Geschichtsschreibung hart in Gericht ging (*Über teutsche Historiographie. Eine Rede bey der Jubelfeyer des Carlsruher akademischen Gymnasii den 21. November 1786 in Gegenwart des Hochfürstlichen Hauses gehalten*. Karlsru. 1786) oder patriot. Heldentaten (*Dem Vaterlandstod der vierhundert Bürger von Pforzheim. Eine Rede, den 9. Januar 1788 in Gegenwart des Hochfürstlichen Hauses gehalten*. Karlsru. 1788) u. einen dt. Helden von antiker Größe (*Friedrich dem Großen. Eine Rede am Jahrestage seines Todes 1787*. Karlsru. 1787) emphatisch feierte. Geschichtsschreibung hieß für ihn weder systemat. Quellenkritik noch wertfreie Rekonstruktion der Vergangenheit, wie sie die Göttinger Schule lehrte. Vielmehr wollte er – ganz der antiken Tradition verhaftet – sein Publikum mit bewegenden u. sinnstiftenden histor. Gemälden fesseln u. belehren. Sein aufklärerisches Anliegen, das auch im kurzzeitig erscheinenden Journal »Wissenschaftliches Magazin für Aufklärung« (Kehl 1785) seinen Ausdruck fand, u. sein patriot. Engagement ebneten ihm 1788 den Weg in die Kurfürstlich Deutsche Gesellschaft Mannheims.

Doch diese glänzende Karriere geriet nach dem Sturm auf die Bastille nicht nur ins Stocken; vielmehr führte die Französische Revolution ihren dt. Anhänger, je lauter er seine Sympathie für sie bekundete, umso weiter ins berufl. Abseits. 1791 zog er sich als Amtmann nach Gernsbach bei Rastatt zurück, 1796 schied der mittlerweile als »Jakobiner« Denunzierte – wohl auf eigenen Wunsch – aus dem Staatsdienst aus, erhielt jedoch weiterhin eine halbe Hofratsbesoldung, um eine – indes nie vollendete – Geschichte Badens zu schreiben. Sein journalistisch-publizist. Interesse galt allein der politischen u. gesellschaftlichen Umwälzung des westl. Nachbarlands. Nachdem er 1789 in

seinem Anti-Mirabeau (*Ueber Mirabeau's Histoire secrète de la cour de Berlin. Aus authentischen Quellen*. Karlsru. 1789) noch Friedrich den Großen als Aufklärer gefeiert u. in seiner *Geschichte der Deutschen für alle Stände* (2 Bde., Lpz. 1789–90) seine patriot. Gesinnung unter Beweis gestellt hatte, verhehlte er in seinem ersten großen Werk über die Revolution (*Bellum populi Gallici adversus Hungariae Borussiaeque reges eorumque socios. Annus 1792*. Gött. 1793. Dt. *Krieg der Franken gegen die wider sie verbündeten Mächte*. Lpz. 1794) seine Sympathie für die Revolutionäre nicht mehr. Dies gilt ebenso für seine in den Folgejahren erscheinenden Zeitschriften, das »Taschenbuch für die neueste Geschichte« (Nürnb. 1794–1804) u. die »Europäischen Annalen« (Tüb. 1795–1804), sowie für seine kleineren Schriften (*Der Proceß gegen den letzten König von Frankreich, Ludwig XVI. und dessen Gemahlin. Ein Beitrag zur Geschichte der französischen Revolution*. Neue Aufl. Nürnb. 1802, sowie *Lexicon der französischen Revolution, oder Sammlung von Biographien der wichtigsten Männer, die sich im Laufe derselben ausgezeichnet haben*. Nürnb. 1802). Für Furore sorgte 1798 die bei Cotta erscheinende, nach neun Monaten allerdings wegen diplomat. Verwicklungen verbotene »Neueste Weltkunde«, das Vorläuferperiodikum der berühmten »Augsburger Allgemeinen Zeitung«.

Obwohl P.s finanzielle Verhältnisse sich durch seinen publizist. Erfolg stetig besserten, weckten die Misshelligkeiten seiner Ehe u. die wiederkehrenden polit. Anfeindungen vielfache Ängste, die der sonst so radikale Aufklärer nicht mehr abschütteln konnte. Diese steigerten sich nach dem Hochverratsprozess gegen den mit P. in enger Verbindung stehenden napoleonischen General Moreau zur Hysterie. Jener hatte ihn gebeten, eine Geschichte der Revolutionskriege zu schreiben, u. ihm auch erste Aufzeichnungen ausgehändigt. Nach dessen Verbannung u. der Hinrichtung einiger seiner royalist. Mitverschwörer erfasste ihn die Angst, selbst ins Fadenkreuz der Ermittlungen zu geraten. Am 11.6.1804, morgens gegen acht, stürzte sich der Ruhelose in Heidelberg, wohin ihn ein Verwandter eingeladen hatte, aus dem

Fenster u. erlag wenig später seinen Verletzungen.

WEITERE WERKE: Archiv für ältere u. neuere vorzüglich Teutsche Gesch., Staatsklugheit u. Erdkunde. Memmingen 1790–92. – Gesch. Gustafs III., Königs der Schweden u. Gothen. Karlsr. 1792. – Kleine Schr.en. Nürnberg. 1795. – Vom Tractat v. Amiens bis zum Wiederausbruch des Krieges zwischen Frankreich u. England. Tüb. 1805.

AUSGABE: Sämmtl. Werke. Hg. Wilderich Weick. 2 Bde., Stgt. 1828.

LITERATUR: Ludwig Albrecht Schubart: Send-schreiben über P.s Leben u. Character. Mchn. 1805. – E. L. P. In: Carl Gottlob Hirsching; Histor.-literar. Hdb. Bd. 8.1, Lpz. 1806, S. 65–72. – Siegmund Friedrich Gehres: Lebensbeschreibung v. Dr. E. L. P., nebst mehrern ungedruckten Briefen desselben u. biogr. Nachrichten v. Durlach's denkwürdigen Männern. Karlsr. 1827 – Wilderich Weick: E. L. P. u. seine Schr.en. In: Schr.en der Gesellsch. für Beförderung der Geschichtskunde zu Freib. i. Br. Freib. 1828, S. 93–114. – E. L. P. In: ADB. – Emil Vierneisel: E. L. P. (1763–1804). In: Ztschr. für die Gesch. des Oberrheins 88 = N.F. 49 (1936), S. 243–271; 90 = N.F. 51 (1938), S. 89–126; 91 = N.F. 52 (1939), S. 444–499. – Erwin Dittler: E. L. P. (1763–1804) im Umbruch der Zeit. In: Bad. Heimat 69 (1989), S. 417–446. – Kurt Oesterle: Der Redakteur in Flammen. Revolutionärer Feuerkopf u. Pionier des polit. Journalismus: E. L. P. zeigte den Deutschen, wie man eine moderne Ztg. macht. In: Die Zeit, 9.6.2004. – E. L. P. In: Manfred Asendorf u. Rolf v. Bockel: Demokrat. Wege. Ein biogr. Lexikon. Stgt. 2006. – Wilhelm Kühlmann: Facetten der Aufklärung in Baden [...]. Freib. i. Br. 2009, bes. S. 63–72.

Wilhelm Kreutz

**Postel, Christian He(i)nrich**, \* 11.10.1658 Freiburg/Elbe, † 22.3.1705 Hamburg. – Advokat u. Librettist.

Der Sohn des Predigers u. Literaten Laurenz Postel besuchte das Hamburger Johanneum u. studierte ab Sommer 1680 Jura in Leipzig, wo auch Christian Thomasius zu seinen Lehrern zählte, u. ab Sept. 1680 in Rostock; dort wurde er 1683 zum Lizentiaten beider Rechte promoviert. Ausgedehnte Reisen führten ihn zus. mit seinem Studienfreund Jakob von Melle in die Niederlande sowie nach Frankreich u. England (*Beschreibung einer Reise durch das nordwestliche Deutschland, nach den Niederlanden und England im Jahre 1683 von J.*

*v. Melle und C. H. Postel*. Hg. Carl Curtius. Lübeck 1891). Nach Hamburg zurückgekehrt, war er erfolgreich als Advokat tätig. Angeregt u. gefördert durch seinen Freund Gerhard Schott, den Begründer u. Besitzer der ersten Oper Hamburgs, schuf P. in den 1680er u. 1690er Jahren zahlreiche Opernlibretti, die so namhafte Komponisten wie Johann Conradi, Johann Philipp Förtsch u. Reinhard Keiser vertonten. Nachdem mit dem Tod Schotts 1702 P.s librettistische Tätigkeit für die Hamburger Oper erloschen war, widmete er sich vornehmlich seiner groß angelegten epischen Dichtung *Der grosse Wittekind*, die stofflich aus dem Happel wohl fälschlich zugeschriebenen Roman *Der Sächsische Wittekind* (1693) schöpft. Sie wurde postum – unvollendet u. auf Anregung Brockes' von Christian Friedrich Weichmann herausgegeben – 1724 in Hamburg gedruckt.

P. war neben Heinrich Hinsch u. Barthold Feind der bedeutendste Librettist der ersten Hamburger Oper u. trug ganz wesentlich zur Entstehung u. Pflege einer eigenständigen dt. barocken Operntextsprache bei. Zu den hervorstechendsten Merkmalen seiner Textschöpfungen gehören nicht nur ihre erfindungsreiche allegor. Sprache, sondern auch u. v.a. die Art u. Weise, in der sich in ihnen barocke Gestaltungstechnik mit überkommenen Formschemata – wie z.B. dem Strophenlied – zu ganz neuen Ausdrucksformen vereinen. So verstand er es, die dramat. Abfolge eines herkömml. Duetsts dadurch zu steigern, dass er dessen Anfang u. Ende durch Alliteration markierte – was damals eine völlige Neuerung gegenüber den ital. Vorbildern darstellte. Ungewöhnlich zeigte er sich auch in seinen Übertragungen u. Bearbeitungen fremder Texte: so z.B. dann, wenn er diesen eine kom. Figur beifügte u. ihr in volksnahe Deutsch die Rolle des derbspöttischen Zeitkritikers zuwies. Obwohl derartige Eingriffe in die Werke anderer Meister P. auch heftige Kritik eintrugen, so galt er doch v.a. in der Umsetzung antiker Stoffe in zeitgemäße Dichtungen für viele seiner dt. Librettistenkollegen als vorbildhaft. Bes. hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang der Operntext *Die wunderbahrrerrettete Iphigenia* (Hbg. 1699) u. die Fragment

gebliebene Homer-Übertragung in Alexandrinern *Die listige Juno* (Hbg. 1700).

Obwohl P. als Repräsentant spätbarocker Dichtung eine literar. Fehde mit Christian Wernicke auszufechten hatte (Wernickes kom. Epos *Hans Sachs* bezieht sich auf P.), weisen ihn seine Publikumserfolge als einen der führenden Hamburger Dichter seiner Zeit aus. Welche nicht unerhebl. Wirkungen P.s Dichterschaffen über seine Zeit hinaus hatte, mag einmal der Umstand belegen, dass *Der grosse König der africanischen Wenden Genericus* (Hbg. 1693) noch 1722 von Telemann u. d. T. *Sieg der Schönheit* in Musik gesetzt wurde, zum anderen aber auch Klopstocks Bekenntnis, im *Grossen Wittkind* den bedeutendsten Vorläufer seines *Messias* vorliegen zu sehen.

WEITERE WERKE: Dissertatio inauguralis juridica de eo quod justum est circa defensionem. Ex lege III. Dig. de justit: et jure [...]. Präses: Jakob Lembke; Respondent: C. H. P. Rostock 1683. – *Opern* (Aufführungsort jeweils Hamburg): Die betrübte u. erfreute Cimbria [...]. 1689. – Die groß-müthige Thalestris [...]. 1690. – Die schöne u. getreue Ariadne [...]. 1691. – Der Verstöhrung Jerusalem, erster [u. ander] Theil [...]. 1692. – Der wunderbarvergnügte Pygmalion [...]. 1694. – Der großmüthige Scipio Africanus. 1694. – Der geliebte Adonis [...]. 1697. – Die wunder-schöne Psyche [...]. 1701.

AUSGABEN: Neukirch, Tl. 2, S. 154–165. – Ausw. in: Christian Friedrich Weichmann: Poesie der Niedersachsen. Hbg. 1721–38. Neuausg. v. Jürgen Stenzel. Mchn. 1980. – Der große König Genericus u. Die wunderbar-errettete Iphigenia. In: Die Oper. Hg. Willi Flemming. Lpz. 1933. Hildesh. <sup>2</sup>1965, S. 198–308. – Der aus Hyperboreen nach Cymbrien überbrachte Güldene Apfel. Komponist: Reinhard Keiser; Text: C. H. P. In: Hamburgische Textbücher der Hamburger Gänsemarkt-Oper. Hbg. 2007 (Microfiche-Ed.).

LITERATUR: *Bibliografien*: Solveig Olsen: C. H. P. [...]. Bibliogr. Amsterd. 1974. – Dünnhaupt 2. Aufl. Bd. 4, S. 3128–3144. – Frank-Rutger Hausmann: Bibliogr. der dt. Übers.en aus dem Italienischen v. den Anfängen bis 1730. Bd. 1, Tüb. 1992, Register. – Alberto Martino: Die ital. Lit. im dt. Sprachraum [...]. Amsterd. u.a. 1994, Register. – VD 17. – Schmidt, Quellenlexikon, Bd. 25, S. 133–136. – *Weitere Titel*: Johannes Moller: Cimbria literata. Bd. 2, Kopenhagen 1744, S. 666 f. – Hellmuth Christian Wolff: Die Barockoper in Hamburg. 2 Bde., Wolfenb. 1957. – S. Olsen: C. H. P.s Beitr. zur dt. Lit. Amsterd. 1973. – Karin Unsicker: Weltl.

Barockprosa in Schleswig-Holstein. Neumünster 1974. – Bodo Plachta: Plagiat oder Neuschöpfung? Zum Einfluß der galanten Lyrik Christian Hofmann v. Hofmannswaldaus auf Libretti v. C. H. P. In: Die Musikforsch. 34 (1981), S. 11–24. – C. F. Weichmanns Poesie der Nieder-Sachsen (1721–38). Nachweise u. Register. Hg. Christoph Perels, Jürgen Rathje u. Jürgen Stenzel. Wolfenb. 1983, S. 138 f. – Bernhard Jahn: C. H. P.s ›Verstöhrung Jerusalems‹ (1692). Zur Konfrontation divergierender barocker Poetiken u. ihrer Destruktion im Opernlibretto. In: Compar(a)ison (1994), S. 127–152. – Hans Joachim Marx u. Dorothea Schröder: Die Hamburger Gänsemarkt-Oper. Kat. der Textbücher (1678–1748). Laaber 1995, passim. – D. Schröder: Zeitgesch. auf der Opernbühne [...]. Gött. 1998, passim. – Bodo Plachta: C. H. P. In: NDB. – Irmgard Scheitler: C. H. P. In: MGG 2. Aufl. Bd. 13 (Pers.), Sp. 820–823. – Dies.: Deutschsprachige Oratorienlibretti [...]. Tutzing 2005.

Rainer Wolf / Red.

**Posthius**, Johannes, eigentl.: J. Posth, \* 15.10.1537 Germersheim, † 24.6.1597 Mosbach; Epitaph: Heidelberg, bei der Peterskirche. – Neulateinischer Dichter; Arzt.

Der Sohn eines begüterten Germersheimer Bürgers wurde 1554 an der Heidelberger Universität immatrikuliert u. erwarb 1556 die Baccalaureats-, 1558 die Magisterwürde. Seit 1560 Lehrer am neu begründeten Heidelberger Pädagogium, konnte er – gefördert von Erasmus Neustetter, dem Comburger Propst u. Mäzen zahlreicher Neulateiner – seit Herbst 1563 eine große Studienreise unternehmen, die ihn über Mailand, Padua, Venedig, Bologna, Florenz u. Siena nach Montpellier führte, wo er sich unter Leitung Guillaume Rondelets der Medizin widmete. 1567 in Valence zum Dr. med. promoviert, praktizierte er zunächst in Antwerpen u. diente als Feldarzt im Heer Herzog Albas, um schließlich 1569 auf Vermittlung Neustetters Leibarzt des Bischofs von Würzburg (dazu 1582 Stadtarzt) zu werden. Wohl wegen des zunehmenden Einflusses der Jesuiten in Würzburg nahm P. im Frühjahr 1585 ein Angebot an, als leitender Arzt an den kurpfälz. Heidelberger Hof zu gehen. Seine ärztl. Tätigkeit ist u.a. dokumentiert in Gutachten über Johann Casimirs Ableben sowie zu

Krankheit u. Tod von dessen Gattin Elisabeth, Tochter des Kurfürsten August von Sachsen. P. verstarb in Mosbach, wohin er aus Furcht vor einer Seuche übersiedelt war.

Der Schüler des Petrus Lotichius Secundus u. Freund von Schede Melissus gehört zu den bedeutendsten nlat. Dichtern Deutschlands in der zweiten Hälfte des 16. Jh. Die in den »Nebenstunden« gesammelten *Parerga Poetica* (zuerst Würzb. 1580. Erw. Heidelb. 1595. Internet-Ed.: CAMENA), denen mehrere Einzeldrucke (seit 1559) vorausgegangen waren, spiegeln u. a. in drei Büchern Elegien u. ebenso vielen vermischter Gedichte (*Sylvae*) sowie in nach Entstehungsländern geordneten kleineren Versgebilden das Reise-, Freundschafts- u. Liebeserleben eines nlat. Poeten, dessen Schaffen trotz der Bindung an die Genera der Kasualpoesie stark von der Persönlichkeit P.' geprägt ist: Nicht wenige der Gedichte handeln »De se ipso«. P., der erstmals in Deutschland Einflüsse der frz. u. niederländ. Spätrenaissancedichtung aufnimmt (Passerat, Douza, Badius), vertritt vor der Folie der röm. u. nlat. Liebeslegie ein bürgerl. Gelehrten- u. Familienideal, das Motive u. Farben aus der Spannung von berufl. Situation als Arzt u. seiner an Tibull u. Lotichius orientierten Poetenexistenz gewinnt. Verlegerischen Bedürfnissen entsprungen lat. u. dt. Vierzeiler für Holzschnittillustrationen zu Ovids *Metamorphosen* von Virgil Solis (Ffm. 1563. 1569 u. ö.) sowie zu einer Ausgabe der Aesopischen Fabeln (Ffm. 1566). Beide Werke waren v. a. für Handwerker u. Vertreter der bildenden Künste bestimmt.

Als Arztschriftsteller widmete sich P. der Herausgabe medizin. Lehrbücher. Im Jahre 1570 erschien in Basel eine Überarbeitung der mittelalterl. lat. Übersetzung einer arab. Diätlehre aus der Feder des Isaacus Iudaeus, d. i. Yishaq ibn Sulaiman, Al-Isra'ili, dann eine Sammlung von Vorlesungen des in Montpellier lehrenden u. P. einst beherbergenden Mediziners Laurent Joubert (*Opuscula*. Lyon 1571), schließlich 1590 die Edition eines anatom. Standardwerkes des Realdus Columbus (*De re Anatomica Libri XV*. Ffm.), das P. um eigene anatom. Beobachtungen ergänzte. In dt. Sprache trat der Mediziner P. v. a. als

Autor gereimter Gesundheitsregeln hervor (zunächst wohl als Einzeldruck publiziert, dann als Beigabe zu Guilelmus Fabricius Hildanus: *Christlicher Schlaftrunck*, 1624; 1628 wieder gedruckt in *Schatzkammerlein der Gesundheit*). Dazu trat eine teilweise in einem Reimdialog gefasste Lehrschrift *Von dem neuen erfundenen Sauwbrunnen zu Langen Schwabach* (Ffm. 1582). Daneben bewährte sich P. auch bei der Veröffentlichung einer Anthologie liedhafter bibl. Lyrik mit eigenen Beiträgen (*Die Sontags Evangelia gesangsweise componiert*. Amberg 1596. 1597. 1608).

P. wechselte u. a. mit Joachim Camerarius d. Ä. u. d. J., mit Johann Crato von Kraftheim, Carolus Clusius, Justus Lipsius, Nikodemus Frischlin u. Marquard Freher Briefe. Aus dem Briefwechsel zwischen P. u. dem Nürnberger Arztparacelsisten Heinrich Wolff erhielten sich ein Brief des P. (Würzburg, 5. März 1571; Karrer 1993, Nr. 28) u. mehrere Briefe Wolffs (Brechtold 1959, S. 272) aus den Jahren 1568–1572; ein Brief ist mit weitläufigem Kommentar abgedruckt in CP I, 2001, S. 642–655.

WEITERE WERKE: Carmen gratulatorium D. Maximiliano [...] Regi. Ffm. 1562. – Collegii Posthimesiaci votum, hoc est ebrietatis detestatio. Ffm. 1573. Internet-Ed.: CAMENA. – Übersetzung: Thomas Naogeorg: Hamanus (zus. mit Johannes Mercurius). Mskt. UB. Heidelberg.

AUSGABEN: Parn. Pal., S. 72–79, dazu Biogramm S. 286–288. – Caspar Dornavius (Dornau): Amphitheatrum Sapientiae Socraticae. Hanau 1619. Nachdr. hg. v. Robert Seidel. Ffm. 1995, passim (s. die Aufstellung auf S. XLIII). – HL, S. 707–751, dazu die Komm.e S. 1365–1394. – Abdruck mit Regesten u. Komm.en aller Vorreden u. Beigaben der Ed.en in: EH, Bd. III (in Vorb.).

LITERATUR: *Bibliografien*: Karrer 1993 (s. u.). – Karl Schottenloher: Pfalzgraf Ottheinrich u. das Buch. Münster 1927, S. 94–98. – VD 16. – *Weitere Titel*: Wegele-Holstein: P. In: ADB. – Adalbert Schroeter: Beiträge zur Gesch. der nlat. Poesie Dtschld.s u. Hollands. Bln. 1909, S. 253–266. – Ludwig Krauss: Ein vornehmlich v. fränk. Gelehrten im 16. Jh. gestifteter Mäßigkeitsverein. Ansbach 1928. – Emil Heuser: J. P., Hofmedicus in Heidelberg. In: Mannheimer Geschichtsbl. 29 (1928), Sp. 52–58. – Gordon W. Marigold: Die deutschsprachige Dichtung des J. P. In: Mainfränk. Jb. für Gesch. u. Kunst 25 (1973), S. 33–48. – Botho

Guthmüller: *Picta Poesis Ovidiana*. In: FS August Buck. Ffm. 1973, S. 167–192, bes. 176–181. – Hermann Wiegand: *Hodoeporica*. Baden-Baden 1984 (Register). – Klaus Karrer: *Ut amoris, ac observantiae aliquod extaret testimonium*. Untersuchungen zum Selbstverständnis nlat. Dichtens am Beispiel J. P. In: FS Paul Klopsch. Göpp. 1988, S. 144–174. – Adalbert Elschenbroich: *Die dt. u. lat. Fabel der frühen Neuzeit*. Tüb. 1990. Bd. 1, S. 285–288; Bd. 2, S. 139–141, 272–274. – Klaus Karrer: *J. P. (1537–97). Verz. der Briefe u. Werke mit Regesten u. P.-Biogr.* Wiesb. 1993. – Jürgen Strein: *Die deutschsprachigen medizin. Lehrdichtungen des J. P.* In: *Daphnis* 22 (1993), S. 473–485. – Hans-Jürgen Horn: *Die Tetrasticha des J. P. zu Ovids Metamorphosen u. ihre Stellung in der Überlieferungsgesch.* In: *Der antike Mythos in Text u. Bild*. Hg. Hermann Walter u. ders. Bln. 1995, S. 214–223. – Wilhelm Kühlmann. Montpellier u. Heidelberg. *Poet. Konturen einer histor. Beziehung im 16. Jh.* Heidelb. 2006. – Flood, *Poets Laureate*, Bd. 3, S. 1585–1589. – Stefan W. Römmelt: *Späthumanist. Herrscherlob zwischen ratio u. religio*. Das ›CARMEN HEROICVM‹ des J. P. (Würzb. 1573) u. die jesuitischen ›ELEGIA‹ in den ›TROPHAEA BAVARICA‹ (Mchn. 1597). In: Justus Lipsius u. der oberdt. Späthumanismus in Oberdtschld. Hg. Alois Schmid. Mchn. 2008, S. 125–141.

Hermann Wiegand

**Pototschnig, Heinz**, \* 30.6.1923 Graz, † 11.4.1995 Villach. – Lyriker, Erzähler, Hörspielautor.

P., der als Soldat am Zweiten Weltkrieg teilnahm, lebte später als Arzt in Villach. Eigenes Erleben u. der Einfluss Rilkes bestimmten seine frühen Versuche um 1945. Der kleine Bericht *Frau am Morgen* (1951. In: *Simplicissimus*, 20.6.1959) zeigt Spuren Hemingways; aber erst ein Jahrzehnt später kehrte P., auf dem Umweg über die Schwarzweißfotografie, die er als strukturelle Erfassung der Landschaft verstand, zur Dichtung zurück. Nach dem Tod des Architekten u. Dichters Hans Leb übernahm P. die Herausgabe von »Bogen. Dokumente neuer Dichtung« (5.–19., zgl. letzte Folge, 1962–65). Das dichterische Ereignis gilt Leb als das Verwobensein des jeweiligen Stoffs mit dem Weltganzen: Diesem Programm folgt P.s Kunst der Metapher. Oft dämmert das lyr. Erlebnis aus einem Farbwort herauf u. gewinnt Gestalt u.

Tiefe aus immer neuen metaphorisch eingesetzten Bildbezügen. Diese Technik des Einkreisens u. Vertiefens beherrscht auch die um ein Bild, ein Symbol gestalteten Erzählungen u. die Stationenfolge der Romane u. Hörspiele. Verknappung, Bewahrung des Einzeldaseins sind bleibende Kennzeichen des Werks, in ungezählten Einzelveröffentlichungen in Zeitungen u. Zeitschriften, in theoret. Äußerungen, auch im Gedichtband *Westdrift* (Klagenf. 1990).

WEITERE WERKE: *Lyrik*: Schatten schrägen ins Licht. Villach 1961. <sup>3</sup>1962. – *Nachtkupfer*. Klagenf. 1962. – *Den Rest teilen die Sterne*. Klagenf. 1963. – *Lotungen*. Klagenf. 1965. – *In alten Maßen*. [Klagenf.] 1973. – *Lyrik*. Ausgew. u. mit einem Nachw. vers. v. Kurt Adel. Klagenf. 1973. – *Aus Spiegeln keine Wiederkehr*. Klagenf. 1991. – *Nach dem Abschied: Gedichte aus dem Nachl.* Hg. K. Adel. Wien 1997. – *Prosa*: *Der Himmel war lila*. Krems 1967. – *Die grünen Schnäbel*. Klagenf. 1969. – *Die Grenze*. Wien 1974. – *Die Wanderung*. Wien 1976. – *Der Sommer mit den Enten*. Wien 1977. – *Hörspiele*: *Das Ohr des Erhabenen*. 1966. – *Wenn es sein muß, meine Dame*. In: *Der Bogen* 19 (1965). ORF 1966. – *Begegnung im Sand*. ORF 1967.

LITERATUR: Kurt Adel: *H. P. u. ›Der Bogen‹*. In: *ÖGL* 7 (1968), S. 392–408. – Ders.: *Spiel u. Umspiel*. Interpr. v. H. P.s ›In allen Maßen‹. In: *Brennpunkte* 10 (1973), S. 11–27. – Helmut Scharf: *H. P. Eine literar. Grenzüberschreitung*. In: *Die Brücke*, H. 2/3 (1976). – Johann Holzner: *Idyllische Konstellationen in der zeitgenöss. Lit.* In: *Die Zeit im Buch*, H. 4 (1978), S. 185–192. – H. P. zum 60. Geburtstag. In: *Fidibus* 11, F. 2 (1983). Kurt Adel

**Praetorius, Friedrich-Karl**, \* 6.1.1952 Hamburg. – Schauspieler für Theater u. Film, Verfasser von Dramen u. erzählenden Texten.

In seiner Geburtsstadt besuchte P. die Hamburger Schauspielschule u. schloss seine Ausbildung 1972 mit einem Diplom ab. Seitdem arbeitete er immer wieder mit dem 2009 verstorbenen Regisseur Peter Zadek zusammen, von 1972 bis 1978 in Bochum u. Hamburg, danach auch unter anderen Regisseuren an den bedeutenden deutschsprachigen Bühnen u. a. in Frankfurt/M., Berlin, München, Stuttgart u. Zürich. In zahlreichen TV-Filmen u. Serien (u. a. im *ARD-Tatort* u.

der Pro7-Serie *Die Viersteins*) sowie im Kino ist P. seit Ende der 1970er Jahre regelmäßig zu sehen.

Auf P.' literar. Debüt *Liebe Carmen* (Ffm. 1993) – kapriziöse Liebesbriefe an eine scheinbar unerreichbare Geliebte – folgte im gleichen Jahr das *Reisebuch für den Menschenfeind* (Ffm.), eine Sammlung bissig-komischer Reisereportagen, deren misanthropische Attitüde sich auch in *Sein oder Nichtsein. Lebensbericht einer Leiche* (Ffm. 1995) finden lässt, einer galligen Abrechnung mit der Welt des Theaters.

Diese geringschätzigte Sicht des unmittelbaren Umfelds verliert sich in P.' späteren Werken. Schauspiel-spezifische Fragen, wie die um Authentizität oder den Einsatz von Komik – welche recht oft mit Kalauern beantwortet wird – finden sich weiterhin in den Theaterstücken *Alzheimer Roulette* (Urauff. 1998, Schauspiel Frankfurt) u. *Die Frauenfalle* (Urauff. 2000, ebd.). Neben dem Motiv der alternden, sorgebefürhtigen oder bereits gestorbenen Mutter (u. a. in *Der Mann mit der Sichel*. Ffm. 2000) kehren die allgegenwärtigen Themen Liebe u. Tod immer wieder. Sie sind das Fundament für aberwitzige Sinnbilder u. kuriose Plotkonstruktionen, die sich durch P.' gesamtes Werk ziehen, erklärbar mit einer intendierten »Unberechenbarkeit«, in welcher er das Wesen der Wahrhaftigkeit zu erkennen meint. Meist jedoch weist das Unerwartete nicht über den Unterhaltungswillen der Texte hinaus.

WEITERE WERKE: Wildgruber oder Schluss mit dem Theater. Erstlesung 2000, ohne Urauff. (D.). – Warum Peter Palitzsch lesen kann. In: *Alzheimer Roulette. Die Frauenfalle. Stücke u. Materialien*. Ffm. 2000, S. 143–147 (Ess.).

LITERATUR: Thomas Kraft: F.-K. P. In: LGL.

Catharina Koller

**Praetorius, Johannes**, eigentl.: Hans Schulze, auch: Petrus Hilarius, Steffen Läusepeltz, Johannes Petrus de Memel, Brandanus Merlinus, Janeser Potorianus, Johann Richter, Wigandus Sechswochius, Servius, Hoffmeister Spinn-Stuben, Lustigerus Wortlibius, \* 22.10.1630 Zethlingen/Altmark, † 25.10.1680 Leipzig. – Kompilator, Polyhistor.

P. wurde als Sohn eines Gastwirts in die Wirren des Dreißigjährigen Kriegs hineingeboren, denen 1636 der väterl. Hof zum Opfer fiel. Von 1640 an ging P. in Salzwedel zur Schule, ab 1650 besuchte er die luth. Lateinschule zu Halle. 1652 immatrikulierte er sich an der Leipziger Universität (Magister 1655). Nach vergeblich. Versuchen, sich an der Universität als Dozent zu etablieren, scheint P. (Poeta laureatus 1659) vornehmlich von den Honoraren der von ihm verfassten Bücher gelebt zu haben. Er starb an der Pest.

Die jüngste u. immer noch unvollständige Bibliografie der Werke P.' verzeichnet 78 Nummern. Das zu seiner Zeit erfolgreichste seiner Bücher war die *Lustige Gesellschaft* (pseudonym; Druckortangabe zuerst: Zippelzerbst im Drömling 1656. Zur Forschungsdiskussion über die Autorschaft P.' vgl. Art. *de Memel*), die wenigstens 20 Auflagen erlebte u. vielfach erweitert wie auch abgeschrieben u. nachgeahmt wurde. Sie besteht aus einer bunten Sammlung von Schwänken, Facetien, Anekdoten u. Apophthegmen, die P. aus literar. Vorgängern wie Johann L. Talitz von Liechtensees *Kurtzweyligem Reyßgespahn* (Wien/Luzern 1645), Johann Cocays *Teutschem Labyrinth* (o.O. 1650) oder Johann Laurembergs *Schäfftiger Martha* (o.O. 1651), aber auch aus mündl. Überlieferung zusammengetragen hat. Daneben finden sich etliche gereimte Texte, die teils populäre Literatur, teils zeitgenöss. Kunstpoesie zitieren. Viele der späteren Schriften schließen an das Erfolgsrezept der *Lustigen Gesellschaft* an: den Unterhaltungs- u. Bildungsanspruch eines gehobenen Publikums mit Sammlungen amüsanter, merkwürdiger u. kurioser Geschichten u. Begebenheiten zu befriedigen, die er aus literar. u. mündl. Tradition gleichermaßen schöpfte.



Bes. die Schriften, in denen P. eine große Zahl von Erzählungen u. Berichten über den schles. Berggeist Rübezahl zusammenstellte, stießen schon bei seinen Zeitgenossen, aber auch noch im 19. u. 20. Jh. auf starkes Interesse (*Daemonologia Rubinzalii silesii*. Lpz. 1662. *Des Rübezahls Anderer [...] Theil*. Lpz. 1662. *Deß Rübezahls Dritter [...] Theil*. Lpz. 1665. *Satyrys Etymologicus, Oder der Reformirende und Informierende Rüben-Zahl*. o.O. 1672). Einer weiteren Sagenform, dem vogtländ. Katzenveit, ist *Ein gründlicher Bericht Vom Schnackischen Katzenveite* (Zwickau 1665) gewidmet. In diesen wie zahlreichen anderen Werken (z. B. *Saturnalia: Das ist / Eine Compagnie Weihnachts-Fratzen*. Lpz. 1663. *Anthropodemus Plutonicus*. 2 Bde., Magdeb. 1666/67. *Gazophylaci Gaudium. Das ist / Ein Ausbund von Wünschel-Ruthen*. Lpz. 1667) bemüht sich P., Gegenstände populären Erzählguts u. Aberglaubens aus der Distanz des Gebildeten darzustellen u. zgl. das Faszinierende seines Materials u. somit dessen Unterhaltungswert zu bewahren.

Ein bes. Schwerpunkt im Œuvre des Leipzigers liegt auf dem Gebiet prognostischer u. prodigiöser Literatur. Allein zu den Kometen von 1664/65 erschienen nicht weniger als neun verschiedene Schriften aus seiner Feder. Auch hier war P. als Kompilator tätig. So stellt die *Catastrophe Muhammetica* (Lpz. 1664) alle Vorhersagen zusammen, die sich auf den Untergang des Osmanischen Reichs beziehen. Die *Sacra filamenta Divae Virginis oder Naunburgsche Plumerantfarbene Faden* (Halle/S. 1665) nehmen einen angebl. Seidenregen bei Naumburg zum Anlass, süffisant-parodistisch über zahlreiche wunderbare Niederschläge zu berichten. Etliche seiner Prodigienschriften publizierte P. in den Medien von Flugschrift u. Flugblatt. Auch in der Nutzung dieser Formen des Tagesschriftums äußert sich die Marktorientiertheit seiner literar. Produktion.

Das übrige Werk P.' umfasst eine größere Zahl von Beiträgen zu Gelegenheitsdrucken, einige akadem. Schriften sowie mehrere, z.T. recht erfolgreiche Sachbücher aus den Bereichen der Geografie u. Geschichte. Auch hat er mehrere Lehrkartenspiele verfasst.

Grimmelshausen kannte u. benutzte mehrere Werke P.'. Johann Georg Schmidt folgte

mit seiner in der Aufklärung viel gelesenen *Gestriegelten Rocken-Philosophie* (6 Tle., Chemnitz 1705–22) der *Philosophia Colus oder Pfy / lose vich der Weiber* (Lpz. 1662). Goethe nutzte für die Walpurgisnachtszene im *Faust I* die *Blockes-Berges Verrichtung* (Lpz./Ffm. 1668. Faks.-Neudr. Hanau 1968) als Vorlage. Seit den Gebrüdern Grimm hat man P. v.a. als sagengeschichtl. Quelle ausgewertet. Eine literatur- u. geistesgeschichtl. Würdigung des Leipziger Polyhistor steht noch aus.

WEITERE WERKE: *Ludicrium chiromanticum*. 2 Tle., Lpz. 1661. – *Apocalypsis Mysteriorum Cybels*. Das ist Eine Schnackische Wochen-Comedie. o.O. 1662. – *Dulc-amarus Ancillariolus*. Das ist / Der süßwurtzligte u. saur-ampferigte Mägde-Tröster. Lpz. 1663. – *Valedictorium Exequialia: Oder Hundert auserlesene Abdanckungen*. Görlitz 1663. – *Reformata Astrologia Cometica*. Lpz. 1665. – *Adunatus Cometologus*. Lpz. 1665. – *Zodiacus Mercurialis*. Das ist: Jährige Europaeische Welt-Chronick. 4 Tle., Nürnberg. u.a. 1667–69. – *Der Abentheuerl. Glücks-Topf*. o.O. 1669. – *Vermehrter Europ. Raphael*. Lpz. 1673. – *Storchs u. Schwalben Winter-Quartier*. Ffm./Lpz. 1676. – *Deutschlandes Neue Wunder-Chronik*. Lpz. 1678.

LITERATUR: *Bibliografien*: Hugo Hayn: J. P. u. seine Werke. In: *Ztschr. für Bücherfreunde* 12 (1908/09), S. 7887. – Helmut Waibler: J. P. [...] Ein Barockautor u. seine Werke. In: *AGB* 20 (1979), Sp. 951–1152. – Dünnhaupt 2. Aufl., Bd. 5, S. 3145–3193. – *Weitere Titel*: Friedrich Zarncke: P. In: *ADB*. – Ferdinand Gerhard: Joh. Peter de Mems Lustige Gesellsch. Diss. Halle/S. 1893. – Karl de Wyl: Rübezahl-Forsch.en. Die Schr.en des M. J. P. Breslau 1909. – Rudolf Schenda: Die dt. Prodigienlg.en des 16. u. 17. Jh. In: *AGB* 4 (1963), Sp. 637–710, hier Sp. 665–668. – Gerhard Dünnhaupt: Chronogramme u. Kryptonome. Geheime Schlüssel zu Datierung u. Autorschaft der Werke des Polyhistor J. P. In: *Philobiblon* 21 (1977), S. 130–135. – Helmut Waibler: M. J. P., P. L. C. Bio-bibliogr. Studien zu einem Kompilator curieuser Materien im 17. Jh. Ffm. u.a. 1979. – Elfriede Moser-Rath: *Lustige Gesellsch. Stgt.* 1984. – *Flugbl.* Bd. 1, Tüb. 1985, Nr. 206, 208, 219. – Ferdinand van Ingen: Das Geschäft mit dem schles. Berggeist. In: *FS Marian Szyrocki*. Amsterd. 1988, S. 361–380. – Heiduk/Neumeister, S. 84, 223, 444 f. – Italo Michele Battafarano: *Alraun, Mandragora, Galgen-Männlin*. Mattioli, Praetorius, Grimmelshausen. In: *Ders.: Glanz des Barock*. Bern 1994, S. 186–205. – *Ders.: Magia naturalis, Naturphilosophie, Schwarzkunst*. Della Porta, P., Knorr v. Rosenroth,

Martius. Ebd., S. 155–160. – Uwe Müller: Zum Stand der Rekonstruktion der P.-Saxonus-Bibl. In: Sudhoffs Archiv 79 (1995), S. 120–123. – Rosa Marie Elizabeth Pohl: Cold Blooded Tales of Women with Tails in the Works of J. P. (1630–80). Ann Arbor 1996. – I. M. Battafarano: Samenraub in der Hexenlehre der frühen Neuzeit. Von der Nicht-Rezeption des J. P. zu Beginn des 21. Jh. In: Morgen-Glantz 11 (2001), S. 361–366. – Wilhelm Kühlmann: Grimmelshausen u. P.: Alltagsmagie zwischen Verlockung u. Verbot. Anmerkungen zu ›Simplificissimi Galgen-Männlin‹ (1673). In: *Simpliciana* 26 (2004), S. 61–75. – Gerhild Scholz Williams: Ways of Knowing in Early Modern Germany. J. P. as a Witness to his Time. Aldershot 2006. – Flood, Poets Laureate, Bd. 3, S. 1599–1605. – I. M. Battafarano: Paolo Grillando, der Homer der Hexen: seine Hexengesch. vom Hexensabbat unter dem Nussbaum bei Benevento u. ihre Rezeption in Europa mit bes. Berücksichtigung v. Binsfeld, P. u. Grimmelshausen. In: *Dai cantieri della storia*. Hg. Gian Paolo Brizzi u. Giuseppe Olmi. Bologna 2007, S. 295–310.

Michael Schilling

**Praetorius**, Michael, eigentl.: M. Schulteis, auch: M. Schultze, \* 1572 Creuzburg/Thüringen, † 15.2.1621 Wolfenbüttel. – Komponist u. Musiktheoretiker.

Der Sohn des Pfarrers Michael Schulteis erhielt bei Kantor Michael Voigt an der Lateinschule zu Torgau seinen ersten Unterricht. 1583 ließ er sich in die Matrikel der Universität Frankfurt/O. eintragen, wo er jedoch seines geringen Alters wegen erst ab 1585 Philosophie u. Theologie studierte. Bereits während seines Studiums war er 1587–1590 als Organist an der Universitätskirche St. Marien tätig. Nachdem er Frankfurt aus familiären Gründen hatte verlassen müssen, wirkte er etwa ab 1594 in gleicher Funktion am Hof des Herzogs Heinrich Julius in Wolfenbüttel, der ihn am 7.12.1604 auch zum Herzoglichen Braunschweigischen Kapellmeister ernannte. 1605 wurde der erste Teil seiner neunteiligen *Musae Sioniae*, die v. a. aus Choralbearbeitungen besteht, in Regensburg gedruckt. Der Rest sowie weitere musikal. Druckwerke erschienen in regelmäßiger Folge bis zum Todesjahr des Herzogs 1613 in Jena, Helmstedt u. Wolfenbüttel. 1613–1616 wirkte P. auf Betreiben des sächs. Kurfürsten Johann Georg hauptsächlich am Hof in

Dresden; dort machte er 1614 die Bekanntschaft mit Heinrich Schütz. Ab 1616 bereiste er als beehrter Kapellmeister u. Ausrichter der unterschiedlichsten musikal. Veranstaltungen zahlreiche Höfe in weiten Teilen des protestant. Deutschland. 1620 kehrte er vermögend, aber todkrank nach Wolfenbüttel zurück, wo er nur ein Jahr später starb.

P. war zweifellos einer der bedeutendsten Komponisten seiner Zeit. Obschon ganz in der Tradition des musikal. Protestantismus stehend, vermochte er es dennoch, in seinen Kirchenliedbearbeitungen, denen sein kompositor. Hauptinteresse galt, die von Italien her wirkenden stilist. Neuerungen aufzugreifen u. für die evang. Kirchenmusik fruchtbar zu machen. Kaum weniger bedeutsam für die Entwicklung der Orgelmusik in Deutschland sind seine nicht so zahlreichen Orgelkompositionen, in denen er seine Komponierkunst allerdings eher individuell-eigenständig u. überwiegend frei von zeitgenöss. Einflüssen entfaltete.

Trotz seiner herausragenden Stellung als Kirchenmusiker im protestantischen dt. Barock gründet sich sein Nachruhm vornehmlich auf seine theoret. Schriften. Hier ist bes. sein dreiteiliges *Syntagma musicum* zu nennen (*Syntagmatis musici tomus primus [-tertius]*. Wittenb. 1615–19), dessen erster Teil eine in Latein verfasste Geschichte des einstimmigen Kirchengesangs sowie der *Musica extra ecclesiam* ist. *Syntagma II* enthält eine ungewöhnlich genaue Beschreibung der damals gebräuchl. Instrumente, die 1620 um einen gedruckten Bildanhang vervollständigt wurde – noch heute eine unschätzbare Quelle. *Syntagma III* besteht im Wesentlichen aus Erläuterungen zur damaligen Aufführungspraxis u. Hinweisen zur dazugehörigen Terminologie. Vor allem dieser dritte Teil seines theoret. Hauptwerks stellt eine an P.' Spätwerk orientierte Lehrschrift sowohl der Generalbasspraxis als auch der verschiedensten ausführenden- u. aufführungsprakt. Neuerungen seiner Zeit dar.

WEITERES WERK: *Leiturgodia Sionia latina* [...]. o. O. [Wolfenb.] 1612.

AUSGABE: Fischer-Tümpel 1, S. 192–194. – *Syntagma musicum; ex veterum et recentiorum ecclesiasticorum autorum lectione, polyhistorum consi-*

gnatione [...] collectum. o.O. 1614. Internet-Ed.: SLUB Dresden. – Syntagma musicum I-III (1615–19). Nachdr. hg. v. Wilibald Gurlitt. Kassel 1958/59. – Dass. 3 Bde. Hg. Arno Forchert. Kassel 2001.

LITERATUR: *Bibliografien*: VD 17. – William Jervis Jones: German Lexicography in the European Context [...] (1600–1700). Bln. u.a. 2000, S. 570–572, Nr. 931. – *Weitere Titel*: W. Gurlitt: M. P. (Creuzbergensis). Sein Leben u. seine Werke [...]. Lpz. 1915. Nachdr. Wolfenb. 2008. – Lebensbilder der Liederdichter u. Melodisten (Hdb. zum EKG, Bd. II, 1). Bearb. v. Wilhelm Lueken. Gött. (auch Bln.) 1957, S. 111 f. – Arno Forchert: M. P. u. die Musik am Hof v. Wolfenbüttel. In: Daphnis 10 (1981), S. 625–642. – Siegfried Vogelsänger: M. P. beim Wort genommen. Zur Entstehungsgesch. seiner Werke. Aachen 1987. – Dietlind Möller-Weiser: Untersuchungen zum 1. Bd. des Syntagma Musicum v. M. P. Kassel u.a. 1993. – Siegfried Gmeinwieser: M. P. In: Bautz. – Werner Braun: Dt. Musiktheorie des 15. bis 17. Jh. 2. Tl. (Gesch. der Musiktheorie, Bd. 8/II), Darmst. 1994, passim. – S. Vogelsänger: M. P. »Capellmeister von Haus aus und Director der Music« am kurfürstl. Hof zu Dresden (1614–21). In: Schütz-Jb. 22 (2000), S. 101–129. – Walter Werbeck: M. P. In: Komponisten u. Liederdichter des Evang. Gesangbuchs. Hg. Wolfgang Herbst. Gött. 1999 (<sup>2</sup>2001), S. 243 f. – Uwe Wolf: Ital. Stil u. protestant. Choral. Stilwandel u. Tradition im Werk des M. P. In: Beziehungen zwischen Religion (Geisteshaltung) u. wiss. Umwelt (Theologie, Naturwiss. u. Musikwiss.). FS Manfred Büttner. Ffm. u.a. 1999, S. 357–367. – Bernhold Schmid: M. P. In: NDB. – W. Braun: Thöne u. Melodeyen, Arien u. Canzonetten [...]. Tüb. 2004, passim. – A. Forchert: M. P. In: MGG 2. Aufl. Bd. 13 (Pers.), Sp. 884–892 (Lit.). – Ders.: Musik als Auftragskunst. Bemerkungen zum Schaffen des M. P. In: Schütz-Jb. 27 (2005), S. 37–53. – Conny Restle: Organologie. Die Kunde v. den Musikinstrumenten im 17. Jh. In: Instrumente in Kunst u. Wiss. [...]. Hg. Helmar Schramm u.a. Bln. u.a. 2006, S. 277–289. – Thomas Synofzik: M. P. u. Heinrich Schütz. In: Schütz-Jb. 29 (2007), S. 123–137. – M. P. Komponist u. Hofkapellmeister. Hg. Winfried Elsner. 2., erw. Aufl. Wolfenb. 2007 (Kat.). – S. Vogelsänger: M. P. In: Bautz (2008, nur Internet). – Ders.: M. P. Hofkapellmeister u. Komponist zwischen Renaissance u. Barock [...]. Wolfenb. 2008. Rainer Wolf / Red.

**Praetzel, Karl Gottlieb**, \* 2.4.1785 Halbau/Lausitz, † 13.6.1861 Hamburg. – Lyriker, Erzähler, Herausgeber.

Der Sohn eines fürstl. Schlossgärtners studierte ab 1804 Theologie in Leipzig, nahm 1807 eine Hauslehrerstelle in Hamburg an; später war er Privatgelehrter u. aus Geldmangel ein fruchtbarer Beiträger für die gängigen Almanache, Taschenbücher u. Zeitschriften. Er gab den »Jugendfreund« (Hbg. 1816/17) u. das Wochenblatt »Hausfreund« (1829) heraus. Seit 1847 arbeitete er für den »Hamburgischen Correspondenten«. Neben dem Roman *Die Getäuschten* (2 Bde., Lpz. 1828) lieferte P. eine Vielzahl Novellen, Erzählungen u. Gedichtsammlungen, die auf anspruchslos-unterhaltende, z.T. derb-kom. Weise breite Leserschichten ansprachen.

WEITERE WERKE: Feldherrenränke. Lpz. 1815 (kom. Ep.). – Ausflüge des Scherzes u. der Laune. Lpz. 1816. – Kleine Romane u. Erzählungen. 4 Bde., Lpz. 1822/23. – Maurer-Gedichte. Hbg. 1829. – Hildrian, ein Sommermärchen. Hbg. 1831 (Ep.). – Neue Maurer-Gedichte. Hbg. 1842.

LITERATUR: Carstens: P. In: ADB.

Wolfgang Weismantel / Red.

**Prager Abendmahlspiel**, aufgezeichnet Ende des 14. Jh. – Geistliches Spiel.

Das P. A. ist als »ludus de cena domini« mit einem Umfang von 244 Zeilen anonym in einer wohl zu Lesezwecken zusammengestellten Prager Sammelhandschrift überliefert (Cod. Prag, Narodni knihovna XXIII F 128). Die dt. Sprechtexte in vierhebigen Reimpaarversen sind in schles. Mundart, die Szenenanweisungen u. die mit den Incipits verzeichneten 18 zumeist liturg. Gesänge in lat. Sprache abgefasst. Der aus zwei zusammenhängenden Handlungsteilen, dem Gastmahl bei Simon Leprosus u. dem letzten Abendmahl, bestehende Text ist höchstwahrscheinlich ein Auszug aus einem ursprünglich vollständigen, das Leben, Leiden u. Sterben Jesu dramatisierenden Passionspiel, das wohl in der Mitte oder der zweiten Hälfte des 14. Jh. entstanden ist. Die Gastmahl-Handlung, die die faktisch differierenden neutestamentl. Berichte (Mt 26,6–13; Mc 14,3–9; Lc 7,36–50; Jo 12,1–8) kombiniert

(Ineinssetzung von Simon Leprosus u. Simon Pharisäus, Verschmelzung der Frauenfiguren zu Maria Magdalena), behält im Wesentlichen die bibl. Ereignisfolge bei: Einladung Jesu u. seiner Jünger durch Simon Leprosus; Maria Magdalena als reuige Sünderin; Salbung Jesu durch Maria Magdalena, Simons Hochmut; Jesu Gleichnis von den zwei Schuldnern; Maria Magdalena als begnadigte Sünderin.

In der Abendmahl-Handlung, die dramaturgisch u. inhaltlich freier ausgearbeitet ist, sind die konstituierenden Geschehenselemente unter Einbezug von Mt 26,20–29, Mc 14,17–25, Jo 13,1–35 u. des 1. Korintherbriefs (1 Cor 11,23–34) nach der Disposition bei Lukas (Lc 22,14–38) angeordnet: Vorbereitung des Abendmahls, Einsetzung der Eucharistie, Verratsankündigung, Demonstration der zwei Schwerter, Verleugnungsankündigung, Entlarvung des Verräters, Fußwaschung, Aufbruch zum Ölberg. Die szen. Einrichtung lässt erkennen, dass die Spielaufführung für eine Simultanbühne auf einem öffentl. Platz konzipiert war.

Das P. A. ist durch die liturg. Gesänge u. die mit ihnen verbundenen Ritualhandlungen (Perikopenlesung, Eucharistie, Fußwaschung) stark an der kirchl. Liturgie ausgerichtet, zeigt aber bei der dt. Paraphrase der Gesangstexte in den Personenreden u. bes. bei der Rezeption der bibl. Berichte eine große Selbständigkeit, die auf dramat. Stringenz u. religiöse Belehrung zielt (z.B. Jesus als Sachwalter seines göttl. Lehramtes, Entwicklung der Maria-Magdalena-Rolle aus der Sequenz *Laus tibi Christe*, Gestaltungsprinzip der Kontrastierung von Gut u. Böse, Aufbau u. Steigerung dramatischer Spannung bis zur Entlarvung des Verräters). In der Passionspieltradition nimmt das P. A. eine singuläre Position ein; seine bes. Bedeutung im Rahmen der Gattungsgeschichte des geistl. Dramas liegt in seinem Zeugniswert als frühester Beleg für Spiele mit Passionsthematik im ostmitteldeutsch-schles. Raum.

AUSGABE: Das P. A. Hg. Cobié Kuné. In: ZfDA 128 (1999), S. 414–424.

LITERATUR: Rolf Bergmann: Kat. der deutschsprachigen geistl. Spiele u. Marienklagen des MA. Mchn. 1986, Nr. 126. – Bernd Neumann: Geistl.

Schauspiel im Zeugnis der Zeit. Zur Aufführung mittelalterl. religiöser Dramen im dt. Sprachgebiet. Bd. 2, Mchn. 1987, S. 850f. – Ders.: P. (ostmittelalt.) A. In: VL. – J. H. Kuné: In the Beginning was the Word ... Das P. A.: The Words Rendered into Action an Images. In: Neoph. 87 (2003), S. 79–96. – Martin Bacil: »Myne fuze weschs du mir nicht eweclicht« ... Bemerkungen zum P. A. (Ludus de cena Domini). In: Dt.-böhm. Literaturbeziehungen, Germano-Bohemica. FS Vaclav Bok. Hg. Hans-Joachim Behr u. a. Hbg. 2004, S. 1–13. – Elke Ukena-Best: Das P. (schles.) A. u. die Tradition des geistl. Dramas. In: Deutschsprachige Lit. des MA im östl. Europa. Hg. Ralf G. Päsler u. Dietrich Schmidtke. Heidelberg. 2006, S. 339–370.

Elke Ukena-Best

### Prager Osterspiele. – Lateinische Osterfeiern u. -spiele des 12. bis 16. Jh.

Mit über 30 bekannten Textzeugen – davon etwa die Hälfte mit Melodieaufzeichnung – weist Prag die umfangreichste u. zgl. vielgestaltigste lokale Überlieferung dieser Form kirchl. Osterdramatik auf. Die 400-jährige Prager Tradition kann daher einen weitgehend repräsentativen Einblick in die Konstanz u. Varianz dieser fast in ganz Europa gepflegten szen. Ausgestaltung des Gottesdienstes am Ostermorgen (meist am Ende der Matutin) geben. Da der Schwerpunkt der Prager Überlieferung in der zweiten Hälfte des 14. Jh. liegt, möchte man dahinter den kulturellen Aufschwung der Residenzstadt unter Karl IV. sehen; doch verdichtet sich zu dieser Zeit allgemein die Tradition insbes. der lat. Osterfeiern.

Die etwa 700 bislang bekannten Osterfeiern aus dem 10. bis 18. Jh. lassen sich auf der Textebene in drei Grundtypen unterteilen: Typ I beschränkt sich auf den Besuch der drei Marien am leeren Grab Jesu u. ihren Dialog mit den Engeln, welche ihnen die Auferstehung Christi verkünden (»visitatio sepulchri«). Typ II fügt den Lauf der Apostel zum leeren Grab hinzu (Jüngerlauf). Typ III umfasst die »visitatio« u. die Begegnung zwischen Christus u. Maria Magdalena (Hortulanus-Szene); dazu kann auch der Jüngerlauf treten.

Typ I ist für Prag nicht sicher zu belegen. Dominierend war der Typ II (Prag 6–27), der

die Kathedralfeiern im Veitsdom bestimmte, aber in Prag – wohl unter Passauer Einfluss – bis ins 13./14. Jh. zurückreicht. Typ III (Prag 28, 28a) setzt dagegen bereits etwa 100 Jahre früher ein u. ist mit Prag 28 (12./13. Jh.) wohl überhaupt erstmals bezeugt. (Eine Sonderstellung nimmt Prag 37 ein, das zur Textgrundlage der lat.-tschech. Osterspiele des 14.-16. Jh. wurde.) Dieser älteste Typ der Prager Osterfeiern ist im Benediktinerinnenkloster St. Georg auf dem Hradschin zu verorten. Die schmale Überlieferung dieses Typs dürfte daher rühren, dass hier bereits im 13./14. Jh. ein lat. Osterspiel entstand u. im 14. Jh. eine reiche Entfaltung erfuhr (Prag 29–36). Damit ergibt sich eine deutl. Differenz bei der Gestaltung der Liturgie am Ostermorgen zwischen der Kathedralkirche, die weiterhin am Feiertyp II festhielt, u. dem Georgskloster.

Das Osterspiel löst sich vom Feiertyp III, von dem es zahlreiche Textelemente übernimmt, dadurch ab, dass die bibl. Geschehnisse nicht mehr als Kulthandlung symbolisch vergegenwärtigt, sondern als Heilsgeschichte nachgespielt werden. Die Ausführlichen verkörpern nunmehr mimetisch die bibl. Personen, sie repräsentieren diese nicht mehr unter Einhaltung einer deutl. Distanz zur bibl. vorgegebenen Rolle. Obwohl noch in den liturg. Rahmen eingebunden, erfolgt hier der Schritt vom Kult zum illusionist. Spiel, der in letzter Konsequenz zum volkssprachigen Spiel außerhalb des liturg. Rahmens u. außerhalb des Kirchenraums führt.

In den Prager Osterspielen zeigt sich diese Veränderung v.a. im Auftreten des Auferstandenen, vor dessen Vergegenwärtigung man sich in den Prager Feiern des Typs III noch gescheut hatte (dort übernahm der Chor in der Hortulanus-Szene dessen Rolle). Zgl. unterstützt das Einbeziehen der unbibl. Salbenkaufszene (die drei Marien erwerben bei einem Krämer Salben, um den Leichnam Jesu einzubalsamieren), mit der diese Spiele in der Regel beginnen, das theatral. Moment. Danach folgen in »historischer« Abfolge die »visitatio«, die Hortulanus-Szene u. der Jüngerlauf. Die illusionist. Darstellung wird weiter unterstrichen, wenn etwa die drei Marien nicht mehr Weihrauchgefäße (»thu-

ribula«), sondern Salbgefäße (»pixides«) tragen oder wenn die Rubrik (»Regieangabe«) Maria Magdalena vorschreibt, sich bei der betreffenden Stelle des Gesangs tatsächlich ins Grab vorzubeugen u. zu überprüfen, ob es wirklich leer ist. Auch durchbrechen Interaktionen zwischen Maria Magdalena u. einer Vorsängerin (»cantrix«) bzw. das anschließende Auferstehungsbekenntnis des Chors die Aura der kult. Repräsentation. In dieser durchdachten Ablösung vom Typ III der Osterfeiern beruht die bes. Leistung der P. O.

In Prag endete ihre Tradition nach Lage der Überlieferung aus uns nicht bekannten Gründen am Ende des 14. Jh., während die Osterfeiern des Typs II im Veitsdom bis ins frühe 15. Jh. fortlebten. Wahrscheinlich bereitete ihnen der Hussitenaufstand von 1420 ein Ende, in dessen Gefolge Prag auch der lat. Liturgie entfremdet wurde. Erst im 16. Jh. finden sich im Rückgriff auf die Tradition der Kathedralkirche – nunmehr im Druck – wieder Osterfeiern des Typs II (Prag 26, 27).

AUSGABE: Lat. Osterfeiern u. Osterspiele. Hg. Walther Lipphardt. Bd. 2, 4–6, 7–8 (Komm.e). Bln. 1976–90.

LITERATUR: Helmut de Boor: Die Textgesch. der lat. Osterfeiern. Tüb. 1967. – Hansjürgen Linke: P. O. In: VL (weitere Lit.). – Ders. u. Ulrich Mehler: Osterfeiern. Ebd. – Christoph Petersen: Ritual u. Theater. Meßallegorese, Osterfeier u. Osterspiel im MA. Tüb. 2004.

Johannes Janota

**Prandstetter**, Martin Joseph, \* 5.10.1760 Wien, † 25.6.1798 Festung Munkács/Un-garn. – Lyriker.

P., Sohn eines Gerichtsbeisitzers, studierte nach dem Besuch des Jesuitengymnasiums die Rechte, Philosophie u. Ästhetik. 1783 trat er als Ratsprotokollist in den Wiener Magistrat ein, 1786 erhielt er eine Sekretärsstelle im Zivilsenat, 1792 wurde er Beisitzer der gemeinschaftl. Zivilkommission. Am 1.8.1794 im Zusammenhang mit den Jakobinerverfolgungen verhaftet, wurde P. 1795 wegen umstürzlerischer Aktivitäten u. Landesverrat zu drei Tagen Pranger u. 30 Jahren Festungshaft verurteilt. Er war seit Anfang der 1790er Jahre als Sympathisant der Französischen Revolution, überzeugter Republikaner u.

Gegner des despot. Absolutismus Franz' II. aufgetreten. Mit Andreas Riedel u. dem radikalen Sozialutopisten Franz Hebenstreit gehörte er zu den führenden ideolog. Köpfen der Wiener Jakobiner.

Als Lyriker wurde P. in Verbindung mit dem »Wiener[ischen] Musenalmanach« bekannt, dessen Jahrgang 1780 er zusammenstellte. Er öffnete ihn der empfindsamen Literatur u. ließ eine Reihe literar. Debütanten zu Wort kommen. Er selbst publizierte bis 1794 im »Wiener[ischen] Musenalmanach« 71 Gedichte, weitere erschienen im »Taschenbuch für Brüder Freymaurer auf das Jahr 1784« (Wien) u. im »Journal für Freymaurer« (Wien 1785/86). Das formal u. thematisch breit gefächerte Werk reicht von der Bukolik über das philosoph. Lehrgedicht u. empfindsame Lieder bis zu poet. Episteln u. Scherzgedichten sowie von Klopstock beeinflussten Oden u. freirhythmischen Gedichten. Stärker beachtet wurden P.s moralisch-lehrhafte Balladen, die Bürger u. Schiller verpflichtet sind, sowie die dialogisierten, prononciert volkstüml. *Winzerlieder*. Insg. überragen P.s Gedichte mit ihrer eigenständigen Ausdrucksweise u. der Transformation anakreont. Muster ins Derb-Realistische – vergleichbar Blumauer – wie mit motivischen u. themat. Innovationen die Masse der Beiträge zum »Wiener[ischen] Musenalmanach«.

LITERATUR: Wurzbach 23, S. 192–195. – Otto Rommel: Der Wiener Musenalmanach. Lpz., Wien 1906, bes. S. 156–158. – Franz Haderer: M. J. P. Diss. Wien 1967. – Alfred Körner (Hg.): Die Wiener Jakobiner. Stgt. 1972. – Martin Anderle: Wiener Lyrik im 18. Jh. Die Gedichte des Wiener Musenalmanachs 1777–96. Stgt. 1996.

Wilhelm Haefs / Red.

**Prange, Peter**, \* 22.9.1955 Altena. – Roman- u. Sachbuchautor.

Nach einer Jugend im ländl. Westfalen studierte P. Romanistik, Germanistik u. Philosophie in Göttingen, Perugia, Paris u. Tübingen u. wurde mit einer Arbeit zur Sittengeschichte der Aufklärung promoviert (*Das Paradies im Boudoir. Glanz und Elend der erotischen Libertinage im Zeitalter der Aufklärung*,

Marburg 1990). Er arbeitete als Unternehmensberater u. schrieb Ratgeber, die sich dem erfolgreichen Selbstmanagement widmen. In den 1980er und 1990er Jahren verdiente P. sein Geld als Übersetzer u. veröffentlichte gelegentlich Lyrik u. Kurzgeschichten.

Seit Beginn der 1990er Jahre tritt P. auch als Autor historischer Romane in Erscheinung. Die Bücher, mit denen er einem breiten Publikum bekannt wurde, erschienen indes erst Anfang des neuen Jahrtausends. Mit der sog. »Weltenbauer-Trilogie« (*Die Principessa*, *Die Philosophin*, *Miss Emily Paxton*. Mchn. 2002–05) liegen drei umfangreiche Romane vor, die P. zu einem der erfolgreichsten dt. Autoren historischer Romane machten. Insg. hat sein Werk mit zahlreichen Übersetzungen eine Auflage von über zwei Mio. gedruckten Exemplaren (2008).

Im Zentrum der Handlung stehen jeweils Frauen, deren Biografien eng mit den Großprojekten der europ. Moderne verknüpft sind. Entlang des stets zentralen Eine-Frau-zwischen-zwei-Männern-Motivs erzählt P. zentrale Episoden aus der städtebaul. Umgestaltung Roms im Geiste des Barocks im 17. Jh., der Geschichte der Aufklärung u. der frz. *Encyclopédie* im 18. Jh. u. der ersten Weltausstellung in London im 19. Jh. Nicht ohne Schematismus verwebt P. Triebchicksal u. Historie zu farbenprächtigen Geschichtsmälden, die von der Literaturkritik in aller Regel als opulente, geschickt konstruierte u. spannend erzählte (nur manchmal etwas schwülstige) Form der gehobenen Unterhaltungsliteratur wahrgenommen wurden. Bes. positiv fiel P.s Neigung auf, durch gut recherchierte histor. Hintergründe die diversen sozialen Milieus der histor. Städte (Rom, Paris, London) präzise auszuleuchten. Gelegentlich bezeugen seine Schilderungen tatsächlich eine intime Kenntnis der einschlägigen Quellen- u. Forschungsliteratur. Typisch für seine Romane ist eine angehängte Zeittafel, in der er auf die historisch verbürgten Tatsachen verweist u. auf die dichterischen Freiheiten, die er sich genommen hat.

WEITERE WERKE: *Romane*: Die Strauß-Dynastie. Stgt./Wien 1991. – Das Bernstein-Amulett. Bern/Mchn./Wien 1999. – Der letzte Harem. Mchn.

2007. – *Sachbücher*: Sieben Wege zum Misserfolg ... u. eine Ausnahme von der Regel. Mchn. 2000. – *It's my life*. Anleitung zum Selber-Leben. Mchn. 2005. – *Weiteres*: Werte. Von Plato bis Pop. Alles, was uns verbindet. Mchn. 2006. – *Der Harem*. Sinnl. Begegnungen im Serail. Mchn. 2008 (hg. mit Agnes Imhof).

Andy Hahnemann

**Prasch**, Johann Ludwig, auch: Lucius Verinus, Iulius Formosus, \* 4.4.1637 Regensburg, † 11.6.1690 Regensburg. – Jurist, Politologe u. Ratsherr, Dichter u. Philologe.

Anders als Morhof, der Universalgelehrte u. Professor, war P. ein Mann der polit. Tätigkeit. Doch als Opitzianer der zweiten Generation darf er durchaus als bayerisch-reichstädtisches Gegenstück zum Kieler Verfasser des *Unterrichts von der deutschen Sprache und Poesie* (1682) gelten. Aus einer angesehenen Patrizierfamilie stammend, standen dem angehenden Juristen alle Wege offen, u. P. hat in seiner Heimatstadt Regensburg alles erreicht, was einem Mann seiner Herkunft, Begabung u. Ausbildung möglich war. Nach dem Besuch des heimischen Gymnasium Poeticum studierte er 1654–1656 in Jena die Artes, 1656–1658 in Straßburg u. 1659/60 in Gießen Jurisprudenz u. Theologie. Sein wichtigster Lehrer dürfte Johann Heinrich Böckler (meist: Boecler) in Straßburg gewesen sein, um diese Zeit der führende Tacitist im deutschsprachigen Raum in der Nachfolge von Matthias Bernegger; in Gießen studierte er bei Johann Otto Tabor, dessen Tochter Anna Elisabeth er 1663 heiratete. Er bekleidete damals bereits eine Stelle in der Regensburger Ratsverwaltung, wurde Syndikus, u. ab 1675 saß er im Geheimen Rat der protestant. Reichsstadt. In den 1680er Jahren wurde P. Bürgermeister, dazu Oberschulinspektor, Konsistorialpräsident seiner luth. Kirchengemeinde u. Deputierter beim Immerwährenden Reichstag.

Die juristischen u. staatspolit. Abhandlungen zeugen von einer regen Teilnahme an den zeitgenöss. Debatten um das Naturrecht, die Lehre von den Regierungsformen u. der Staatsräson u. andere historisch-polit. Probleme der »Prudentia civilis« Straßburger u.

Gießener Observanz (z.B. die Dissertationen *De bono cive* u. *De mendacio*. Gießen 1687). P.s Festhalten an der strengen Staatsauffassung des protestant. Aristotelismus brachte ihn in Gegensatz zum empir. Naturrecht Pufendorfs, gegen dessen Klageschrift über die monströse Reichsverfassung (*Severini de Monzambano De statu Imperii Germanici*. 1667) er wie viele andere seiner Kollegen einen (anonymen) Traktat (1668) richtete. Später kam es zu einem Konflikt mit Christian Thomasius, dem entschiedenen Anhänger u. Fortsetzer Pufendorfs: In *Designatio juris naturalis ex disciplina Christianorum* (Regensb. 1688) u. anderen Schriften vertrat er weiter die theolog. Fundierung des Naturrechts; gegen Thomasius' Kritik in den *Monatsgesprächen* (1689) sind die beiden Traktate *Kurtze Antwort auff Herrn Thomasia Einwürffe* u. *Klare und gründliche Vertheidigung des Natürlichen Rechts nach christlicher Lehre* (beide Regensb. 1689) gerichtet. P. schrieb einen außergewöhnlich prägnanten lat. Stil; seine Eleganz auch in der nlat. Poesie u. Prosa wurde von den Zeitgenossen einhellig gerühmt. Überliefert sind zahlreiche lat. Kasualgedichte, mehrere Tragödien, ein *Alcestis*-Epos (Regensb. 1681) u. das Versdrama mit Musik *Astrea* (Regensb. 1681); die Komödie *Amici* (Straßb. 1663) mit dt. Kolorit nimmt Einflüsse von Plautus u. Terenz, aber auch aus dem frz. Lustspiel auf. Ein Bändchen mit Gedichten (*Poematum libellus*) erschien 1666 in Nürnberg, ein anderes mit acht Eklogen nach Vergil 1671 in Regensburg. Erfolgreich war der Roman *Psyche Cretica* (Regensb. 1685. Dt. Lpz. 1705), eine christl. Adaptation der Erzählung von *Amor und Psyche*. Von P.s zweiter Ehefrau (seit 1683) Susanna Elisabeth waren 1684 die *Réflexions sur les romans* erschienen (abgedr. in: *Texte zur Romantheorie*. Hg. Ernst Weber. Bd. 1, Mchn. 1974, S. 183–228). P. hat mehrere Lehrbücher des Lateinischen verfasst, als einer der Ersten auch in dt. Sprache (*Organon Latinae Linguae, oder Neue deutliche Lehr-Art*. Regensb. 1686), doch im Laufe der 1680er Jahre gewann die deutschsprachige Produktion bei P. deutlich die Oberhand. Die dt. Gelegenheitsgedichte werden jetzt gesammelt, u. literaturtheoretische (*Gründliche Anzeige von Fürtrefflichkeit und Verbesserung Teutscher Poesie*. Regensb. 1680.

Nachdr. Stgt. 1995. *Discurs von der Natur des Teutschen Reimes*. Regensb. 1685) u. sprachwiss. Arbeiten zeigen ihn als energ. Fürsprecher einer dt. Kunstdichtung in der Opitz-Nachfolge. Ohne die Zugehörigkeit zum protestant. Milieu der seit 1542 evang. Freien Reichsstadt ist eine solche Position schwerlich zu denken. Die deutlich undogmat. Behandlung des dichterischen Handwerks macht diese Texte noch heute lesbar. Die richtige Beobachtung etymologischer Verwandtschaften mit dem Lateinischen, dem Griechischen u. den modernen Sprachen führte auch P. zu der These, das Deutsche sei die »Mutter aller Sprachen« (was auch Morhof annahm). Die dt. Poesie besitze die höchsten aller Qualitäten, denn »die Teutsche Zunge [ist] gleichsam zu und mit der Poeterey gebohren [...]. Auch die Weibsbilder haben daran ihr Belieben. Daher entsprungen sind verschiedene Hochgebohrne Teutsche Poetinnen / so mich der Poeten schier vergessen machen« (*Gründliche Anzeige*, S. 4).

WEITERE WERKE: (Erscheinungsort Regensb., wenn nicht anders angegeben): In Phaedri fabulas notae. Gießen 1660 u. ö. – Saul desperans tragoedia. 1662. – De caritate patriae. Nürnbn. 1662. – Juriconsultus verus et personatus. Nürnbn. 1664. – Tullia tragoedia. 1667. – Lucius Verinus (Pseud.): De aristocrazia et oligarchia commentarius. o. O. 1669. – Iulius Formosus (Pseud.): De formis rerum publicarum positiones. o. O. u. J. [nicht bei Dünnhaupt]. – Arminius tragoedia. 1678. – Lobsingende Harffe oder geistl. Lobgedichte. 1682. – Geistl. Blumenstrauß. 1685. – Mysterium linguae Teutonicae, pars I. 1686. – De origine Germanica Latinae linguae. 1686. – Neue kurtze u. deutl. Sprachkunst. 1687. – De Latinismis et Barbarismis. 1688. – Facetiae. 1689. – Dissertatio altera de origine Germanica [...]. Glossarium Bavaricum. 1689. – Unvorgreiflicher Entwurff der Höchstrühml. Teutschliebenden Gesellschaft. o. O. (ca. 1689).

LITERATUR: *Bibliografie*: Dünnhaupt 2. Aufl. Bd. 5, S. 3194–3230. – *Weitere Titel*: Georg Serpilius: Zufällige Gedancken. Regensb. 1703. – D. Jacoby: J. L. P. In: ADB. – Heiduk/Neumeister. – DBA. – Karl Wolfskehl: Slg. Victor Manheimer. Mchn. 1927, S. 61 (Kat.). – Josef Dünninger: J. L. P. u. sein Glossarium Bavaricum. In: Bayer. Jb. für Volkskunde 1954, S. 185–190. – Karl Dachs: Leben u. Dichtung des J. L. P. In: Verhandlungen des Histor. Vereins für Oberpfalz u. Regensb. 98 (1957), S. 5–219. – Wilhelm Voßkamp: Romantheorie in

Dtschld. Stgt. 1973, Kap. 5. – Jozef Ijsewijn: Amour et Psyche dans un roman latin de 1685: La »Psyche Cretica«. In: Hommages à Robert Schilling. Paris 1983, S. 337–345. – Christiane Holm: Die verliebte Psyche u. ihr galanter Bräutigam. Das Roman-Projekt v. Susanna Elisabeth u. J. L. P. In: Der galante Diskurs. Kommunikationsideal u. Epochenschwelle. Hg. Thomas Borgstedt u. Andreas Solbach. Dresden 2001, S. 53–86.

Herbert Jaumann

**Prasch**, Susanne Elisabeth, geb. Keget, verw. Hammann, verh. Erdinger, \* 1.10. 1661 Ortenburg, † nach 1693. – Dichterin, Romantheoretikerin.

Vom frühen Leben dieser Tochter des Juristen Johann Jacob Keget ist nichts bekannt. Sie heiratete dreimal – zuerst Matthäus Wolfgang Hammann, Stadtgerichtsassessor, u. in dritter Ehe Wolfgang Friedrich Erdinger, Ratsherr in Regensburg. Berühmt wurde sie unter dem Namen des zweiten Gemahls, Johann Ludwig Prasch, Bürgermeister der Stadt Regensburg, Dichter u. Gelehrter (Heirat am 23.10.1683). Praschens erste Frau, Anna Elisabeth, geb. Tabor, die 1682 starb, wird immer wieder mit seiner zweiten, Susanne Elisabeth, verwechselt.

P. galt als gelehrte Frau. Ihre französisch verfassten *Réflexions sur les Romans* (o. O. [Regensb.] 1684) wurden begeistert gelobt. Laut einer Rezension im »Unpartheyischen Bibliothecarius« (Nr. 3, 1713, S. 262 ff.) hat das kurze Werk »manchem ungeheuren Folianten zuvor gethan, und bey denen Gelehrten so grossen aestim gefunden, daß die vielen elogia daran fast die Anzahl derer Blätter [...] übertreffen dürfften«. In zehn Kapiteln bespricht P. diese »Poësie prosaïque«. Sie tadelt die Unwahrscheinlichkeit u. den unvernünftigen Aufbau vieler zeitgenöss. Romane, zitiert John Barclays *Argenis* als Muster u. verdammt die ausschweifenden Beschreibungen der Wollust, welche die ganze Gattung in Verruf gebracht haben. Die neunten u. zehnten »Réflexions« enthalten Vorschriften für den idealen Roman; er muss das Tugendhafte belohnen u. anziehend darstellen, soll mitten in der Handlung beginnen u. klar aufgebaut sein.



P. schrieb auch Gelegenheitsgedichte, u. a. das Trauergedicht am Ende der Leichenpredigt für Johann Ludwig Prasch (Stolberg Nr. 18160): »O allerliebster Schatz! wie kannst du von mir scheiden? Da dein und meine Seel' allzeit nur eine war?«.

AUSGABE: *Réflexions sur les Romains* (1684). In: *Texte zur Romantheorie I* (1626–1731). Mit Anmerkungen, Nachw. u. Bibliogr. v. Ernst Weber. Mchn. 1974, S. 183–228.

LITERATUR: Rez. der »Réflexions« in: *Acta eruditorum*, Sept. 1684, S. 433 f. – Hans Jürgen Höller: Bürger als Gelehrte. Das Ehepaar P., Regensburg u. der protestant. Raum. In: *Gelehrtes Regensburg, Stadt der Wiss.* Redaktion Angelika Reich. Regensb. 1995 (Kat.), S. 142–146. – Eberhard Dünninger: Johann Ludwig P. u. S. E. P. Ein gelehrtes Dichterpaaar im 17. Jh. [...]. In: *Berühmte Regensburger Lebensbilder* [...]. Hg. Karlheinz Dietz u. a. Regensb. 1997, S. 171–175. – Christiane Holm: Die verliebte Psyche u. ihr galanter Bräutigam. Das Roman-Projekt v. S. E. u. Johann Ludwig P. In: *Der galante Diskurs. Kommunikationsideal u. Epochenschwelle*. Hg. Thomas Borgstedt u. a. Dresden 2001, S. 53–85.

Jean M. Woods / Red.

**Prechtl**, Robert, auch: R. Friedlaender, R. Friedlaender-P., Pankrazius Pfauenblau, eigentl.: R. Rudolf Joseph Maria Friedlaender, \* 31.5.1874 Wien, † 13.8.1950 Starnberg bei München. – Industrieller; Dramatiker, Lyriker, Erzähler u. Essayist.

P., der seine literar. Werke unter dem Namen seiner Mutter, einer geborenen von Prechtl, publizierte, entstammte väterlicherseits einer jüd. Unternehmerfamilie. Nach Abitur – zu seinen Klassenkameraden gehörte Hofmannsthal, mit dem er bis zu dessen Tod in Verbindung blieb, – u. Studium (u. a. Philosophie, Maschinenbau u. Jura) in Wien arbeitete er in der Industrie u. leitete den Konzern von Friedlaender-Fuld. Seit 1904 lebte er in Berlin, wo er maßgeblich an der Gründung des Steglitzer Schlosspark-Theaters beteiligt war, u. seit 1924 in Starnberg.

P. debütierte mit konventioneller Kriegsliteratur (*Gedichte dieser Zeit*. Als Ms. gedr. für meine Freunde. o. O. [Bln.] 1914), danach publizierte er traditionell gebaute Theaterstücke, deren meist weibl. Hauptfigur eine existenzielle Herausforderung mit Einsicht

u. Verzicht bewältigt. Angeregt u. bestärkt durch den Gräzisten Wilamowitz-Moellendorff, mit dem er in Briefwechsel stand, veröffentlichte er 1917 seine schon vor dem Krieg entstandene dram. Neubearbeitung des Alkestis-Mythos: Alkestis, die sich – heimlich – für Admetos opferte, der sterben sollte, weigert sich, das Totenreich zu verlassen, aus dem Herkules sie entführen will (*Alkestis. Die Tragödie vom Leben*. Charlottenb./Mchn. <sup>4</sup>1924). Das Schauspiel variiert Themen u. Motive des Fin de Siècle; Verbindungen lassen sich bes. zu Hofmannsthals lyr. Drama *Der Tor und der Tod* ziehen, dessen Handschrift P. besaß. Alkestis' Erkenntnis, dass die Lust die Qual des Lebens nicht aufwiegen kann, zitierte der Verfasser später in *Das Lied vom Leben. Ein Requiem für alle Toten dieses Krieges* (Als Ms. gedr. [Starnb. 1946]). Auch die Hauptfigur in dem »fröhlich-ernsten Spiel« *Die Nacht der Jenny Lind* (Bln. 1919), das die »Tragik des Alterns« u. des »Künstlertums« behandelt, wählt letztlich die Ent-sagung. Die alternde Sängerin verbringt die Nacht mit einem jungen Verehrer, verlässt ihn aber, weil ihr als Künstlerin eine geordnete bürgerl. Existenz verwehrt scheint. Das freizügige Sujet führte bereits bei den Proben am Badischen Landestheater Karlsruhe zum Eklat: Die Schauspieler lehnten es ab, in dem »unliterarischen« u. das »Schamgefühl« verletzenden Stück aufzutreten. In P.s dram. Adaption des mittelalterl. Tristan-u.-Isolde-Stoffes beschließt Ysot, aus »Mitleid« bei König Marke zu bleiben, muss aber erkennen, dass ihr »Opfer« »Sünde« ist u. zieht sich in die Einsamkeit zurück (*Trilogie der Leidenschaft. Ysot, Marke, Tristan*. Mchn. o. J. [1922]).

P.s literar. Werk ist nahezu völlig vergessen. Nur *Titanensturz. Roman eines Zeitalters* (Wien/Lpz. 1937; gekürzte u. sprachlich rev. Neuausg. u. d. T. *Untergang der Titanic* [Mchn. 1953]) wurde nach dem Krieg wieder aufgelegt u. in jüngster Zeit auch von der Literaturwissenschaft entdeckt. Der spannende, zeit- u. kulturkrit. Roman, der im Deutschen Reich verboten war, verknüpft den Untergang der Titanic mit dem Untergang der »Titanen«, wie die »Dollar-Aristokraten« spöttisch auf dem Schiff genannt werden. Zu ihnen gehört auch der Wirtschaftsmagnat

John Jakob Astor, dessen hemmungslosem Macht- u. Besitzstreben in der Zukunftsvision seines Freundes Josuah Lorillard autoritärstaatl. Grenzen gesetzt sind: durch ein dem »Gemeinsinn« verpflichtetes, planwirtschaftlich organisiertes Sozialwesen unter der Leitung »starker Führer«. P. lässt Josuah Reformideen vertreten, die er zuvor in seinen wirtschaftspolit. Essays (*Chronische Arbeitskrise. Ihre Ursache, ihre Bekämpfung*. Bln. 1926. *Wirtschafts-Wende. Die Ursachen der Arbeitslosen-Krise und deren Bekämpfung*. Lpz. 1931) theoretisch begründet hatte u. aus denen die NSDAP Anregungen für ihr Arbeitsbeschaffungsprogramm erhielt.

WEITERE WERKE: (an.) Fritz v. Friedlaender-Fuld u. dt. Wirtschaft. Als Ms. gedr. [Bln. 1918]. – (Hg.) Der Spiegel. Beiträge zur sittl. u. künstler. Kultur (1919/20). – Spiel u. Zwischenspiel. Versuche zu menschl. u. künstler. Erziehung. Bln. 1920 (Ess.s.). – Wahre u. falsche Sozialisierung. Bln. 1920 (Abh.). – Der Weiber-Staat. Komödie in drei Akten. Nach Aristophanes v. Pankrazius Pfauenblau. Bln. 1920. – Timon v. Shakespeare. Übertragen v. R. P. Bln. 1921. – Gehenna. Fragmente aus einem unvollendeten Drama. In: Weimarer Blätter 3 (1921), H. 8, S. 428–440. – Die sechs Sonette. In: Die Horen 5 (1928/29), S. 920–923 (Separatdr. u. d. T. »Sechs Sonette«. Bln. o. J.). – Italienfahrt. Ein dt. Schicksal. Lpz. 1930 (Reisebericht). – (Hg.) Die Wirtschafts-Wende. Wochenschr. für dt. Wirtschaftserneuerung (1931–33). – Oppeln, aus einem Lebensrückblick [1944; Maschinenschr. vervielfältigt]. – Giordano Bruno u. Galilei. Prozesse um ein Weltbild. Mchn. 1948 (Sachbuch). – R. F.-P. In: Starnberger See-Stammbuch. Hg. Grunelia Grunelius. Mchn. 1950, S. 28 f. (autobiogr.). – (Hg.) Die Gesch. des Jesus v. Nazareth. Nach den 4 Evangelientexten zusammengestellt. Mchn. 1954.

LITERATUR: Richard Vieweg: R. P.s »Alkestis« u. ihr griech. Urbild. Bln. o. J. [1920]. – William M. Calder III u. Alexander Košenina: Poesie, Philologie u. Kritik: Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorffs (1848–1931) Briefw. mit R. F. (1874–1950). In: Antike u. Abendland 36 (1990), S. 163–186. – A. Košenina: Allegor. Apokalypse. R. F.s »Titanensturz. Roman eines Zeitalters«. In: Juni. Magazin für Kultur u. Politik 22 (1995), S. 175–183. – Geoffrey Winthrop-Young: Die »Titanic« im Dritten Reich: Zur kulturellen Evolution einer Katastrophe. In: Seminar 37 (2001), H. 3, S. 227–243. – Werner Köster: Die »dt. Kultur« u. der »Untergang« als Modell. Drei Titanic-Romane der NS-Zeit. In: Traditionsanspruch u. Traditionsbruch [...]. Hg.

Georg Bollenbeck u. Thomas La Presti. Wiesb. 2002, S. 108–127.

Peter Langemeyer

**Prechtler**, (Johann Jakob) Otto, \* 21.1. 1813 Grieskirchen/Oberösterreich, † 6.8. 1881 Innsbruck; Grabstätte: Ehrengrab auf dem Innsbrucker Westfriedhof. – Archivar, Dramatiker, Lyriker, Epiker u. Opernlibrettist.

Als Sohn eines Schnüremachers u. einer »Naturdichterin« sollte P. zunächst in den geistl. Stand eintreten. Nach seinem Studium der Theologie u. Philosophie in Linz u. Wien sowie ersten dram. wie poet. Versuchen, die er im »Linzer Bürgerblatt« veröffentlichte, wurde P. 1834 jedoch mit der Unterstützung Franz Grillparzers Beamter bei der Allgemeinen Hofkammer in Wien. Den *Dichtungen* (Wien 1836), die er Grillparzer widmete, folgten 1844 *Gedichte* (Wien) ebenfalls in klassisch-romantischer Tradition. Von P.s teils epigonenhaften Dramen wurden in den Jahren 1842 bis 1864 insg. zwölf am Burgtheater aufgeführt, darunter *Die Kronenwächter* (o. O. 1844) nach dem Roman Achim von Arnims. In seinen Dramen wandte sich P. oftmals histor. Stoffen zu wie etwa im *König Heinrich von Deutschland* (Wien 1846), in der Tragödie *Johanna von Neapel* (Bln. 1850) oder im *Michel Columb* (Bln. 1854). Ähnliches gilt für seine insg. 38 Opernlibretti, darunter *Johanna d'Arc* (Wien o. J.) oder *Guttenberg* (Wien 1846); am bekanntesten wurde das Textbuch zu Johann Joseph Netzers Oper *Mara* (Bln. 1842). 1849 redigierte P., der ferner Novellen, Reiseschilderungen, Feuilletons u. Aphorismen in Zeitungen u. Almanachen veröffentlichte, die Zeitung »Der Patriot«; von den polit. Ereignissen bestimmt ist auch das *Jahr in Liedern. Zeitstimmen aus dem Jahre 1848* (Wien 1849). 1851 wurde P. Hilfsämterdirektor im Ministerium für Landeskultur u. Bergbau, 1856 – als Nachfolger Grillparzers – Direktor des Hofkammerarchivs, bevor er 1866 aufgrund einer Augenerkrankung vorzeitig in den Ruhestand trat. Der mit Heinrich Laube, Friedrich Hebbel, Karl Adam Kaltenbrunner u. Adam Müller-Guttenbrunn befreundete P. war in den beiden darauffolgenden Jahren als Theaterdichter am Volks-

theater in München tätig; danach lebte er abwechselnd u. a. in Passau, Steyr, Linz u. zuletzt in Innsbruck.

WEITERE WERKE: *Handschriften*: Frels, S. 226. – *Nachlass*: Gerhard Renner: Die Nachlässe in den Bibl.en u. Museen der Republik Österr. Wien/Köln/Weimar 1993, S. 315. – Ders.: Die Nachlässe in der Wiener Stadt- u. Landesbibl.: ein Verz. Wien 1993, S. 139. – *Werke (Auswahl)*: Isfendiari. Lpz. 1843 (dramat. G.). – Die Schule des Königs. Wien 1844 (romant. D.). – Das Kloster am See. Wien 1847. <sup>2</sup>1869 u. d. T. Das Kloster am Traunsee. – Die Rose v. Sorrent. Wien 1849 (dramat. G.). – Er sucht seine Braut. Bln. 1850 (Lustsp.). – Paolo Rocca. Wien 1852 (dramat. G.). – Zeitlosen: neue Gedichte. Wien 1855. – Diana v. Solange. Coburg 1858 (Oper). – Die Tochter des Waldes. Original-Schausp. Wien 1858. – Künstlerrecht. Graz 1861 (histor. Lustsp.). – Die wohlherzogenen Kinder. Wien 1863 (Lustsp.). – Ein dt. Herz. Wien 1864 (Schausp.). – Ein Mann der That. Wien 1865 (D.). – Sommer u. Herbst. Neue Gedichte. Stgt. 1870. – Ein Frauen-Wort. Bln. 1872 (Schausp.). – Zeit-Accorde. Ein Cyklus jüngster Gedichte. Linz 1873. – Lenore. Salz. 1874 (Oper). – Das Paradies der Kronprinz Rudolfbahn. Cyclus neuester Gedichte. Linz 1874. – Accorde v. der Gisela-Bahn. Neueste Gedichte. Linz 1878.

LITERATUR: Anton Schlossar: P. In: ADB. – Wurzbach 23 (1872), S. 240–244. – Kosch, S. 244 f. – O. P. Eine Festgabe zum 21. Jänner 1873. Linz 1873. – Josef Kaßler: J. O. P (1813–81): Eine Darstellung seines Lebens u. seiner Schr.en. Diss. Wien 1913. – Hans Sturmberger: O. J. P.: 1813–81. Diss. Wien 1934. – Hanns Leo Mikoletzky: Der Dichter u. Archivar O. P. (1813–81). Zur Problematik der Doppelbegabung. In: Der Archivar 26 (1973), Sp. 531–542. – K[urt] Adel: O. P. In: ÖBL. – Wolfgang Leesch: Die dt. Archivare 1500–1945. Bd. 2. Mchn. 1992, S. 465.

Hans Peter Buohler

**Preczang, Ernst**, \* 16.1.1870 Winsen/Luhe, † 22.7.1949 Sarnen/Schweiz. – Lyriker, Erzähler, Dramatiker.

P., Sohn eines Gendarmeriewachtmeisters, absolvierte eine Lehre als Schriftsetzer u. arbeitete zunächst in einer Buchdruckerei. Als 20-Jähriger schloss er sich der Sozialdemokratie u. den Gewerkschaften an u. publizierte in deren Presseorganen. 1904–1914 redigierte er die sozialdemokratische Wochenschrift »In freien Stunden« (Bln.). Als Mitbegründer u. Cheflektor der »Büchergilde Gutenberg« in Leipzig setzte er sich

1924–1928 für die Verbreitung sozialkrit. Literatur ein. Sein bes. Verdienst war die Entdeckung Bruno Travens. 1933 musste P. in die Schweiz emigrieren u. leitete dort für einige Zeit die Zweigstelle der Büchergilde in Zürich.

P.s erste Arbeiten, mit denen er sich um die Jahrhundertwende etablierte, waren Theaterstücke wie *Töchter der Arbeit* (Bln. 1898) oder *Im Hinterhaus* (Mchn. 1903), die für Aufführungen von Arbeiterensembles geplant waren. Sie thematisieren v. a. Konflikte aus dem Handwerksleben u. dem Klassenkampf der Arbeiter.

Hohe Auflagen erreichte P.s Gedichtband *Im Strom der Zeit* (Stgt. 1908. Erw. Aufl. Bln. 1921). In Anlehnung an die Lyrik der 1848er-Generation u. an klass. Formen wie z.B. die Ballade schildert er die Nöte der Arbeiter, denen eine teilweise sentimental geschilderte Natur als Sinnbild der Freiheit gegenübergestellt ist. Die klassenkämpferische Perspektive seiner literar. Anfänge fehlt in diesen Arbeiterdichtungen völlig. P. versucht vielmehr, »von einer mehr äußerlichen Tendenzdichtung zu einer aus dem Reimenschlichen [...] schöpfenden Kunst zu gelangen«.

Auch in seiner konventionell erzählten Prosa tritt die gesamtgesellschaftl. Perspektive zugunsten der Probleme u. Handlungsmöglichkeiten des Einzelnen in den Vordergrund. So schildert er in *Zum Lande der Gerechten* (Bln. 1928) die Kindheit eines gedemütigten Jungen, der erst mithilfe eines fortschrittll. Lehrers seinen Traum von einer besseren Zukunft verwirklichen kann. Von diesem individualist. Humanismus sind auch die Jugendromane *Ursula* (Bln. 1931) u. *Ursel macht Hochzeit* (Zürich/Wien/Prag 1934) geprägt.

WEITERE WERKE: Der verlorene Sohn. Bln. 1900 (D.). – Die Glücksbude. Lpz. 1909 (E.). – Sechsendsechzig Prologe für Arbeiterfeste. Bln. 1911. – Der Ausweg. Bln. 1912 (E.). – Der leuchtende Baum u. a. N.n. Lpz. 1925. – Steuermann Padde. Zürich 1940 (R.). – Ausw. aus seinem Werk. Hg. Helga Herting. Bln./DDR 1969.

LITERATUR: Helga Herting: Leben u. Werk E. P.s. In: E. P. Ausw. aus seinem Werk. a. a. O. – Robert Höffner: P. In: NDB. Mechthild Hellmig / Red.

**Prehauser**, Gottfried, \* 8.10.1699 Wien, † 29.1.1769 Wien. – Schauspieler, Theaterdirektor, Dramatiker.

P. stammte aus dem Kleinbürgertum, wurde als Kind Feldpage des Prinzen Eugen u. kam 1716 zu einer fahrenden Schauspielertruppe; 1720 debütierte er in der Hanswurst-Rolle in Salzburg u. gründete eine eigene Truppe. 1725 ging er nach Wien, heiratete die Witwe des Schauspielers Hilferding u. wurde ans Kärntnertheater engagiert. Stranitzky erklärte ihn zu seinem Nachfolger in der Hanswurst-Rolle, in der P. über 20 Jahre gefeiert wurde. In den letzten Lebensjahren zog sich P. von der Bühne zurück, der Streit um die Stegreifkomödie bedrohte seine Erfolge.

Mit P. kann man eine zweite Hanswurst-Epoche ansetzen, die Identifizierung der Figur mit dem Bauern ist aufgehoben. Hanswurst schlüpft in viele Rollen, er steht mitten im Geschehen u. nimmt nicht mehr eine iron. Außenseiterposition ein. Die Wandlung vom täpp. Salzburger Räsoneur zum komisch-drolligen Wiener Tänzer u. Sänger beginnt. Derbe Erotik wird von lyr. Verliebtheit abgelöst, die gemütl. Scherze sprengen nicht den Rahmen der Schicklichkeit. Ein neues bürgerl. Selbstbewusstsein manifestiert sich in der realist. Stegreifkomödie, die groteske Komik bleibt wirklichkeitsnah u. erhält sozialkrit. Aspekte in der Beziehung Dienende/Herrschende. Die drastische, grausame Haupt- u. Staatsaktion wird von der beweglichen, lebendigen Burleske, vom anmutigen, kom. Singspiel nach dem Vorbild der *Commedia dell'arte* ersetzt; das bürgerl. Publikum bedarf einer eigenen Illusionswelt auf dem Theater. Weiterhin bleibt die Travestie, die Erniedrigung des scheinbar Erhabenen, das wesentliche dramaturg. Werkzeug. Das Unverhoffte, der schicksalhafte Zufall, ist der Motor des Dramas. Ein immer wiederkehrendes Motiv in der satir. Stegreifkomödie P.s ist der Gegensatz: erzwungene Ehe/Bewährung der wahren Liebe. Der derbe Salzburger Bauerndialekt ist gemildert, die Wortspiele bringen oft geistreiche Pointen. Im Brennpunkt des Geschehens stehen die Komödien-Arien, die Rollenlieder: Empfindungen, Sehnsüchte u. Wünsche der Figuren werden,

ins Allgemeine typisiert, vorgetragen – bis heute ist die Tradition des Theaterliedes im Volkstheater ungebrochen.

WERKE: *Lustspiele*: Zweites Dutzend Hanswurstischer Träume, den sämtl. gnädigen Gönnern [...] gewidmet v. Hanss Edlen v. der Wurst. Wien 1746. – *Lustige u. zgl. lustiger Glieder-Krieg* dess menschl. Leibb's ein König oder ein Haupt zu erwählen. Wien o.J. – *Hanswurstische Träume*, allen gnädigen Gönnern [...] dargereicht v. Johanne Wurstin. Wien o.J. – *Der Wienerische Hanswurst oder lustige Reysebeschreibung* aus Salzburg in verschiedene Länder. Wien o.J.

LITERATUR: Otto Rommel: *Die Maschinenkom.* Lpz. 1935. – Monika Baar de Zwaan: *G. P. u. seine Zeit.* Diss. Wien 1967. – Reinhard Urbach: *Die Wiener Komödie u. ihr Publikum.* Stranitzky u. die Folgen. Wien/Mchn. 1973. – Hilde Haider-Pregler: *Des sittl. Bürgers Abendschule.* Bildungsanspruch u. Bildungsauftrag des Berufstheaters im 18. Jh. in Wien. Mchn. 1980. – Herbert Zeman: *Die Alt-Wiener Volkskom. des 18. u. frühen 19. Jh. [...].* In: Zeman, Bd. 1, Tl. 2, S. 1299–1394. – Friedrich Sengle: *Aufklärung u. Rokoko in der dt. Lit.* Mit einer Nachbemerkung v. Manfred Windfuhr. Hg. Sabine Bierwirth. Heidelb. 2005.

Cornelia Fritsch / Red.

**Preining**, Jörg, auch Breining, Breuning, Preynung oder Preynling genannt, \* ca. 1450 Augsburg, † ca. 1526 Menchingen (= Schwabmünchen). – Weber u. Laienprediger, Verfasser von geistlichen Sprüchen, Liedern in Meistertönen, Liedern u. Sendbriefen.

Der Weber P. war der Sohn des Augsburger Webers Josef Preining u. seiner Frau Anna, er hatte einen jüngeren Bruder, Franz, dessen Tochter er 1483 adoptierte. Ostern 1484 erregte P. Aufsehen, denn er verließ seine Weberstube, begab sich nach St. Radegunde, einem Wallfahrtsort bei Augsburg, u. begann dort zu predigen u. das Leben eines Einsiedlers zu führen. Die sog. *Peutingersche Chronik* berichtet von diesem Ereignis. P. kehrte nach wenigen Wochen zurück aus der »Einsiedelei« u. bezeichnete sich jetzt als »bruoder«, d.h. er sah sich selbst als »Bruder des Herren«, als frommer Christ u. Laienprediger. P.s Sprüche, je 72 Reimpaarverse, sind als Ausführungen der in St. Radegunde gehaltenen Predigten zu sehen. Sie wurden als Einblatt-

drucke durch den Augsburger Drucker Johann Blaubirer publiziert u. sind fast alle eingeklebt in Bände aus der Bibliothek des Klosters Wessobrunn aufgefunden worden (vgl. Einblattdrucke, Nr. 1210–1241; Nr. 1212 ist hier mit falschem Titel aufgeführt; s. Liefländer-Koistinen 1986, S. 82; Hain, Nr. 13332–13342 u. Cop., Nr. 4844–4861). Eine große Zahl von P.s Sprüchen ist verloren gegangen, wie aus der Art ihrer Nummerierung hervorgeht; von den erhaltenen gibt es noch bis zu drei Parallelüberlieferungen. P. hatte eine große u. anhängl. Zuhörerschaft, u. er kam durch sein Predigen u. vermutlich den Verkauf seiner geistl. Sprüche, die als Einblattdrucke im Handel waren, zu Vermögen, wie anhand der Augsburger Steuerbücher nachweisbar ist.

P. gehörte zu den Zuhörern des Predigers Johann Geiler von Kaysersberg, der 1488 in Augsburg predigte. Williams-Krapp geht davon aus, dass P. Abschriften von Geilers Predigten verfasste: die beiden frühesten Handschriften der Augsburger Fassung (A u. H) stammen ihm zufolge von P.s Hand (Williams-Krapp 1995, S. 278). Auch die von Geiler vermittelten Ideen der Kritik am Klerus tauchen in P.s Werk auf, das im Laufe der Zeit an Radikalität zunimmt u. in Wiedertäuferkreisen geschätzt wurde. Das zeigt sich bei den Liedern im Ton »Maria zart«. In der Erstausgabe (Druck v. Lucas Zeissenmair, Wessobrunn 1503. Druckabschrift durch Valentin Holl, Nürnberg, German. Nationalmuseum, Hs. 2° 966 Merkel, 155<sup>v</sup>-158<sup>v</sup>) besteht die Liedergruppe aus fünf vielstrophigen Liedern gleichen Tons, alle mit Strophenanaphern, inc. I *Maria zart*, II *Ihesus ein wort*, III *Got ewig ist*, IV *Christus der herr*, V *Maria zart*. Quelle für I ist das *Defensorium inviolatae virginis beatae Mariae* des Franz von Retz, Quelle für V die Dreikönigslegende der *Legenda aurea* des Jacobus a Voragine. Lied II ist ein Preis Jesu mit einer Johannesvision; III beschreibt, oft mithilfe von Negationen, Gottes Unendlichkeit, Unerkennbarkeit u. Güte; IV ist ein Plädoyer für den frommen Laien, verbunden mit Kritik an Priestern, Papst u. Obrigkeit. P.s drei »Lieder von Gott und Christo« wurden nach der Reformation um 1526, 1537 u. 1538 neu publiziert, u. zwar durch den zu den

Wiedertäufern u. »Schwärmern« neigenden Augsburger Drucker Philipp Ulhart d.Ä. u. den nach Widerruf in Augsburg geduldeten Wiedertäufer Sigmund Salminger.

P. wird in der älteren Literatur auch als »Meistersänger« bezeichnet, er hat jedoch nur drei Lieder in Meistertönen verfasst, u. zwar eine Legende von St. Ulrich, eine von St. Alexius in »des Regenbogen langem Ton« u. einen Schwank *Der jud und pader* im »zarten Ton Frauenlobs«. Zwei Sendbriefe in Prosa hat P. nach dem Verlassen Augsburgs an seine Anhänger geschrieben. Er kritisiert die Seelsorger, die nur »aines gaystlichen scheins und grossen namens« seien, u. preist die Liebe, die Gott selber sei. Der Drucker Heinrich Steiner war ein Gesinnungsgenosse von Ulhart u. druckte auch anonym, um sich dem Zugriff des Stadtrates zu entziehen (vgl. Schottenloher 1921, S. 83; Liefländer-Koistinen 1986, S. 80 f.).

P. verließ Augsburg 1504 u. musste sein Bürgerrecht aufgeben, er scheint noch bis 1526/27 in Menchingen (Schwabmünchen) gelebt zu haben, wie aus einer Urkunde hervorgeht. Salminger, der Herausgeber der drei »Lieder von Gott und Christo« sagt in seiner Vorrede: »Man hat zween brieff/ Joerg Preinings auß lassen geen/ also auch diese Lieder/ zuo nutz und hayl den menschen/ die warlich vnderweysen/ von der waren lieb vnd erkenntnuß Gottes/ das doch gesehen wurd/ was die vor Jaren von Gott gehalten haben. Du aber verwürffst die leer/ von wegen seines namens/ den weeg den er lernet/ muostu nachfolgen/ wiltu Gott lieben vnd erkennen/ Den weeg den er gewandelt hat/ muostu lassen/ er hat gesuocht/ vnn ist doch von einem fall ubereylyt worden (...).« (vgl. Schottenloher 1921, S. 82; Liefländer-Koistinen 1986, S. 76). P. scheint also ein Sünder geworden zu sein, seine Lehre lebte jedoch zumindest in Augsburg u. Umgebung bis Ende des 16. Jh. weiter. Er kann als Beispiel eines kleineren Liederdichters u. frommen Laienpredigers gesehen werden, der mit seiner Kritik am Klerus vor der Reformation die »Zeichen der Zeit« ausformulierte.

AUSGABEN: Cramer 3 (1982), S. 20–135; 538–544. – Liefländer-Koistinen 1986 (s. u.).

LITERATUR: Karl Schottenloher: Philipp Ulhart, ein Augsburger Winkeldrucker u. Helfershelfer der ›Schwärmer‹ u. ›Wiedertäufer‹ (1523–29). Mchn. 1921. – Rolf Kiessling: Bürgerl. Gesellsch. u. Kirche in Augsburg im SpätMA. Augsb. 1971. – Luise Liefländer-Koistinen: Studien zu J. P. Stgt. 1986. – Dies.: J. P. In: VL. – Werner Williams-Krapp: Johann Geiler v. Kaysersberg in Augsburg. Zum Predigtzyklus ›Berg des Schauens‹. In: Literar. Leben in Augsburg während des 15. Jh. Hg. Johannes Janota u. ders. Tüb. 1996, S. 265–280.

Luise Liefländer-Leskinen

**Prellwitz, Gertrud**, \* 5.4.1869 Tilsit (heute: Sowetsk), † 13.9.1942 Küb/Semmering. – Prosa-Autorin, Essayistin, Dramatikerin.

P. erhielt ihre Ausbildung als Lehrerin in Königsberg (heute: Kaliningrad) u. Droyßig bei Zeitz u. arbeitete zunächst in Königsberg. 1895 zog sie nach Berlin um, belegte an der Universität Vorlesungen über Theologie u. Literaturgeschichte u. suchte die Bekanntheit des Malers u. Illustrators Fidus (Hugo Höppener, 1868–1948), mit dem sie bis zu ihrem Lebensende aufgrund ihrer gemeinsamen Vorstellungen von völkischem Idealismus, german. Erbe u. agrarromant. Antimodernismus eng verbunden blieb. Ihre schriftstellerische u. essayist. Tätigkeit stellte P. ganz auf das Einwirken auf die bürgerl. Jugend ab, die sie mit lebensreformerisch-idealistischen, individual-religiösen u. wahrheitssuchenden Vorstellungen zu überzeugen suchte. Sie verfasste zunächst recht anspruchsvolle Bühnenweihspiele u. Dramen, wie *Oedipus* (1898), *Zwischen zwei Welten* (1900) u. *Michel Kohlhas* (1904).

1904 zog P. mit Fidus, dessen Frau Elsa Knorr u. deren beiden Kindern an den Schweizer Walensee u. im Sommer 1905 nach Schreiberhau im Riesengebirge. Dort verfasste sie ihre erste erfolgreiche Schrift *Vom Wunder des Lebens* (Jena 1909), mit der sie die Jugend zu idealist. Menschentum aufrief. Ende 1908 erfolgte der Umzug nach Woltersdorf bei Erkner, 1911 wurde P. Mitgl. in Rudolf Steiners Anthroposophischer Gesellschaft u. begründete mit Fidus u. anderen Künstlern den theosophisch ausgerichteten St.-Georgs-Bund u. Verlag. Hier veröffent-

lichte sie die *Legende vom Drachenkämpfer* (Woltersdorf 1913), in der sie sich wie in ihren Flugschriften zum Freideutschen Jugendtag im Oktober 1913 auf dem Hohen Meißner bei Kassel im Sinne der »fortschrittlichen Reaktion« gegen Sozialismus u. Kapitalismus u. für einen Lebensstil im Sinne der Reformbewegungen aussprach. Mit Beginn des Weltkriegs setzte sich P. in nationalist. Flugblättern u. der Schrift *Durch welche Kräfte wird Deutschland siegen?* (Jena 1915) für die wilhelmin. Kriegszielpolitik ein u. reiste im Frühjahr 1915 an die Ostküste der USA, um für ihr geistideal. Deutschlandbild zu werben. Nach dem Tod der Fidus-Tochter Drude entschloss sich P. 1918, deren Leben im Sinne von Reformpädagogik u. Sexualreform in einem dreibändigen *Drude-Roman* (Oberhof 1920, 1923, 1926) zu gestalten. Als der erste Band zu einem Bestseller bei der bürgerl. Jugendbewegung wurde, zog P. nach Oberhof im Thüringer Wald, wo sie ihren Maienbund u. Verlag gründete u. eine Reihe von latent antisemit. Weihespielen, Aufsätzen, Legenden, Erzählungen u. Romanen publizierte. Als die Reformbewegungen mit der Stabilisierung der Wirtschaft Mitte der 1920er Jahre ins Abseits gerieten, blieb P., wie in dem Buch *Sonne über Deutschland!* (Oberhof 1926), dem völk. Gedankengut treu, lehnte die Kriegsschuld Deutschlands ab u. trat weiterhin für alle reformfreudigen Ideale ein. P. begrüßte die Ernennung Hitlers am 30. Jan. 1933 zum Reichskanzler u. hielt, obwohl ihre Werke wegen angeblich verweichlichen Tendenzen auf den Index kamen, am propagandist. Bild des Führers als eines jugendl. Halbgotts u. religiösen Retters fest.

WEITERE WERKE: *Prosa*: Das Osterfeuer. Eine Erzählung aus der Welt des Armanentums. Oberhof 1921. – Ruth. Ein Buch über Dtschld.s Not u. Dtschld.s Jugend. Oberhof 1921. – Deutschland! Deutschland! Oberhof 1921. – Schaffende. Oberhof 1922. – Baldurs Wiederkehr. Eine Schauung vom Völkerschicksal. Oberhof 1924. – Lebensanfänge. Erinnerungen aus Kindheit u. Jugend. Oberhof 1930. – Pfingstflammen. Oberhof 1932. – *Dramen und Weihespiele*: Der Kaisertraum. 1912. – Seine Welt. 1912. – Weltsonnenwende. 1919. – Maienspiel. 1933. – Die letzte Wala. 1935. – *Essays*: Weltfrömmigkeit u. Christentum. 1898. – Gottesstimmen. 1899. – Der religiöse Mensch u. die mo-

derne Geistesentwicklung. Bln. 1905. – Was ist Vaterlandsliebe. 1913. – Unsere neue Weltanschauung. Oberhof 1921. – Mein Bekenntnis zu Muck-Lamberty. Oberhof 1921.

LITERATUR: Heinrich Spiero: G. P. In: Ders.: Dt. Geister. Lpz. 1910. – Janos Frecot, Johann Friedrich Geist u. Diethart Kerbs: Fidus 1868–1948. Zur ästhet. Praxis bürgerl. Fluchtbewegungen. Mchn. 1972. – Jost Hermand: Meister Fidus. Vom Jugendstil-Hippie zum Germanenschwärmer. In: Ders.: Der Schein des schönen Lebens. Ffm. 1972. – Peter Morris-Keitel: Der Schein der schönen Jugend. Zu G. P.' erzählerischem Werk. In: *Le culte de la jeunesse et de l'enfance en Allemagne 1870–1933*. Hg. Marc Cluet. Rennes 2003.

Peter Morris-Keitel

**Preradovic, Paula von**, verh. Molden, \* 12.10.1887 Wien, † 25.5.1951 Wien; Grabstätte: ebd., Zentralfriedhof. – Lyrikerin, Erzählerin.

Die Enkelin des kroat. Nationaldichters Petar Preradovic wuchs in Pola an der istr. Adria auf. Die Mittelschule besuchte sie im Internat der Englischen Fräulein in St. Pölten. 1916 heiratete sie Ernst Molden. Von 1920 an lebte die Familie in Wien. Vor allem wegen der Teilnahme ihres Sohnes Fritz Molden am österr. Widerstand wurde sie kurz vor Kriegsende von der Gestapo inhaftiert. Von P. stammt der Text zur Hymne der Zweiten Österreichischen Republik.

P.s erste Gedichtsammlungen, *Südlicher Sommer* (Mchn. 1929) u. *Dalmatinische Sonette* (Bln./Wien/Lpz. 1933), besingen die Heimat am Meer. Auch ihr einzig vollendeter, sehr erfolgreicher Roman *Pave und Pero* (Salzb. 1940. Wien 2003) führt als einen der Hauptschauplätze den Süden der Kindheit vor. P. bezog die Grundzüge zu dieser Geschichte einer gescheiterten Beziehung aus dem ihr vorliegenden Briefwechsel zwischen ihrem Großvater (Pero) u. ihrer Großmutter (Pave). P.s Religiosität katholischer Prägung, die in dem 1936 in Salzburg erschienenen Lyrikband *Lob Gottes im Gebirge* erstmals stärkeres Gewicht erhält, tritt auch in den Novellen *Die Versuchung des Columba* (Salzb. 1951) u. *Königslegende* (Innsbr. 1950) hervor.

WEITERE WERKE: Ritter, Tod u. Teufel. Innsbr. 1946 (L.). – Wiener Chronik 1945. Wien 1995.

AUSGABEN: Ges. Gedichte. 3 Bde., Innsbr. 1951/52. – Meerferne Heimat. Graz/Wien 1961 (Teilslg.; mit Bibliogr.). – Ges. Werke. Hg. Kurt Eigl. Wien 1967 (mit Bibliogr.). – ... u. trotzdem gab es Hoffnung. ›Trümmerfrauen‹ aus Österr. berichten (mit dem Tgb. v. P. v. P.). Hg. Theresia Zierler. Graz 2006.

LITERATUR: Ernst Molden: Skizzen zu einem Porträt. In: Ders.: P. v. P. Porträt einer Dichterin. Innsbr. 1955, S. 9–82 (Veröffentlichungen aus dem Nachl. S. 83 ff.). – Reginald Vospernik: P. v. P. Diss. Wien 1960. – Franz Theodor Csokor: P. v. P. In: *Große Österreicher*. Bd. 14, Wien 1960, S. 194–197. – Johann Vogelsang: P. v. P. In: *ÖGL* 10 (1966), S. 198–206. – Zorka Orlandic: Südslaw. Motive in der Dichtung der P. v. P. Diss. Wien 1979.

Christa Veigl / Red.

**Presber, (Hermann Otto) Rudolf**, \* 4.7. 1868 Frankfurt/M., † 1.10.1935 Rehbrücke bei Potsdam; Grabstätte: Potsdam, Neuer Friedhof. – Journalist, Erzähler u. Dramatiker.

Als Sohn des Schriftstellers Hermann Presber studierte P. in Freiburg i. Br. u. Heidelberg (v. a. bei Kuno Fischer) Philosophie, Literatur- u. Kunstgeschichte u. promovierte 1892 mit einer Arbeit über Schopenhauer. 1894 trat er in die Feuilletonredaktion des »Frankfurter General-Anzeigers« ein. 1898 zog er nach Berlin, wo er die Leitung des Feuilletons der »Post« übernahm. Seit 1906 war er Herausgeber der »Arena« u. ab 1909 Chefredakteur der Zeitschrift »Über Land und Meer«. Später betätigte er sich ausschließlich als freier Schriftsteller.

P.s in seiner Fülle nur schwer überschaubares Werk prägt ein humoristischer Grundton. Bes. seine Kurzerzählungen, die Erinnerungen aus dem eigenen Familienleben verarbeiteten (*Geschichten um Bübchen*. Bln. 1931), haben den Charakter von Gelegenheitsarbeiten, in denen seine Herkunft aus dem Journalismus deutlich wird. Die heitere, episodenhafte u. mitunter selbstiron. Erzählweise verhalf P.s Werken in den 1920er u. 1930er Jahren zu großer Popularität.

WEITERE WERKE: Der Vicomte. Stgt. 1897 (Kom.). – Der Untermensch u. a. Satiren. Lpz. 1905. – Von Torheit u. Freude. 2 Bde., Bln. o.J. [1910]. –

Ich gehe durch mein Haus. Erinnerungen. Stgt. o.J. [1935].

LITERATUR: Wilhelm Clobes: R. P. Ein rhein. Dichterleben. Bln. 1910. – Paul Lindenberg: P. als Journalist. In: Zeitungswiss. 18 (1943). – Kosch. – Wolfgang Presber: Ich suche unseren Vater R. P. Bln. 1997.

Andreas Sturies / Red.

**Pressler, Mirjam, \* 18.6.1940 Darmstadt.**  
– Jugend- u. Kinderbuchautorin, Übersetzerin.

P., die als freie Autorin u. Übersetzerin in München lebt, erregte Aufmerksamkeit bereits mit ihrem Debütroman *Bitterschokolade* (Weinheim/Basel 1981), einem problemorientierten Roman um ein an Essstörung erkranktes junges Mädchen. P. erzählt in ihrem Werk von beschädigten Kindheiten, die von Ängsten u. dem Gefühl der Unbehautheit geprägt sind; sie zeigt Familie als Ort der Gewalttätigkeit u. Verlusterfahrung (*Nun red doch endlich*. Weinheim u.a. 1981. *Novemberkatzen*. Weinheim 1982). Ihr psycholog. Roman *Wenn das Glück kommt, muß man ihm einen Stuhl hinstellen* (Weinheim 1994; Deutscher Jugendliteraturpreis 1995) erlaubt durch die Erzählperspektive, die kindl. Blickweise u. Wertung in moderner Erzählform zu spiegeln. P.s Romane wenden sich mit Ausnahme ihrer eher unterhaltensamen Texte wie beispielsweise die fantastisch-märchenhafte Geschichte *Die wundersame Reise des kleinen Kröterichs* (Illustrationen v. Wolf Erlbruch. Nach einem Theaterstück v. Yaakow Shabtai. Mchn./Wien 1998) an ein jugendl. Publikum. P. entwickelt eindringl. Psychogramme, lotet Ursachen u. Wirkungen von Diskriminierung aus u. entwirft differenzierte Milieustudien; dabei bedient sie sich einer realist. Schreibweise u. zählt zu den profiliertesten Autorinnen problemorientierter Jugendliteratur. In den 1980er Jahren lassen sich ihre eindrükl. Geschichten um junge Mädchen der emanzipatorischen Mädchenliteratur zuordnen, ab den 1990er Jahren wendet sie sich verstärkt dem postmodernen Adoleszenzroman zu (*Für Isabel war es Liebe*. Weinheim 2002).

Ein bes. Schwerpunkt u. zentrales Thema ihres Schaffens liegt in den Themenbereichen

Darstellung u. Erinnerung an den Holocaust. Als Romanautorin u. Chronistin, als Herausgeberin u. als Übersetzerin erzählt P. über die Judenverfolgung in histor. Rückblicken. In Jugendromanen widmet sich P. der von antijüd. Gewalt geprägten Geschichte (*Shylocks Tochter. Venedig im Jahre 1568. Ghetto von Venedig 5327/8* (Ffm. 1999. Weinheim 2008. *Nathan und seine Kinder*. Weinheim 2009). Bes. herausragend im Gesamtwerk ist der an eine authent. Geschichte angelehnte Roman *Malka Mai* (Weinheim 2001). Berichtet wird von dem Schicksal eines 8-jährigen jüd. Mädchens, das ohne seine Mutter den nationalsozialist. Verfolgern ausgesetzt ist. Dem Thema jüd. Verfolgung widmet sich P. auch mit der Herausgabe oder dem Verfassen biogr. Literatur (*Ich sehne mich so. Die Lebensgeschichte der Anne Frank*. Weinheim/Basel 1992) u. durch ihre Übersetzungstätigkeit. Hervorzuheben ist hier die Übertragung von autobiogr. Werken, die von der Erfahrung des Holocaust geprägt sind (neben der Neuübersetzung von Anne Franks Tagebuch ist hier das Werk des israelischen Autors Juri Orlev zu nennen: *Das Sandspiel* (Aus dem Hebräischen v. M. P. Weinheim 1997) u. *Bleisoldaten* (Weinheim 2001). Neben den Übersetzungen aus dem Hebräischen (neben Orlev außerdem Ida Vos, Amos Oz), überträgt P. ebenfalls versiert aus dem Niederländischen (Joke van Leeuwen, Bart Moeyaert), Jiddischen u. Afrikaans. 1994 wurde ihr Übersetzungswerk mit dem Sonderpreis des Deutschen Jugendliteraturpreises ausgezeichnet. Die Jurybegründung hebt insbes. »die Stimmenvielfalt« hervor, die P.s Übersetzungswerk kennzeichne.

WEITERE WERKE: *Kratzer im Lack*. Weinheim/Basel 1981. – *Stolperschritte*. Stgt. 1981. – *Zeit am Stiel*. Stgt. 1982. – *Katharina u. so weiter*. Weinheim/Basel 1984. – *Leselöwen Traudich-Gesch.n.* Bindlach 1986. – *Leselöwen Oma-Gesch.n.* Bindlach 1987. – *Jessi, ich schenk dir einen Wackelzahn*. Ravensburg 1987. – *Warum, wie u. was ich übersetze. Überlegungen zum Übersetzen v. Kinder- u. Jugendbüchern aus dem Hebräischen u. Niederländischen*. In: *Kinder- u. Jugendlit. in Dtschld.* Hg. Renate Raecke. Mchn. 1999, S. 221–227. – *Eine Orchidee blüht im Continen-Tal*. Rede in der Johann Wolfgang Goethe-Univ., Ffm., am 29.6.2001. Mit Werkverz. u. Lit. zum kinder- u. jugendliterar.



Werk. Ffm. 2001. – Wundertütentage. Ravensburg 2005.

LITERATUR: Emer O'Sullivan: Die Stimmenvielfalt fremder Lit.en erschlossen. Ansprache der Jury-Vorsitzenden zum Sonderpreis Übersetzungen. In: JuLit/Arbeitskreis für Jugendlit. (1994), H. 4, S. 34–36. – Karin Richter u. Susanne Willuhn-Wolf: M. P. Gedanken zum literar. Werk u. dessen Behandlung in der Schule. In: DU 6 (1996), S. 282–294. – Malte Dahrendorf: M. P. In: KLG. – Barbara Gelberg (Hg.): Werkstattbuch M. P. Weinheim/Basel 2001. – Frank Grieshaber (Hg.): Werkstattbuch M. P. Weinheim/Basel 2004. – Günter Lange (Hg.): Von der Steinzeit bis zur Gegenwart. Historisches in der Kinder- u. Jugendlit. Baltmannsweiler 2004. – Gabriele v. Glasenapp (Hg.): Gesch. u. Gesch.n. Die Kinder- u. Jugendlit. u. das kulturelle u. polit. Gedächtnis. Ffm. 2005. – Jens Birkmeyer (Hg.): Holocaust-Lit. u. Deutschunterricht. Perspektiven schul. Erinnerungsarbeit. Baltmannsweiler 2008.

Caroline Roeder

**Preuschen**, Hermi(o)ne Baronin von, verh. Schmidt (1882), verh. Preuschen-Telmann bzw. Preuschen-Zitelmann (1891), \* 7. (oder 5.) 8.1854 Darmstadt, † 12.12.1918 Berlin. – Malerin, Dichterin, Weltreisende.

Hermione – so ihr Künstlervorname nach der Figur in Shakespeares *Wintermärchen* – hat häufig mit den gesellschaftl. Konventionen ihrer Zeit gebrochen. Weder in ihrem Privat- noch in ihrem Berufsleben erfüllte sie die von außen an sie herangetragenen Erwartungen, sie entwickelte außergewöhnl. Strategien, um sich als Frau auf dem Kunstmarkt zu behaupten. P.s zahlreiche Reisen, die sie in exot. Reiseberichten festhielt, sind sowohl Ausdruck ihrer Unabhängigkeit als auch ihres Außenseitertums. So betonte P. in *Durch Glut und Geheimnis* (Wolfenb. 1909) über ihre Reisen nach Indien, Birma u. Ceylon, ihre Seele sei »dem Alltag fremd und fern wie von anderm Stern«.

Geboren als Hermine Ernestine Henriette Anna Baronin von Preuschen, entstammte sie dem althess. Adelsgeschlecht Preuschen von und zu Liebenstein u. war die erstgeborene Tochter des Maximilian von Preuschen, Oberkonsistorial- u. Regierungsrat in Darmstadt, u. der Friederike geborene Scheßer von

Althattendorf. Mit 19 Jahren konnte P., unterstützt durch die Familie des Bühnenauteurs u. Theaterintendanten Gustav Heinrich Gans Edler Herr zu Putlitz, eine dreijährige Ausbildung an der Karlsruher Malerakademie bei Ferdinand Keller absolvieren u. erhielt dort viele literar. Anregungen. Anschließend eröffnete sie in München ihr eigenes Atelier u. unternahm zahlreiche Studienreisen, u. a. nach Paris, Sizilien u. Rom. 1882 heiratete P. den Münchener Arzt Oswald Schmidt. Die Ehe, aus der ein Sohn u. eine Tochter hervorgingen, wurde bereits 1889 wieder geschieden. Das Paul Heyse gewidmete Gedicht *Conventionen sollt' ich malen, Conventionen sollt' ich schreiben* (Via *Passionis! Lebenslieder*. Dresden/Lpz. 1895) spielt auf den Rollenkonflikt während ihrer Ehe an. In Kritiken wurde P. der Makel der geschiedenen Frau angelastet, u. so trat sie in ihrem Aufsatz *Die sexuelle Moral der Frau* (Bln. 1911) nicht von ungefähr für die »freie Liebe« u. für »Probeehen« ein.

1886 zog es P. nach Berlin, wo sie über die kunstinteressierte Kronprinzessin u. spätere Kaiserin Viktoria Zugang zum Hof gewann u. von 1878 bis 1898 Mitgl. des Vereins der Berliner Künstlerinnen war, an dessen Ausstellungen sie teilnahm. Der Skandal um ihr symbolist. Gemälde *Mors Imperator* (1887), das den Tod als König der Könige darstellte, machte P. über die Grenzen Berlins hinaus berühmt. Das Bild wurde von der kgl. Akademie der Künste wegen »Majestätsbeleidigung« nicht zur Berliner Kunstausstellung zugelassen. Deshalb initiierte P. eine eigene publikums- u. pressewirksame Ausstellung, die sich nach ihrem späteren Bekunden »als Fluch ihres Lebens erwiesen habe, da er ihr eine Ausnahmestellung als Außenseiter einräumte«. Man schätzte sie zwar als Blumenmalerin, lehnte es aber ab, sie als »Erfinderin des Historischen Stilllebens« zu akzeptieren. Aufschlussreich ist P.s eigener Werkkommentar *Meine Beziehungen zur Kaiserin Friedrich und wie meine symbolistischen Bilder entstanden* (1911). In ihrer Rede *Über das künstlerische Studium der Frau* (Bln. 1897) auf dem Internationalen Kongress für Frauenwerke u. Frauenbestrebungen 1896 in Berlin beklagt sie sich rückblickend über die schlechte Ausbildungssituation der Künstlerinnen u. über

die Widerstände seitens der Professoren in Kunstakademien.

In zweiter Ehe heiratete P. 1891 den Schriftsteller u. Dichter Konrad Telmann (Geschlechtsname: Zitelmann) u. lebte mit ihm u. ihren beiden Töchtern überwiegend in Rom. Nach Telmanns Tod im Jahre 1897 kehrte sie zurück nach Berlin, wo sie 1908 eine Villa in Lichtenrade erwarb, die sie zu einer Ausstellungshalle, dem »Tempio Hermione«, aus- u. umbaute. Hier veranstaltete P. eigene Ausstellungen, themat. Feste, Lyrikrezitationen u. hielt Vorträge über ihre Reisen. Während Theodor Storm zwar ihr »großes, gewaltiges Talent« anerkannte, sich aber über P.s ersten Gedichtband *Regina Vitae!* (Bln. 1888), der ihm gewidmet war, entsetzt äußerte (»Das ist Stammeln wilder Leidenschaft, in abgerissenen Tagebuchblättern«), schrieb Rainer Maria Rilke 1896 in einer Rezension, dass sich bei P. »Dichtkunst und Malerei schwesterlich vertragen. Sie male ihre herrlichen Gedichte und sie dichte in farbensatten Allegorien auf die Leinwand.«

Füllten zu P.s Lebzeiten noch Ankündigungen u. Berichte regelmäßig die Blätter nicht nur der Berliner Presse, so erinnerten später nur vereinzelte Artikel in Berliner Lokalzeitungen an »Berlins griechische Mondgöttin«, die »im Tempio residierte«. Die meisten ihrer Bilder gelten heute als verschollen. Mit der Entscheidung, 90 Jahre nach ihrem Tod den Hohenzollernplatz in Berlin-Lichtenrade nach ihr zu benennen, soll an diese ungewöhl. Frauengestalt der letzten Jahrhundertwende erinnert werden. Die defizitäre Materiallage mag ein Grund dafür sein, dass bisher noch keine zusammenhängende Lebensgeschichte P.s vorliegt. Der größte Teilnachlass befindet sich im Archiv zur Geschichte von Tempelhof u. Schöneberg sowie im Archiv des Vereins der Berliner Künstlerinnen, dessen Mitgl. sie war. Da sie mit vielen Schriftstellern, u.a. mit Storm, Ibsen, Rilke, Heyse u. Heinrich Mann, korrespondierte, sind ihre Briefe verstreut in den jeweiligen Nachlässen zu finden. Die wichtigsten Quellen über ihr Leben stellen ihr anonym erschienener autobiografisch gefärbter Roman *Die Tragödie des Weibes. Roman von einer, die daran verblutet* (Bln. 1904) sowie

ihre postum veröffentlichte Autobiografie *Der Roman meines Lebens. Ein Frauenleben um die Jahrhundertwende* (Bln./Lpz. 1926) dar. Beide Romane schrieb sie unter dem Leitthema ihres Künstlerinnenberufs u. den damit verbunden Problemen. Das wichtigste Motiv ist auch in ihren Gedichten das des Außenseitertums, das zu den Topoi gehört, die eng mit der Grundfrage verbunden sind, ob sich Kunst u. weibl. Bestimmung vereinbaren lassen. Was die Forschungslage betrifft, so liegen bisher nur einzelne Aufsätze sowie meist populärwissenschaftlich gehaltene Zeitungsartikel zu bestimmten Aspekten ihres Lebens vor, zum größten Teil jedoch unveröffentlichte Typoskripte sowie kurze Einträge in biogr. Lexika.

WEITERE WERKE: *Symbolistische Gemälde*: Die Lebenssphinx. – Irene v. Spilimberg auf der Totengondel. – Das Lager der Kleopatra. – Asrael der Todesengel. – Vampyr-Sehnsucht. – Gloria. – Kirke u. die Schweine. – *Gedichte*: Vom Mondberg. Erlebte Gedichte. Zürich 1900. – Astartenlieder. Zürich 1902. – Flammenmal. Bln. 1903. – Kreuz des Südens. Bln. 1907. – Perlenkrönlein. Auto-Anthologie. Dresden 1912. – *Romane*: Yoshiwara. Vom Freudenhaus des Lebens, Roman in drei Teilen. Bln. 1920. – Erlöschene Vulkane. Bln. 1922. – *Novellen*: Tollkraut. Dresden/Lpz. 1893. – Halbweiber. Bln. 1905. – Dunkelkammer. Lpz. 1900.

LITERATUR: Ernst Brausewetter (Hg.): Meisternovellen dt. Frauen. 2. Reihe. Lpz. 1907, S. 299–310. – Gerhard Ranft: Theodor Storms Briefe an H. v. P. In: Schreiben der Theodor-Storm-Gesellsch. 22 (1973), S. 55–94. – Renate Berger: »Und ich sehe nichts als die Malerei«. Autobiogr. Texte v. Künstlerinnen des 18.-20. Jh. Ffm. 1987, S. 136–139. – Annette Dorgerloh: »Ich werfe meinen künstlerischen Ruf getrost in die Waagschale«. Eine Künstlerin in Berlin am Ende des 19. Jh. In: Kunstverhältnisse. Ein Paradigma kunstwiss. Forsch. FS P. H. Feist zum 60. Geburtstag. Bln. 1988, S. 79–83. – Petra Budke u. Jutta Schulze (Hg.): Schriftstellerinnen in Berlin 1871–1945. Ein Lexikon zu Leben u. Werk. Bln. 1995, S. 287–289. – Carola Muysers: »In der Hand der Künstlerinnen fast allein liegt es fortan...«. Zur Gesch. u. Rezeption des Berufsbildes bildender Künstlerinnen v. der Gründerzeit bis zur Weimarer Republik. In: Feminist. Studien 1 (1996), S. 50–65. – Dies. (Hg.): Die bildende Künstlerin. Wertung u. Wandel in dt. Quellentexten 1855–1945. Amsterd./Dresden 1999, S. 73–76. – Felicitas Rink: Der Verein der

Künstlerinnen u. Kunstfreundinnen zu Berlin. In: Victoria v. Preußen 1840–1901. Kat. des Vereins der Berliner Künstlerinnen 1867 e.V. Hg. Karoline Müller u. Friedrich Rothe. Bln. 2001, S. 395–405. – Muriel Eberhardt: H. v. P. (1854–1918). Eine Künstlerin um die Jahrhundertwende. In: Ztschr. für Museum u. Bildung 63 (2005), S. 8–27. – Willi Jasper: »Was soll ich glühender Strom an diesem Eismeer?« (H. v. P.). In: Ders.: Die Jagd nach Liebe. Heinrich Mann u. die Frauen. Ffm. 2007, S. 196–211.

Muriel von Hartrott

**Preuß, Gunter**, \* 15.9.1940 Leipzig. – Prosa-Autor, Verfasser von Kinder- u. Jugendliteratur.

P. ist in kein Genreschema zu pressen: Er schreibt für Kinder u. Jugendliche ebenso wie für Erwachsene, er verfasst Romane, Märchen, Erzählungen, Gedichte, Essays, Aphorismen, Bilderbücher, Theaterstücke, Hörspiele u. Filme. Literarische Vielseitigkeit u. außerordentl. Produktivität gehen bei ihm Hand in Hand (bisher über 100 Titel).

Geboren u. aufgewachsen als Sohn eines musisch ambitionierten Fleischers in Leipzig, lebt P. noch heute am Rande der Messestadt (lange Zeit in Schkeuditz, jetzt in Lützschena) – mit Frau u. Hund (was literarisch relevant ist). Zunächst absolvierte er eine Lehre als Fernmeldemechaniker, erprobte seine Kräfte als Judo-Leistungssportler, war dann als Lagerist u. Güterbodenarbeiter tätig, bevor er mit seinem Freund – den Spuren Jack Londons folgend – auf dem Weg in die Südsee in Berlin hängen blieb. Die brodelnde Stadt kurz vorm Mauerbau wurde für den abenteuerlustigen Jugendlichen zum prägenden Erlebnis, hier studierte er schließlich – inspiriert von der Zirkusatmosphäre – drei Jahre an der Fachschule für Artistik (1958–1961). Am Ende aber kehrte er doch nach Leipzig zurück, arbeitete hier in seinem erlernten Beruf als Fernmelderevisor, nahm dann ein Studium am Literaturinstitut Johannes R. Becher auf (1970–1974) u. riskierte sofort nach dessen Abschluss eine Existenz als freischaffender Schriftsteller. Erfolgreiche Erstlingswerke hatte es anfangs der 1970er Jahre schon gegeben (*Jo spannt den Wagen an*. Bln./DDR 1972, Kinderbuch. *Die Grasnelke*. Bln./DDR 1973, E.en), jetzt sorgten wesentl.

Texte in verschiedenen Gattungen für erhebbl. Aufsehen: der bis heute immer wieder aufgelegte Jugendroman *Julia* (Bln./DDR 1976), mehrere Hörspiele (*Ein Tag aus dem Leben des Ulli Ferch*, 1974. *Ich sage die Wahrheit*, 1975), das in der Heimatstadt uraufgeführte Theaterstück *Muzzelkopp* (1977), der Fernsehfilm *Hochzeitsreise* (1979). Es konnte im Zuge der öffentl. Anerkennung nicht ausbleiben, dass einerseits die Stätte seines einstigen Studiums, das Literaturinstitut, sich bald seiner Mitarbeit versicherte – nun als Dozent für Prosa, u. dass sich andererseits Auszeichnungen einstellten, darunter der Kunstpreis der Stadt Leipzig (1979), der Alex-Wedding-Preis der Akademie der Künste (1986), der Brüder-Grimm-Preis (1999), der Gellert-Preis (2000). P. ist Mitgl. des P.E.N. u. des VS.

Er ist ein Sucher, ein Versucher, ein Ausprobierer, deshalb die Vielfalt der Schreibweisen, die Breite des Œuvres. P.' Credo lautet: »Das Suchen scheint mir der Menschen Bestimmung zu sein. Es ist unsere Chance, unser Dasein wahrzunehmen, in flüchtigen Augenblicken Glück zu spüren, um wieder an sich glauben zu können und Mut für Neues zu haben.« Viele seiner literar. Figuren sind solche Sucher. Etwa Bernhard, die am stärksten autobiogr. Gestalt. Ihr begegnet man in dem vergleichsweise frühen Roman *Nimm Abschied und gesunde* (Bln./DDR 1985) als Jugendlichen, u. sie kehrt in der bilanzierenden Trilogie, deren erster Teil *Und wenn ich sterben sollte* (Lpz. 2005) publiziert vorliegt, wieder. Vom Typ des Suchers ist auch eine frühe Figur P.', der Titelheld des Debütdramas *Muzzelkopp*. Der Sechzehnjährige geht in den fensterlosen Untergeschossen des Fernmeldeamtes dem Beruf seines Autors nach: Er ist Fernmeldemechaniker, füllt in den Verliesen unter Tage die Akkus nach. In Wirklichkeit aber will er hinaus auf hohe See, in die große weite Welt. Sein häusl. Bett baut er mit allerlei Mechanik zur Hochseejolle um, hier kann er träumen, seinen Sehnsüchten nachhängen. Dieser Muzzelkopp ist eine für den Autor symptomat. Figur. Er steht für ein zentrales Thema bei P.: die Suche nach der eigenen Identität. Das hat oft mit dem Erwachsenwerden zu tun, immer aber auch mit dem Ausschreiten von Grenzen u. einem in-

dividuellen Reichtum an Fantasie. Signaturen solcher fantast. Grenzüberschreitungen sind etwa der *Tschomolungma* (Bln./DDR 1981) oder die Wüste Kalahari (*Die Falle*. Mchn. 2000). Fantastische Elemente spielen im Werk von P. generell eine erhebl. Rolle. Insbes. am Personal wird dies erkennbar. Da finden sich Feen (*Feen sterben nicht*. Bln./DDR 1985, R.), Hexen (*Das kleine Hexeneinmaleins*. Trickfilm 1992, auch als Musical 2003. *Kleine Hexe Toscanella*. Würzb. 1993, Kinderbuch, mit zahlreichen Forts.en. *Die Hexenlovestory*. Hörsp. 1994. *Hexensprüche. Gedichte für Kinder*. Lpz. 2008), Geister (*Geisterstunde*. Hörsp. 1992), Zauberer (*Annabella und der große Zauberer*. Bln./DDR 1986, auch als Theaterstück 1996), Gespenster (*Gespenstergeschichten*. Bindlach 1994, Kinderbuch) sowie Räuber u. Ritter (*Räuberin Anna und Ritter Florian*. Mchn. 1996, Kinderbuch). Eine eigene Werkgruppe im Schaffen des Tier- u. Hundenarren P. bilden jene Texte, in denen prononciert – u. gelegentlich mit Fabelqualität – diverse Tiere, allerdings vorzugsweise Hunde, agieren (*Tomkin der Bär*. Bindlach 1993, Kinderbuch. *Schnurz, so ein Hundeleben*. Bln. 1993, Kinderbuch. *Vom Kater, der Maus und vierzehn Schweinsohren*. Theaterstück 1999. *Schulmaus Ottilie Nagezahn*. Hörsp. 2005).

Aus der Welt der Fantasie kehrt P. allerdings ganz regelmäßig in die harte Alltagsrealität zurück, trifft hier immer wieder auf Hass u. Gewalt, nennt die Konflikte – auch mehrfach solche zwischen den Generationen – unverblümt beim Namen. Der Roman *Stein in meiner Faust* (Ravensburg 1993, auch als Theaterstück 2008) etwa erzählt die Geschichte des Alexander Steiner, eines ostdt. Jugendlichen nach dem Mauerfall, auch Killer genannt, ohne Bindung an das Funktions-Elternhaus, der bei den Rechtsradikalen die elterlicherseits ausgebliebene Anerkennung sucht, sich an Gewaltexzessen beteiligt, unter den Einfluss der Skin-Anführerin Lady Maria gerät, bis ihn der Weltkriegsveteran Sombraero, den Lady Maria später hasserfüllt erschießt, doch zu einem ersten Nachdenken bringt. Die hier anklingende Thematik der Wende in Deutschland findet sich in weiteren Texten (*Vertauschte Bilder*. Bln. 1991, E. *Vom armen Schwein: eine deutsch-deutsche Grotteske*.

*Oschersleben* 2003). Nach 1990 hat P. auch seine Neigung zum Aphorismus entdeckt u. ihr immer wieder nachgegeben; vier Bände sind mittlerweile erschienen (*Treibholz*. Bln. 1990. *Kieselsteine*. Staßfurt 1998. *Vogelfedern*. Halle/S. 2003. *Clownstränen*. Lpz. 2007).

P.' Texte wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt, darunter ins Polnische, Russische, Niederländische, Spanische, Französische, Dänische, Ungarische, Tschechische u. Koreanische.

WEITERE WERKE: *Die großen bunten Wiesen*. Bln./DDR 1976 (E.en). – *Der hölzerne Kuckuck*. Bln./DDR 1977 (Kinderbuch). – *Komm über die Brücke*. Bln./DDR 1979 (Kinderbuch). – *Die Nacht vor dem Gewitter*. Bln./DDR 1982 (E.en). – *Große Liebe gesucht*. Bln./DDR 1983 (R.). – *Verbotene Türen*. Bln./DDR 1985 (E.en). – *Spiegelscherben*. Bln./DDR 1986 (E.en). – *Frau Butzmann u. ihre Söhne*. Bln./DDR 1987 (N.). – *Das Kind aus dem Brunnen*. Bln./DDR 1987 (E.). – *Briefe an die Geliebte*. Bln./DDR 1989 (R.). – *Ein Berg, so groß wie dein Mut*. Bln. 1990 (Kinderbuch). – *Vertauschte Bilder*. Bln. 1991 (Kinderbuch). – *Eine Handvoll Sehnsucht*. Bln. 1993 (Kinderbuch). – *Das Geheimnis des blauen Lichts*. Lpz. 1994 (Kinderbuch). – *Die Schule auf dem Baum*. Mchn. 1997 (Jugendbuch). – *Der 884. Montag*. Roman eines Rebellen. Lpz. 1999. – *Gesichter u. Masken: Gespräche aus der Dunkelkammer*. Dresden 1999. – *Aus der eigenen Haut*. Mchn. 2000 (E.en). – *Im Bauch der Stadt*. Dresden 2000 (E.en). – *Die Falle*. Mchn. 2000 (Kinderbuch). – *Grauer*. Mchn. 2001 (N.). – *Mit den Augen der Nacht*. Halle/S. 2003 (G.e). – *Betreten auf eigene Gefahr*. Schulgesch.n. Freiberg 2004. – *U. wenn ich sterben sollte ...* Lpz. 2005 (R.). – *Zwei im Spinnennetz*. Halle/S. 2006 (R.). – *Niccolò u. die drei Schönen*. R. für Kinder. Lpz. 2006. – *Träum was Schönes*. G.e für Kinder. Lpz. 2007. – *Rufe in die Wüste*. Aufsätze u. Interviews v. gestern u. heute. Halle/S. 2009. – *Fußspuren werde ich hinterlassen*. Texte für Hörsp., Theater u. Fernsehen. Lpz. 2009.

LITERATUR: Muzzelkopp – Das Gespräch führte: Peter Reichel. In: *Temperamente* 1 (1976). – *Da ich ein Suchender bin, darf ich ein Irrender sein* – Das Gespräch führte: Wolfgang Tittel. In: *WB* 6 (1983).

Peter Reichel

**Preußler**, Otfried, \* 20.10.1923 Reichenberg/Böhmen (heute: Liberec/Tschechien). – Kinderbuchautor, Erzähler, Theaterautor.

P. verlebte Kindheit u. Jugend im ehemaligen Nordböhmen (heute Tschechien) u. wurde von dieser kulturellen Landschaft u. den dort verbreiteten Sagen u. Erzähltraditionen geprägt. Der Sohn eines Lehrerehepaars arbeitete nach Kriegsdienst u. russ. Gefangenschaft ab 1953 als Lehrer u. war bis 1970 Rektor in Rosenheim.

P. prägte maßgeblich die sich nach 1945 neu entwickelnde Kinder- u. Jugendliteratur der Bundesrepublik. Er zählt zu den sog. »Großen Drei« (P., James Krüss, Michael Ende), zu den Vertretern des »Goldenen Zeitalters der Kinderliteratur« (Ewers), wie die in den 1950er u. folgenden Jahren entstandene märchenhaft-fantastische u. zgl. komisch inszenierte Kinderliteratur genannt wurde. Die hohen Auflagen seiner Bücher u. großen Aufführungszahlen seiner Kindertheaterstücke weisen ihn als einen der bekanntesten deutschsprachigen Kinderbuchautoren nach 1945 aus. Heutige Kinder kennen P.s Werk v.a. durch das umfangreiche Hörmedienangebot, vielgestaltige Adaptionen (z.B. in Lernmaterialien) sowie zahlreichen (Neu-)Verfilmungen (auch Zeichentrickfilme u. Puppenspiele).

P. verpflichtet sich der mündl. Erzähltradition verpflichtet u. wendet sich mit seinen vornehmlich märchenhaft-fantast. Geschichten v.a. an Kinder des Vorlese- u. ersten Lesealters. P. debütierte Mitte der 1950er Jahre mit dem Kinderbuch *Der kleine Wassermann* (Illustrationen v. Winnie Gayler. Stgt. 1956), gefolgt von *Die kleine Hexe* (Illustrationen v. W. Gayler. Stgt. 1957). Beide Titel sind (ebenso wie das 1966 erschienene *Das kleine Gespenst*. Illustrationen v. Franz Josef Tripp. Stgt.) zu Klassikern der Kinder- u. Jugendliteratur avanciert (Kümmerling-Meibauer), haben Millionenauflagen erzielt u. sind seit ihrem Erscheinen auf dem Buchmarkt u. im Medienverbund (mehrfache Verfilmungen, Hörspiele, Hörbücher sowie Adaptionen u. pädagog. Begleitmaterialien wie *Englisch lernen mit der kleinen Hexe* etc.) präsent. Die »Der-

Die-Das-Trilogie« (Preußler) basiert auf Adaptionen von sagen- u. märchenhaften Figuren wie Hexe, Wassermann u. Gespenst, die, in der Volksmythologie mit Schrecken besetzt, von P. zu freundlichen, aber auch autonomen kindl. Wesen umgeschrieben werden. Die Bücher spiegeln die idyllisierende Kinderweltdarstellung der damaligen westdt. Kinder- u. Jugendliteratur, allerdings vermögen P.s humorist. Erzählstil u. die verfremdenden Verkehrte-Welt-Motive die pädagog. Implikationen zu kompensieren. Die kindl. Bedürfnisse stehen in diesen Geschichten im Vordergrund, womit der alleinige Geltungsanspruch der Erwachsenen (wie in den 1940er/1950er Jahren) radikal in Frage gestellt wird (Steinlein).

Als ebenfalls sehr erfolgreich umgesetzt erwies sich der unterhaltsame Stoff einer Lausbuben-Kasperlegeschichte in *Der Räuber Hotzenplotz. Eine Kasperlegeschichte* (Illustrationen v. F. J. Tripp. Stgt. 1962). Die Theaterfassung in einer Version der Augsburger Puppenkiste 1967 sowie die Verfilmungen (1973, 1979 u. 2006) machten den Stoff überaus bekannt. An den Hauptfiguren Kasperl u. Seppl, die mit ihrer Pffiffigkeit den erwachsenen Figuren – dem Dorfpolizisten Dipflmoser, dem Räuber u. dem Zauberer – immer überlegen sind, zeigt sich P.s Charakter. Figurenzeichnung: aufmüpfige Kinderfiguren, die in der Traditionslinie einer von der Romantik geprägten Literatur der »Kindheitsautonomie« (Ewers) zu verstehen sind.

Neben diesen Longsellern verfasste P. religiös ambitionierte Literatur für Kinder (*Das Eselchen und der kleine Engel*. Illustrationen v. Julian Jusim. Stgt./Wien 1993), aber auch für Erwachsene (*Die Flucht nach Ägypten*. Mchn. 1978). Durch seine literarisch ambitionierten Übersetzungen u. Nacherzählungen wirkte er als Brückenbauer zwischen Ost u. West u. machte neben russ. Märchenstoffen wie *Die Abenteuer des starken Wanja* (Illustrationen v. Herbert Holzing. Würzb. 1968) v.a. tschech. Kinderliteratur in Deutschland bekannt wie die märchenhafte Tiergeschichte *Kater Mikesch. Geschichten vom Kater, der sprechen konnte* (v. Josef Lada. Dt. nacherzählt v. O. P. Aarau/Ffm. 1962). Das innovative u. länderüber-

greifende Projekt eines Kriminalromans von zehn Autoren initiierte P. u. übertrug es ins Deutsche (*Das Geheimnis der orangefarbenen Katze. 10 Autoren aus 10 Ländern schreiben eine aufregende Geschichte für Kinder von 8–80*. Illustrationen v. F. J. Tripp. Stgt. 1968).

Hervorstechend an P.s Werk ist die 1971 veröffentlichte Sagenbearbeitung *Krabat* (Würzb.), an der P. mehr als ein Jahrzehnt gearbeitet hatte. Im *Krabat*-Roman verbindet P. eine überlieferte sorb. Sage von einem Schwarzkünstler mit der Adoleszenzthematik. Die psychologisch angelegte Reifungsgeschichte lässt sich auch als polit. Parabel verstehen, die davor warnt, falschen Führern zu folgen. Das Jugendbuch wurde 1972 mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet. Der DDR-Schriftsteller Jurij Brezan hat den Stoff für Kinder als Märchenerzählung *Die schwarze Mühle* (Bln./DDR 1968) u. für erwachsene Leser mit noch deutlicheren polit. Implikationen gestaltet (*Krabat oder die Verwandlung der Welt*. Bln./DDR 1976). P.s *Krabat* wurde verschiedentlich für das Theater adaptiert (Hbg. 1982, Mchn. 1994) u. als Oper (v. Cesar Bresgen. Urauff. 1983; v. Fredrik Zeller. Urauff. Mannheim 2007) in Szene gesetzt. Als Audiofassung (v. P. gelesen: 1988, 2007) u. als Trickfilm (v. Karel Zeman. Prag 1977) sowie als Kinofilm (Regie: Marco Kreuzpaintner, 2008) umgesetzt.

Zu Lebzeiten hat P. seinen literar. Nachlass an die Internationale Jugendbibliothek in der Münchner Blumenburg gegeben.

WEITERE WERKE: Bei uns in Schilda. Eine wahre Gesch. der Schildbürger nach den Aufzeichnungen des Stadtschreibers Jeremias Punktum. Stgt. 1958. – Neues vom Räuber Hotzenplotz. Stgt. 1969. – Die dumme Augustine. Stgt. 1972. – Hotzenplotz. Bd. 3, Stgt. 1973. – Hörbe mit dem großen Hut. Eine Hutzelgesch. Illustrationen v. O. P. Stgt. 1981. – Herr Klingsor konnte ein bißchen zaubern. Stgt. 1987.

LITERATUR: Heinrich Pleticha (Hg.): O. P. – Werk u. Wirkung. FS zum 60. Geburtstag v. O. P. als Begleitbuch zu der Ausstellung in der Internat. Jugendbibl. München. Stgt. 1983. – Regine Stigloher (Hg.): Gesch.n für Menschenkinder. O. P. zum 70. Geburtstag. Stgt. u.a. 1993. – Susanne Barth: Aufmüppig u. doch brav. O. P.s »Die kleine Hexe«. In: Klassiker der Kinder- u. Jugendlit. Hg. Bettina Hurrelmann. Ffm. 1995, S. 419–438. – Bettina

Kümmerling-Meibauer: O. P. In: Dies.: Klassiker der Kinder- u. Jugendlit. Ein internat. Lexikon. Bd. 2, Stgt./Weimar 1999, S. 872–876. – O. P. zum 80. Geburtstag. FS. Stgt./Wien 2003. – Günter Lange: O. P. In: Kinder- u. Jugendlit. – Ein Lexikon. Hg. Kurt Franz, ders. u. Franz-Josef Payrhuber. Meitingen 1995 ff. (Loseblattslg.), 33. Erg.-Lfg. Juni 2008, S. 1–60. – Ders.: O. P.s Kinder- u. Jugendbücher in der Grundschule u. Sekundarstufe I. Hohengehren 2008. – Rüdiger Steinlein: Neubeginn, Restauration, antiautoritäre Wende. In: Gesch. der dt. Kinder- u. Jugendlit. Hg. Reiner Wild. 3., vollst. überarb. u. erw. Aufl. Stgt. 2008, S. 312–342.

Caroline Roeder

**Priessnitz, Reinhard**, \* 27.10.1945 Wien, † 5.11.1985 Wien; Grabstätte: ebd., Pötzleinsdorfer Friedhof. – Verfasser experimenteller Lyrik u. Prosa; Essayist.

P. verkehrte schon als Schüler in jenen Wiener Untergrundkreisen, die in den 1950er u. 1960er Jahren eine überraschende Blüte avantgardistischer Kunst hervorbrachten. Sowohl die Wiener Gruppe als auch der Wiener Aktionismus bildeten für P. das Umfeld für seinen künstlerischen Weg, den er sich nicht nur gegen Anfeindungen u. Ignoranz des offiziellen Kulturbetriebs, sondern auch gegen die Herausforderung durch die mächtigen Vorbilder (in der Wiener Gruppe) bahnen musste.

Zu seinen Lebzeiten wurden seit 1966 Gedichte (*vierundvierzig gedichte*. Linz 1978) u. Prosastücke sowie Beiträge, Reden, Interviews, Würdigungen in Zeitschriften u. Katalogen veröffentlicht, die P.' Auseinandersetzung mit Kunst u. sein Bemühen, anderen Schweisen u. Entwürfen zur Geltung zu verhelfen, dokumentieren. Diese Publikationen – Aufsätze zur *malerei, plastik etc.* u. *literatur, gesellschaft etc.* (= Bd. 3/1 u. 3/2 der Gesamtausgabe. Hg. Ferdinand Schmatz. Linz 1988 u. 1990) – sind aber auch Zeitdokumente, die 15 Jahre Wiener Avantgardekunst widerspiegeln.

P. hat sich nur selten in Dienst nehmen lassen. 1968–1974 war er Redakteur des »Neuen Forum«, 1976 schrieb er regelmäßig für die »Presse«. 1982 erhielt er Lehraufträge für Literatur u. Poetik an der Akademie der bildenden Künste in Wien u. an der Hoch-

schule für industrielle u. künstlerische Gestaltung in Linz. P. hat als Lektoratsberater des Medusa-Verlags die Krimi-Reihe »Vienna School of Crime« initiiert. Seit 1974 war er mit der Fotografin Cora Pongrácz verheiratet.

P.' Schreibweise ist dadurch gekennzeichnet, dass sie das Experimentelle vorantreibt, ohne die Bindung an Traditionen (die Dichtung Hölderlins, Benns, Trakls ebenso wie Becketts oder der bei Karl Kraus oder Nestroy zu findende Sprachwitz) aufzugeben. Tradition ist für P. aber auch schon die experimentelle u. konkrete Literatur selbst, deren Erfahrungen mit der zum Material erklärten Sprache in seinem Werk gewissermaßen vorausgesetzt sind. Für P. ist Sprache aber nicht fetischisiertes Material, das formalistisch arrangiert wird, sondern ein Medium zum Austesten von Möglichkeiten des Verstehens u. Kommunizierens. Dabei ist das Scheitern immer schon mit eingeplant. Gegen einen oberflächlich modernist. Textbegriff hielt P. bewusst an der Gattungsbezeichnung Gedicht fest. Er bediente sich sprachspielerischer Formen wie des Anagramms oder des Palindroms, um Texte zu schaffen, die sich auf sich selbst u. auf die Bedingungen ihrer Entstehung aus dem Zwischenbereich des Noch-nicht-Sprachlichen u. des sprachlich Vorgeformten beziehen.

Als ständiger Rückbezug auf die Entstehungsbedingungen im schreibenden (Un-) Bewussten sind auch die Prosatexte P.' zu lesen. Sie »sind zugleich Subjekt und Objekt der ästhetischen Reflexion, sie vereinen in sich experimentelles Schreiben und dessen Theorie (und bilden eben darin wiederum einen Bestandteil der experimentellen Moderne)« (Thomas Rothschild).

P.' Werk – so schmal es ist – hat bei einer neuen Autorengeneration um Heimrad Bäcker »edition neue texte« enorme Wertschätzung erfahren. Auch Kritiker u. Literaturwissenschaftler stehen nicht an, seine Methode der »Repoetisierung der Avantgarde« (Thomas Eder) als Maßstab für eine neue sprach- u. erkenntniskrit. Dichtung anzusehen.

WEITERE WERKE: Werkausg. Hg. Ferdinand Schmatz. Linz/Wien 1986 ff. – »... und knallt ganz laut die écriture zu«. Textsplitter aus dem Nachl.

Zusammengestellt v. Ferdinand Schmatz u. Thomas Eder. In: schreibheft, H. 47 (1996), S. 148–157.

LITERATUR: Dossier R. P. In: Sprache im techn. Zeitalter, Nr. 100, Dez. 1986. – Renate Kühn: Das Experiment mit der Tradition. Zur Lyrik v. R. P. In: Kolloquium Neue Texte. Hg. Heimrad Bäcker. Linz 1990, S. 24–34. – reinhard priessnitz symposium paris 1990. Hg. Walter Rupprechter. Graz/Wien 1992. – Thomas Kling: Die Rede, die in Schrift flieht. Zum Abschluss der P.-Werkausg. In: schreibheft, H. 45 (1995), S. 189 f. – Franz Josef Czernin: Die Schreibhand. Zu R. P.' Gedicht heldin. Wien 1997. – W. Rupprechter: Zur Poetik v. R. P. In: Toritsu Daigaku Gakuho, H. 284 (1997), S. 221–251. – Volker Kaukoreit: R. P. u. die »Mappe Tatrangi«. Zu einem Bestand des österr. Literaturarchivs (mit einem Gedichtsregister). In: biblos. Bd. 46/1 (1997), S. 199–210. – Thomas Eder: Unterschiedenes ist/gut. R. P. u. die Repoetisierung der Avantgarde. Mchn. 2003 (mit ausführl. Bibliogr.). – Ders.: R. P. In: LGL. – Franz Kaltenbeck: R. P. Der stille Rebell. Graz/Wien 2006. – Daniela Bartens: R. P. In: KLG. Walter Rupprechter

**Priester Arnolt** → Arnolt, Priester

**Priester Eberhard** → Eberhard (von Gandersheim)

**Printz, Wolfgang Caspar**, auch: Cosmus Pierius Bohemus, \* 10.10.1641 Waldthurn/Oberpfalz, † 13.10.1717 Sorau (Zary)/Niederlausitz. – Musiker, Musikschriftsteller u. Romancier.

P., wie sein Zeitgenosse Johann Beer ein Musiker mit literar. Ambitionen, war der zweite Sohn eines ehemaligen Offiziers u. späteren Forstmeisters u. Steuereinnehmers. P.' Schulbildung begann in Waldthurn, doch übersiedelte die Familie wegen der Rekatholisierung der Oberpfalz 1649 nach Vohenstrauß, wo P. Schulbesuch u. musikal. Ausbildung fortsetzte. 1654 kam er aufs Gymnasium nach Weiden u. begann 1658 sein theolog. Studium an der Universität Altdorf. Daneben fühlte er sich bes. zur Mathematik hingezogen u. empfing in den Vorlesungen von Abdias Treu die Grundlagen für seine musiktheoret. Ausbildung. Durch den Tod der Mutter u. die Wiederverheiratung des Vaters in finanzielle Nöte geraten, musste er 1661 »mit schwerem Herten« sein Studium

abbrechen. Eine Probepredigt in Vohenstrauß führte zum Konflikt mit den Autoritäten, da der Fürst von Sulzbach inzwischen zum kath. Glauben übergetreten war. Im Frühjahr 1661 entschied sich P., »Profeßion von der Musik zu machen«, u. ging an den kurpfälz. Hof nach Heidelberg. Die Hoffnung auf eine Anstellung an der neu erbauten Providenzkirche scheiterte an einer anticalvin. Bemerkung, u. bald danach befand sich P. als Hofmeister eines vornehmen Holländers auf dem Weg nach Italien. Die Reise hatte einen nachhaltigen Einfluss auf seine Entwicklung als Musiker u. Schriftsteller. Empfehlungen führten ihn nach Dresden u. dann im Juni 1662 nach Sorau in die Niederlausitz, wo er nach wenigen Tagen bestallter »Director Musices« des Reichsgrafen Erdmann von Promnitz wurde. P. begleitete seinen Herrn, der als kaiserl. Obrister ein Regiment im Krieg gegen die Türken befehligte, als Musterschreiber in die Winterquartiere nach Schlesien u. danach auf den ungarischen Kriegsschauplatz. Der Graf starb im Jan. 1664, u. einen Monat später bekam P. seinen Abschied. Er übernahm die Stelle eines Kantors im nahe gelegenen Triebel u. heiratete die Tochter eines Sorauer Apothekers. P. hat mehrfach das Jahr in Triebel als das glücklichste seines Lebens bezeichnet, doch übernahm er im Juni 1665 das Kantorat in Sorau. In dieser Position verblieb er nahezu ein halbes Jahrhundert; er hat nicht, wie viele Kantoren des 17. Jh., den Sprung ins angesehenere u. besser dotierte Pfarramt gemacht. Den Titel eines reichsgräfl. Musikdirektors behielt er bei u. wohl auch einige damit verbundene Verpflichtungen. 1684 zerstörte ein Feuer sein Anwesen u. stürzte ihn in eine langwährende Krankheit; 1700 wurde P. nochmals von einer Feuersbrunst geschädigt. Als 1704 der frz. Kultur u. Musik zugetane Graf Erdmann II. die Regierung antrat u. den jungen Georg Philipp Telemann an seinen Hof rief, musste P. erfahren, wie sehr sein Einfluss u. seine Bedeutung geschwunden waren. Um 1713 verfasste P. eine Autobiografie, die in Johann Matthesons *Grundlage einer Ehrenpforte* (Hbg. 1740) auszugsweise abgedruckt ist u. in der er die Sorauer Jahre als größtenteils unglücklich bezeichnet.

Von P.'s Kompositionen ist bis auf ein paar Notenbeispiele in den musiktheoret. Schriften nichts erhalten. Als vielseitig interessierter u. geistig reger Mensch fand P. seine Befriedigung in der Gelehrsamkeit. Zu seinen frühen Publikationen gehört ein *Compendium musicae* (Guben 1668), nach Heckmann das einzige rein theoretische u. zgl. bedeutsamste Werk von P., sowie eine *Anweisung zur Singekunst* (Guben 1671), die in mehreren Fassungen erschien. Als Erzähler trat er zuerst 1675 (unter dem Pseud. Cosmus Pierius Bohemus) mit *Güldner Hund* (2 Tle., Wrzcekowitz [fingierter Druckort] 1675/76) hervor, einem pikaresken Roman, bei dem Apuleius u. Grimmelshausen Pate standen. Zur gleichen Zeit kam sein *Phrynus oder Satyrischer Componist* heraus (Tl. 1, Quedlinb. 1676; Tl. 2 u. d. T. *Phrynus Mytilenaeus* [...]. Sagan 1677), sein bekanntestes musiktheoret. Werk. Ein geplanter dritter Teil erschien erst in einer Neuausgabe von 1696. Nachdem ihn der Brand von 1684 seiner Bibliothek beraubt hatte, begann er die Musikerromane *Cotala*, *Pancalus* u. *Battalus* zu schreiben, die 1690/91 in rascher Folge erschienen. Gleichzeitig brachte er eine urspr. in lat. Sprache verfasste *Historische Beschreibung der edelen Sing- und Klingkunst* (Dresden 1690) heraus, die erste Musikgeschichte in dt. Sprache. *Phrynus oder Satyrischer Componist*, in dem die musiktheoret. Unterweisung in eine satir. Rahmenhandlung gekleidet ist, hatte die Kritik Beers herausgefordert, der P. im *Simplicianischen Weltkucker* (<sup>2</sup>1679) u. im *Narrenspital* (1681) angriff. P. hat auf diese Kritik überaus empfindlich reagiert u. Beer wiederum in einem Pamphlet (*Declaration, oder weitere Erklärung, der Refutation des Satyrischen Componistens* [...] von *Philomuso Polyandro*. Cosmopolis [fingierter Druckort] 1679) sowie in seiner *Vertheidigung des löblichen Schneider-Handwercks* heftig angegriffen, eine Schrift, die um 1682 entstand, aber erst 1745 (Pseud.: C. P. Bohemius) in Dresden gedruckt wurde.

P.'s Musikerromane wurzeln in der volkstüml. Erzähltradition des 16. u. 17. Jh. u. sind dem Werk Grimmelshausens u. Weises verpflichtet. An der Grenze zwischen Barock u. Aufklärung stehend, sind sie als Zeugnisse für Ausbildung, Ansehen u. Stand des Be-



rufsmusikers mit seiner engen Bindung an das handwerklich-zunftmäßige sowie das protestantisch-bürgerl. Milieu noch heute interessant. P., wenn auch nicht ein geniales Erzähltalent wie sein Nebenbuhler Beer, schildert die Welt seiner Helden mit großer Anschaulichkeit u. Lebendigkeit.

WEITERE WERKE: *Dissertatio logica de accedentis esse*. Präses: Johann Paul Felwinger; Respondent: W. C. P. Altdorf 1660. – *Exercitationes musicae* [...]. Dresden 1687–89. – *Musicus vexatus, oder der wohlgeplagte, doch nicht verzagte [...] musicus instrumentalis [...] gestellet v. Cotala, dem Kunst-Pfeiffer-Gesellen. Freyberg [fingierter Druckort] 1690.* – *Musicus magnanimus oder Pancalus, der großmüthige Musicant [...] vorgestellt v. Mimnermo [...]. Freyburg [fingierter Druckort] 1691.* – *Musicus curiosus, oder Battalus, der vorwitzige Musikant [...] vorgestellt v. Mimnermo [...]. Freyburg [fingierter Druckort] 1691.* – *Phrynis Mitilenaeus, oder Satyr. Componist [...]. 3 Tle. u. Prodromus. Dresden/Lpz. 1696.* – *Teutsche Practica arithmetica [...]. Görlitz 1712.*

AUSGABEN: *Compendium musicae signatoriae et modulatariae vocalis*. Dresden 1689. Nachdr. Hildesh. 1974. – *Histor. Beschreibung der edelen Sing- u. Klingkunst*. Hg. Othmar Wessely. Graz 1964 (mit ausführl. Einl. u. Namensverz.). – *Ausgew. Werke*. Hg. H. K. Krausse. 3 Bde., Bln./New York 1974–93.

LITERATUR: *Bibliografien*: Répertoire International des Sources Musicales. Bd. B VI, 2, S. 669–672. – *Dünnhaupt 2. Aufl.* Bd. 5, S. 3231–3238. – VD 17. – *Weitere Titel*: Wilhelm Bäumker: W. C. P. In: ADB. – Hans Friedrich Menck: *Der Musiker im Roman*. Heidelberg. 1931. – Richard Alewyn: *Johann Beer*. Lpz. 1932. – Susanne Stöpfigeshoff: *Die Musikerromane v. W. C. P. u. Johann Kuhnau zwischen Barock u. Aufklärung*. Diss. Freib. i. Br. 1960. – Ulf Scharlau: *Athanasius Kircher (1601–80) als Musikschriftsteller*. Kassel 1969. – Alois Eder: *Erstlich in poln. Sprache beschrieben [...] W. C. P., Güldner Hund u. Polen*. In: *Acta Universitatis Wratislaviensis* No. 431 (1978), S. 213–239. – HKJL, Bd. 2, Sp. 1685. – Giles R. Hoyt: *Metamorphosis as bourgeois satire. Printz' >Güldener Hund<*. In: *>Der Buchstab tödt, der Geist macht lebendig<*. FS Hans-Gert Roloff. Hg. James Hardin u.a. 2 Bde., Bern u.a. 1992, Bd. 2, S. 863–871. – Werner Braun: *Dt. Musiktheorie des 15. bis 17. Jh.* 2. Tl. (Gesch. der Musiktheorie, Bd. 8/II), Darmst. 1994, passim. – Matthias Bauer: *Der Schelmenroman*. Stgt. 1994. – Lynne Tatlock: *Authority, Prestige, and Value: Professionalization in the Musicians' Novels of W. C. P. and Johann Kuhnau*. In: *The Construction of*

*Textual Authority in German Literature of the Medieval and Early Modern Periods*. Hg. James F. Poag u.a. Chapel Hill 2001, S. 239–260. – Andreas Anglet: *>Ich bin kein Spiel-Mann<*. Die Verteidigung des bürgerl. Status u. das künstler. Selbstbewusstsein der Hauptfiguren in den Musiker-Romanen v. W. C. P. In: *Daphnis* 30 (2001), S. 333–354. – Bernhard Jahn: *>Encomium musicae< u. >Musica historica<*. Zur Konzeption v. Musikgesch. im 17. Jh. an Beispielen aus dem schlesisch-sächs. Raum (Scherffer, Kleinwechter u. P.). Ebd., S. 491–511. – *The Cambridge History of Western Music Theory*. Hg. Thomas Christensen. Cambridge 2002, Register. – W. Braun: *W. C. P. als Hymnologe (1690)*. In: *Jb. für Liturgik u. Hymnologie* 41 (2002), S. 187–194. – M. A. Katritzky: *>Unser sind drey<*. The quacks of Beer, P. and Weise. In: *Theater am Hof u. für das Volk [...]. FS Otto G. Schindler*. Hg. Brigitte Marschall. Wien u.a. 2002, S. 117–142. – Michael Heinemann: *Die Würde der Musik. Zur Auseinandersetzung zwischen Johann Beer u. W. C. P.* In: *Johann Beer: Schriftsteller, Komponist u. Hofbeamter 1655–1700 [...]. Hg. Ferdinand van Ingen u.a. Bern u.a. 2003*, S. 305–326. – W. Braun: *Thöne u. Melodeyen, Arien u. Canzonetten [...]. Tüb. 2004, Register.* – Birgit Plank: *Johann Sieders Übers. des >Goldenen Esels< u. die frühe deutschsprachige >Metamorphosen-Rezeption< [...]. Tüb. 2004.* – Volker Meid: *W. C. P.* In: *MGG 2. Aufl.* Bd. 13 (Pers.), Sp. 941–944. – Thomas Buchner: *Der >Satyrische Componist< v. W. C. P. [...]* im Wirkungsgefüge des musikökonom. u. musiktheoret. Wandels zum ausgehenden 17. Jh. Winzer 2008.

Helmut K. Krausse / Red.

**Prischuch, Thomas**, † 1419/20. – Verfasser von Reimpaarreden.

P. war Augsburger Bürger, als der er seit 1402 u. bis zu seinem Tod 1419/20 urkundet. Er dürfte dem Augsburger Patriziergeschlecht der Breyschuchs/Preyschuchs angehört haben. Seine insg. überschaubare literar. Produktion umfasst ein auf 1396 datiertes Werk, *Unser Frauen Güldin Predigt* (vermisst), bei dem es sich dem Titel nach um eine Mariendichtung, wohl einen Preis der Gottesmutter, gehandelt hat, u. zwei Reimpaarreden über das Konstanzer Konzil: *Des Consili Grundtvest* von 1418 (1878 Verse) u. *Des Consili Schlussred* vom 15.7.1418 (692 Verse). Die erste Rede liefert v.a. einen Katalog der Teilnehmer des Konzils. Ihre einzelnen Nachrichten sind nur be-

dingt historisch zuverlässig, doch erfüllt der ausladende Katalog wesentlich panegyrische Funktion. Die ganze Rede ist König Sigmund (1410–1437) gewidmet, dessen Lob sie breit propagiert u. dem sie anlässlich seines Besuchs in Augsburg im Herbst 1418 vom Verfasser dediziert worden sein könnte. Das wird auch für die zweite, ebenfalls Sigmund gewidmete u. die Verdienste des dt. Königs für das Gelingen des Konzils feiernde Rede vermutet. Obschon P. hier wie dort ein in der zeitgenöss. Reimpublizistik prominentes Ereignis in einer sehr verbreiteten literar. Gattung bearbeitet, präsentieren sich seine Gelegenheitsreden nicht anspruchslos. So setzt die *Grundtvest* mit einer artifiziellen Bitte um himml. Beistand für den Dichter ein, verwendet öfter gesuchte Reime, u. P. hebt sich mit der Idee von anderer Ereignisdichtung ab, das Sprecher-Ich des Textes zunächst im Dialog mit einem fingierten Zeitzeugen vom Konzilsgeschehen unterrichten zu lassen.

Die Überlieferung der Texte bleibt mit drei erhaltenen Handschriften u. zwei mittelbar bezeugten schmal u. räumlich im Wesentlichen auf Augsburg beschränkt, wo man sie freilich noch bis ins dritte Viertel des 15. Jh. kennt. Dort sind zwei der drei erhaltenen Handschriften geschrieben (München, BSB, Cgm 568; Heidelberg, UB, Cpg 321); eine weitere befand sich im Besitz des Augsburger Chronisten Burkhard Zink. Eine literar. Nachwirkung ist nicht sichtbar.

**AUSGABEN:** Die histor. Volkslieder der Deutschen vom 13. bis zum 16. Jh. Hg. Rochus v. Liliencron. Bd. 1, Lpz. 1865. Neudr. Hildesh. 1966, S. 229–257 (Nr. 50). – Johannes Lochner: T. P.s Gedichte auf das Konzil v. Konstanz. Bln. 1906, S. 140–156, 157–162. – Geschichtsschreiber der hussit. Bewegung in Böhmen hg. v. Karl Höfler. Bd. 2, Wien 1865. Neudr. Graz 1970, S. 354–399.

**LITERATUR:** Liliencron 1865/1966 (s. o.), S. 228 f. – Lochner 1906 (s. o.), passim. – Frieder Schanze: P., T. In: VL. – Karina Kellermann: Abschied vom »historischen Volkslied«. Studien zu Funktion, Ästhetik u. Publizität der Gattung historisch-polit. Ereignisdichtung. Tüb. 2000, S. 229–231 u. ö. (vgl. Register).

Michael Baldzuhn

**Pritius, Johann Georg**, auch: J. G. Pri(t)z, \* 22.9.1662 Leipzig, † 24.8.1732 Frankfurt/M. – Lutherischer Theologe.

P. besuchte die Schule St. Nikolai u. die Universität in Leipzig, um Theologie zu studieren, verteidigte dort 18 philosophische u. theol. Dissertationen (1685 Magister phil., 1699 Dr. theol. Leipzig). Persönliche Bekanntschaften mit August Hermann Francke u. Philipp Jacob Spener sind nicht ausdrücklich bezeugt, werden aber beide als mögl. Anstöße für P.' milden Pietismus genannt. Unter seinen Leipziger Lehrern waren Jacob Thomasius, Valentin Alberti u. Johann Benedict Carpzov. 1690 wurde er Sonnabendprediger an St. Nikolai, 1698 Professor für Theologie am Gymnasium u. Pfarrer an der Dreifaltigkeitskirche in Zerbst, 1701 durch Heinrich XI. von Reuß-Schleiz zum Superintendenten in Schleiz berufen. Auf einer Reise 1705 nach Holland u. England kam er u. a. mit William Penn in Kontakt. 1705 wurde P. zgl. Hofprediger. Durch die Berufung nach Greifswald (1708) in der Nachfolge von Nicolaus Dassow als Konsistorialrat, Pfarrer an St. Marien u. o. Theologieprofessor erhielt die dortige theolog. Fakultät auch pietist. Züge. Nach dem Tod Johann Daniel Arcularius' 1711 auf das Seniorat des luth. geistl. Ministeriums, 1728 zum Mitgl. des neu eingerichteten Konsistoriums in Frankfurt/M. berufen, behielt P. diese Stelle trotz ehrenvoller Rufe nach Pommern, Leipzig u. Wittenberg bis zu seinem Tod bei. P. blieb unverheiratet. Er stiftete 3.000 fl. für theologische sowie 600 fl. für hebräische u. mathemat. Studien.

Der umfassend gebildete P. hat ein breites literar. Werk hinterlassen, vielfach praktisch-theologischen u. aszet. Fragen zugewandt, aber nicht ohne Berücksichtigung der Grundlagenfragen. Eine Ausgabe des griech. NT (Lpz. 1703. <sup>2</sup>1709) sowie die *Introductio in lectionem Novi Testamenti* (Lpz. 1704. <sup>5</sup>1764) fallen in seine Schleizer Zeit. Stark an Frömmigkeitl. Fragen interessiert, besorgte er revidierend, verbessernd, bevorwortend u. übersetzend viele Werke, u. a. Johann Arndts *Postille* (1713) u. dessen *Wahres Christentum* (lat., mit den Anmerkungen Johann Georg Dorsches. 1704), ebenso Christian Hoburgs

*Praxis Arndiana*. Mit Gottfried Arnold verbindet P. die Hinwendung zu Makarios (er edierte dessen *Opuscula*. Lpz. 1698. <sup>2</sup>1714); wohingegen seine (nur späte?) Praxis, für ein ganzes Kirchenjahr die Predigtthemen u. -gliederungen bekannt zu machen – vorhanden für 1729/30 u. 1730/31 (Ffm.: J. A. Junge; Münden <sup>3</sup>1737, S. 72) –, ihn von Arnolds Predigtweise doch sehr unterscheidet. P.' Predigten fanden bei einflussreichen pietismunahen Bürgern, z.B. Johann Christoph Ochs, Anklang. Den »Christenbrand« in Frankfurt am 26.6.1719 nahm P. zum Anlass einer scharf deutenden Predigt *Die [...] entsetzliche Feuers-Brunst [...] Als ein Rach- und Warnungs-Feuer [...]*. Ffm. 1719 (Buß 2004, S. 75, 104 f., 271). In die damals auflebende Frage einer Wiedergewinnung der Mystik schaltete sich P. mit der *Diss. de amore Dei puro, in causa Fenelonensi oratio* (Ffm. 1708) ein – wie überhaupt »moderne« Themen vielfach in seinen Dissertationen behandelt wurden. Das Atheismusproblem griff er in damals übl. Weise auf (*De Atheismo et in se foedo et in humano generi noxio [...]*. Lpz. 1695). Eine Schrift über den *Moscovitischen und Konstantinopolitanischen Kirchenstaat* (Lpz. 1698) geht wohl auf persönlich-briefl. Verbindungen mit dem Patriarchen von Konstantinopel (Münden <sup>3</sup>1737, S. 55 f.) sowie mit griechisch-orthodoxen Theologen zurück.

Zweiter Nachfolger Spencers in Frankfurt/M., besorgte P. mehrfach Neuauflagen bzw. Umarbeitungen wichtiger aktueller Schriften Spencers, z.B. zum Katholizismus oder zur Katechismusunterweisung, z.T. herausgegeben von Johann Friedrich Starck, dem äußerst erfolgreichen Erbauungsschriftsteller, der ab 1723 an der Frankfurter Barfüßerkirche wirkte. P. scheute Konflikte mit dem Magistrat nicht: So veröffentlichte er seine vom Stadtreghment wegen der Anwesenheit einer kaiserl. Kommission ungnädig aufgenommene *Frankfurter Reformationsgeschichte, Kurze und deutliche Erzählung [...]* (Ffm. 1717). Vom Konsistorium erfuhren P.' (pietistische) Bestrebungen spürbaren Widerstand. Pfarrerern, die bei Kriegsgefahr fliehen wollten, redete P. in der von ihm herausgegebenen u. mit einem Vorwort versehenen Schrift *Was willst du laufen, mein Sohn?* (Ffm. 1711) ernst-

haft ins Gewissen. Sein *Ohnmaßgeblicher Vorschlag von größerer Förderung des Heils der Juden* (Ffm. 1718) hat ein in Frankfurt/M. immer wieder aufscheinendes Problem im Auge. Daneben verfasste P. auch Sinnsprüche in der Absicht erbaul. Belehrung (*Gottselige Gemütsübungen, bestehend in 200 geistlichen Überschriften*. Ffm. 1713). In den *Acta Eruditorum* bis 1706 rezensierte P. in den Jahrgängen 1688–1703 58-mal, u.a. Schriften Daniel Casper von Lohensteins, Christian Hoffmann von Hoffmannswaldaus, frz., engl., ital. Werke, lutherische wie reformierte Theologen sowie Ausgaben antiker Schriftsteller. P.' als vielsprachig, prominent, weitreichend u. inhaltlich vielseitig gerühmter Briefwechsel (Münden <sup>3</sup>1737, S. 55 f.) ist bisher kaum fassbar.

LITERATUR: Christian Münden: Memoria D. Jo. Georg. Pritii [...]. In: *Acta Historica Ecclesiastica* 1. Weimar <sup>3</sup>1737, S. 48–73 (mit Teilbibliogr.). – Johann Georg Walch: Histor. u. theolog. Einl. in die Religions-Streitigkeiten der Evang.-luth. Kirche. Bd. 3, Jena <sup>2</sup>1733. Neudr. Stgt. 1985, S. 235–236; Bd. 5, Jena 1739. Neudr. mit einem Nachw. v. Dietrich Blaufuß. Stgt. 1985, S. 1157 f. – Paul Grünberg: Philipp Jakob Spener. 3 Bde., Gött. 1893–1906. Neudr. Hildesh. 1988. Bd. 3: Bibliogr., Nr. 3, 138, 70, 169, 51, 173, 304 u. 308. – Stadtbibl. Frankfurt/M.: Kat. der Abt. Frankfurt. Bd. 1: Bearb. Arthur Richel; Bd. 2: Lit. zur Familien- u. Personalgesch., bearb. v. dems. Ffm. 1914. 1929. – Hermann Dechent: Kirchengesch. v. Frankfurt/M. Lpz./Ffm. 1921, S. 123–140. – Helmut Lothar: Pietist. Streitigkeiten in Greifswald [...]. Gütersloh 1925 (Register). – Peter Schicketanz: C. H. v. Cansteins Beziehungen zu P. J. Spener. Witten 1967 (Register). – Martin Schmidt: Wiedergeburt u. neuer Mensch. Witten 1969, S. 257 (Hs. London). – Hans Martin Barth: Atheismus u. Orthodoxie [...]. Gött. 1971 (Register). – Hanspeter Marti: Philosoph. Dissertationen dt. Univ.en 1660–1750 [...]. Mchn. u.a. 1982, S. 371, Nr. 6070–6080; S. 165, Nr. 1757; S. 500, Nr. 8800. – Dietrich Blaufuß: Einl. In: Philipp Jakob Spener: Schr.en. Bd. 4 (u.a. »Natur u. Gnade«. 1687. Hg. v. P. 1714), Hildesh. 1984, S. 44, 48–51, 66. – H. Dechent: Senior D. J. G. P. [1919]. In: Ders.: Ich sah sie noch, die alte Zeit [...]. Hg. Jürgen Telschow. Ffm. 1986, S. 85–93 (Abb.). – Gesch. Piet. Bd. 2, S. 199, 221. – Estermann/Bürger, Tl. 2, S. 1165. – Joachim Dyck u. Jutta Sandstede: Quellenbibliogr. zur Rhetorik [...] des 18. Jh. [...]. Stgt. 1996. – Uwe Buß: Johann Friedrich Starck

(1680–1756). Leben, Werk u. Wirkung eines Pietisten der dritten Generation. Darmst. 2004.

Dietrich Blaufuß

**Pröhle**, Heinrich Christoph Ferdinand, auch: Christoph Hobohm, Heinrich Roth, \* 4.6.1822 Satuelle bei Neuhaldensleben, † 28.5.1895 Steglitz bei Berlin. – Folklorist, Literaturhistoriker, Erzähler, Lyriker, Herausgeber.

Der Sohn des luth. Pfarrers u. Dichters Andreas Pröhle (1797–1875) studierte Geschichte u. Philologie in Halle u. Berlin, wo ihn Jacob Grimm zu folklorist. Studien anregte, denen er als freier Schriftsteller 1846 bis 1856 nachging. 1847 unternahm P. eine Studienreise durch Ungarn, Oberösterreich u. Tirol. Während der Revolutionsjahre 1848/49 war er im Auftrag der »Augsburger Allgemeinen Zeitung« in Wien (vgl. *Aus dem Kaiserstaat*. Wien 1849). Zuvor gründete er bereits als Herausgeber das nur in einem Jahrgang erschienene »Norddeutsche Jahrbuch für Poesie und Prosa« (1847), in dem auch sein Gedicht *Wie die Bergleute die Weber totgeschlagen haben* publiziert wurde, das ein Ereignis aus dem schles. Weberaufstand thematisiert.

Ab 1851 lebte P. vorwiegend in Wernigerode u. schrieb hier seine idyll. Zeitromane *Walddrossel* (Dessau 1851) u. *Der Pfarrer von Günrode* (Lpz. 1852). Nach Vermittlung durch Wilhelm Grimm u. Karl Simrock wurde P. 1855 bei Friedrich Christoph Dahlmann mit einer volkswundl. Arbeit über die Brockensagen promoviert. Im gleichen Jahr erschien auch P.s Biografie von »Turnvater« Jahn (*Friedrich Ludwig Jahn's Leben. Nebst Mittheilungen aus seinem literarischen Nachlasse*. Bln. 1855), die als Beitrag »zur Erweckung und Belebung patriotischen Sinnes« zu verstehen ist, wie es im Untertitel von P.s 1861–1862 erschienener Zeitschrift »Unser Vaterland. Blätter für deutsche Geschichte, Cultur und Heimathkunde« heißt. Durch seine Herausgeberrätigkeit u. literar. Arbeiten konnte P. allerdings seinen Lebensunterhalt nicht bestreiten u. nahm deshalb 1859 eine Stelle als Lehrer an der Louisenstädtischen Realschule in Berlin an.

P. wurde bekannt als Sammler u. Kommentator von Volkssagen, v. a. aus dem Harz (u. a. *Kinder- und Volksmärchen*. Lpz. 1853. Neudr. mit einem Nachw. v. Helga Stein. Hildesh./New York 1975. *Harzsagen*. Lpz. 1854. Erg. u. komm. Neuausg. v. Will-Erich Peuckert. Gött. 1857. *Deutsche Sagen*. Bln. 1863. *Brockensagen*. Harzburg 1888); er sammelte auch Novellen, Erzählungen, Skizzen u. Volksschauspiele. Aus ähnlich nationalbewusster Gesinnung verfasste P. literarhistor. Abhandlungen über Vorbilder an sittlich-ästhet. Unverdorbenheit (etwa *Lessing, Wieland, Heinse. Nach den handschriftlichen Quellen in Gleims Nachlasse*. Bln. 1877. *Abhandlungen über Goethe, Schiller, Bürger und einige ihrer Freunde. Mit Knesbeck's Briefen an Gleim*. Potsdam 1889) u. besorgte die erste Ausgabe von Christoph Martin Wielands Werken (*Wielands Werke*. 5 Bde. Bln./Stgt. 1883–87), deren Bände in der Reihe *Deutsche National-Litteratur* erschienen sind.

An P.s lyr. u. erzählerischen Beiträgen rühmte Robert Prutz den »lebendigen, kräftigen Patriotismus« (in: *Deutsches Museum*, Nr. 35, 1859) u. das Ungekünstelte des Ausdrucks. In seinen *Patriotischen Erinnerungen* (Bln. 1873) verarbeitete P. den dt.-frz. Krieg u. bezog mit seinen *Neuen Liedern aus Wittenberg gegen Rom* (Wittenb. 1875) auch Stellung im preuß. Kulturkampf.

WEITERE WERKE: Dt. Leben. Novellen, Erzählungen u. Skizzen. Lpz. 1853. – Feldgarben. Beiträge zur Kirchengesch., Literaturgesch. u. Culturgesch. Lpz. 1859. – Gedichte. Lpz. 1859. – Philipp Melanchthon. Bln. 1860.

LITERATUR: Brümmer 5. – Ludwig Geiger: Berlin 1786–1890. Bln. 1895. – Rainer Kutscher: Zum 10. Todestag v. Dr. H. P. In: *Heimatblätter für den südwestl. Harzrand* 50 (1994), S. 57–62.

John A. McCarthy / Bernhard Walcher

**Prokesch von Osten**, Anton Graf (seit 1871), \* 10.12.1795 Graz, † 26.10.1876 Wien; Grabstätte: Graz, St.-Leonhard-Friedhof. – Orientalist, Historiker, Reise-schriftsteller.

P. erwarb sich – neben seiner glänzenden Karriere als Militär u. Diplomat – den Ruf eines bedeutenden Altertumswissenschaftlers

u. Reiseschriftstellers. Der Sohn eines bürgerl. Staatsbeamten brach 1813 sein Jurastudium ab u. schlug die militär. Laufbahn ein; er nahm als Kriegsfreiwilliger am Feldzug gegen Napoleon teil u. wurde 1818 Adjutant des Fürsten Schwarzenberg (dessen *Denkwürdigkeiten* P. 1822 herausgab). In Wien verkehrte P., der auch als vaterländ. Lyriker dilettierte, in den Zirkeln der Karoline Pichler u. des Hofrats Hammer-Purgstall. 1823 wurde er nach Triest beordert; von der Zeitströmung des Philhellenismus erfasst, bereiste er als Marineoffizier die Levante u. erlebte den griech. Aufstand von 1824 mit.

Von seinen Reisen berichtete P. in *Erinnerungen aus Ägypten und Kleinasien* (3 Bde., Wien 1829–31), *Das Land zwischen den Katarakten des Nil, Reise in das Heilige Land* (beide Wien 1831) u. *Denkwürdigkeiten und Erinnerungen aus dem Orient* (eine Zusammenstellung von Briefen P.s an seinen Förderer, den liberalen Historiker Julius Schneller, aus dessen Nachl. hg. v. Ernst Münch. 2 Bde., Stgt. 1836/37), die eine Fülle an archäologischem, kunstgeschichtl. u. topograf. Material enthalten u., in ihrer Mischung aus Erlebnisberichten, empfindsamer Naturschilderung u. histor. Studie, als eine gelungene Synthese von anspruchsvoller literar. Darstellung u. wiss. Arbeit gelten dürfen; Alexander von Humboldt nannte P. den »vollendeten Forschungsreisenden«.

Sein Verhandlungsgeschick, polit. Weitblick u. nicht zuletzt seine militär. Erfolge qualifizierten P., der seit seiner Erhebung in den Ritterstand 1830 das Prädikat »von Osten« im Namen führte, für die diplomat. Laufbahn. Nach Missionen in Bologna, Rom u. Alexandrien war P. ab 1834 Gesandter am griech. Hof. In diesen Jahren entstand sein histor. Hauptwerk, die *Geschichte des Abfalls der Griechen vom türkischen Reiche* (6 Bde., aus polit. Gründen erst Wien 1867 ersch. Neudr. Graz 1970). 1849–1853 war P. Gesandter in Berlin, anschließend österr. Delegierter am Bundestag in Frankfurt/M., 1855–1871 schließlich Internuntius an der Hohen Pforte in Konstantinopel.

P.s Gedichte, die 1844 im sechsten Band der *Kleinen Schriften* gesammelt erschienen (Hg. Hermann Fürst Pückler-Muskau. 7 Bde., Stgt. 1842–44), spiegeln die Eindrücke des

Orients wider; die formal glatten, mit Bildungsgut überfrachteten Elegien, Sonette u. Stimmungsbilder sind der klassizist. Tradition ebenso verhaftet wie der Gefühlskultur des Weltschmerzes.

WEITERE WERKE: Briefw. zwischen Julius Schneller u. seinem Pflegesohn P. Hg. Ernst Münch. Stgt. 1840. – Mehemed Ali, Vicekönig v. Ägypten. Aus meinem Tagebuche 1826–41. Wien 1877. – Briefw. mit Herrn v. Gentz u. Fürst Metternich. 2 Bde., Wien 1881. – Aus den Tagebüchern. 1830–34. Hg. Anton Prokesch v. Osten. Wien 1909.

AUSWAHLAUSGABEN: Abendland-Morgenland. Hg. Ernst Joseph Görlich. Graz/Wien 1956. – »Und nur das Wandern ist mein Ziel«. Hg. Georg Pflingersdorffer. Graz 1978.

LITERATUR: Anton Berger: P. Graz 1921. – Friedrich Engel-Janosi: Die Jugendzeit des Grafen P. Innsbr. 1938. – Lawrence Ross Beaber: A. P. and Austria's Balkan Policy 1860–72. Diss. Philadelphia 1973. – Lorenz Mikoletzky: A. Graf P. 1795–1876. In: Jb. Grillparzer-Gesellsch., 3. F., 12 (1976), S. 183–203. – Eugen Thurnher: A. v. P. u. Ernst v. Lasaulx. Zur Frage der Palästinafahrten im 19. Jh. In: Ders.: Wort u. Gesch. Innsbr. 1990, S. 281–301. – Daniel Bertsch: P. v. O. In: NDB. – Ders.: A. P. v. O. Mchn. 2005.

Cornelia Fischer / Red.

**Prokop von Templin**, *Procopius v. T.*, \* 1608 Templin/Uckermark, † 22.11.1680 Linz. – Kapuzinerprediger u. Liederdichter.

P. wurde als Sohn einer protestantischen bürgerl. Familie in Brandenburg geboren. Nach dem großen Brand in Templin 1618 verließ er seine Vaterstadt u. ging nach Berlin, wo er vermutlich das dortige Gymnasium besuchte. 1625 im Dienst eines kaiserl. Offiziers nach Böhmen gesandt, konvertierte er in Prag zum Katholizismus u. trat 1627 in Wien in den Kapuzinerorden ein. Mit seiner Versetzung nach Maria Zell, einem Wallfahrtsort in der Steiermark, einige Jahre später begann seine unermüdl. Tätigkeit als Wanderprediger. Er durchzog Ober- u. Niederösterreich, Böhmen u. Süddeutschland, bis man ihn 1642 wieder nach Wien, dann nach Linz u. schließlich ins Kloster Mariahilf bei Passau berief. Die Passauer Periode war die Blütezeit seines dichterischen Schaffens. Hier entstan-

den die Marienlieder, die P.s Ruhm begründeten; von Georg Kopp u. den Patres Berenger u. Albin vertont, erschienen sie, mit Noten versehen, in vier Bänden: *Mariae Hülff EhrenKränztel* (Passau 1642), *Der groß-wunderthätigen Mutter Gottes Mariae Hülff Lob-Gesang* (Passau 1659), *Hertzen-Frewd und Seelen-Trost* (2 Tle., Passau 1660/61), *Mariae Hülff ob Passaw Gnaden-Lust-Garten* (an., Passau 1661). Auch die Marienpredigtsammlung *Mariale* (2 Tle., Salzb. 1665) enthält zahlreiche Marienlieder.

In Passau wirkte P. über zehn Jahre, bis während des Erdbebens 1662 sein Kloster niederbrannte. Seit 1663 lebte er in Salzburg. Hier wurde der Großteil seiner insg. über 2000 Predigten umfassenden Sammlungen verlegt, von denen mehrere noch zu seinen Lebzeiten Neuauflagen erlebten. Kurz vor seinem Tod übersiedelte er in das Linzer Kapuzinerkloster.

In den volksnahen Predigten, aus denen Weltoffenheit u. Menschenfreundlichkeit sowie Sanftmut sprechen, passte sich P. sprachlich – er setzte auch die Mundart ein – u. stofflich den Bedürfnissen, dem Geschmack u. der Lebenserfahrung seiner ungebildeten Zuhörer an. Seine schlichten Texte sind poetisch u. visionär, wirken teilweise naiv u. frisch, auch wenn sie mit ihrer allegorisch-emblematisch. Bildlichkeit den Gestaltungsprinzipien der Barockpredigt verpflichtet bleiben. 1661–1666 erschienen in Passau zwölf Bände mit Predigten, nummeriert als *Opusculum I* bis *XII*. Noch 1666 wurden alle *Opuscula* als Sammelwerk verlegt: *Lignum vitae [...] Das ist: In drey Tomos abgetheilte zwölf Opuscula* (Mchn.). Im selben Jahr erschien am gleichen Ort der erste Band der Kirchenjahrpredigten, *Adventuale, ac natale Iesu Christi* (4 Tle.), die bis 1676 in weiteren fünf, in Salzburg gedruckten Bänden fortgesetzt wurden: *Quadragesimale et passionale* (5 Tle., 1666), *Dominicale paschale* (4 Tle., 1667. Neuausg. 2 Tle., 1669), *Dominicale aestivale* (4 Tle., 1667), *Dominicale triennale primum* (1676).

Vielen Predigten hat P. Lieder angehängt. Oft vom Prosatext losgelöst, befassen sie sich mit Fragen der einfachen Leute, verfolgen aber in ihrem seelsorgerischen Anliegen immer denselben Zweck wie die Predigt. Die

schlichte, an das altdt. Kirchen- u. Volkslied angelehnte Form der Gesänge hat Arnim u. Brentano dazu bewogen, einige in *Des Knaben Wunderhorn* aufzunehmen.

Mit seinem in der einheimischen oberdt. Sprachtradition verwurzelten Werk steht P. wie andere Kapuzinerdichter abseits von der gelehrten, nach sprachl. u. formalen Reformen strebenden Literatur des dt. Barock u. ist bemüht, die geistigen Werte seiner Epoche den unteren Volksschichten zugänglich zu machen.

WEITERE WERKE: Sanctoriale [...]. Salzb. 1666. Verm. ebd. 1668. – *Mariale concionatorium, rhythmo-melodicum* [...]. 3 Tle., Salzb. 1667 (2 Tle. ersch. 1665 u. d. T. >Mariale<). – *Funerale* [...]. 4 Tle., Salzb. 1670. – *Encaeniale* [...]. Salzb. 1671. – *Patrociniale* [...]. Salzb. 1674. – *Catechismale* [...]. 6 Bde., Salzb. 1674/75. – *Sacrum epithalamium* [...] Das Hohe Lied des Salomonis [...]. Mchn. 1678. – *Tugend-Spiegel aller Zucht-liebenden Closter-Jungfrauen* [...]. Sulzbach 1679.

AUSGABEN: Barocklyrik. Hg. Herbert Cysarz. Bd. 3, Lpz. 1937, S. 140–142. – Textausw. in: Bayer. Bibl. Bd. 2, S. 463–481, 868–870, 1283 f. – *Encaeniale* [...] (1671). Nachdr. mit Komm., Glossar u. Bibliogr. hg. v. Dieter Bitterli. 2 Bde., Amsterd. u. a. 1990.

LITERATUR: *Bibliografien*: Pyritz 2, S. 538. – Kat. gedr. deutschsprachiger kath. Predigtslg.en. Hg. Werner Welzig. Bd. 1, Wien 1984, Register. – *Dünnhaupt* 2. Aufl. Bd. 5, S. 3239–3254. – VD 17. – *Weitere Titel*: Veit Gadiant: P. v. T. [...]. Regensb. 1912. – August H. Kober: P. v. T. 1609–80. In: *Euph.* 21 (1914), S. 520–546, 702–736; 22 (1915), S. 25–53, 268–287. – Sebastian Wieser: P. v. T., ein dt. Paulus im 17. Jh. Mönchen-Gladbach 1916. – August Heinrich Kober: Die Mariengedichte des P. v. T. Borna/Lpz. 1916. – Eleonore Kinsky: Das Predigtwerk des Paters P. v. T. Diss. Wien 1962. – Urs Herzog: Der Roman auf der Kanzel. P. v. T., ein erster Leser v. Grimmelshausens >Simplicissimus<. In: *Simpliciana* 6/7 (1985), S. 99–110. – Philip V. Brady: P. v. T. (1608–80). >Redner< u. >Poet<. Zur volksbezogenen Praxis eines dichtenden Kapuziners. In: *Lit. u. Volk im 17. Jh.* [...]. Hg. Wolfgang Brückner u. a. Tl. 2, Wiesb. 1985, S. 527–541. – Ders.: P. v. T. A Seventeenth-Century German Capuchin and the Arts of Communication. In: *Collectanea franciscana* 55 (1985), S. 33–51. – Hans-Georg Kemper: Dt. Lyrik der frühen Neuzeit. Bd. 2, Tüb. 1987, Register. – Friedhelm Kemp: P. v. T., ein süddt. Barockprediger. Mchn. 1987. – U. Herzog: >Der Beerin Ampt u. Dienst<, geistlicherweise.

In: *Simpliciana* 11 (1989), S. 149–159. – HKJL, Bd. 2, Sp. 156–171, 1686 f. u. Register. – Elisabeth Moser-Rath: *Kleine Schr.en zur populären Lit. des Barock*. Hg. Ulrich Marzolph u. a. Gött. 1994, Register. – Peter Ilgen: P. v. T. (1608–80) u. das kath. dt. Kirchenlied im 17. Jh. In: *Kirchenmusikal. Jb.* 80 (1996), S. 81–115. – Leonhard Fethke: P. aus T. 1608–80 als Dichter [...]. Binningen 1998. – *Die Imm der Blum* zfliecht. P. v. T. Hg. Rosmarie Zell. Binningen <sup>2</sup>2008 (<sup>1</sup>2001). – Dieter Breuer: Die Lieddichtung des Procopius v. T. In: *Morgen-Glantz* 14 (2004), S. 53–76. – Klaus Schreiner: *Siegbringende Marienbilder* [...]. In: *Literar. u. religiöse Kommunikation in MA u. Früher Neuzeit*. Hg. Peter Strohschneider. Bln./New York 2009, S. 844–903.

Ewa Pietrzak / Red.

**Prokop, Gert**, \* 11.6.1932 Richtenberg bei Stralsund, † 1.3.1994 Berlin (Freitod). – Märchen-, Kriminalroman- u. Science-Fiction-Autor.

P., der seit 1950 in (Ost-)Berlin lebte, studierte zwei Semester an der Kunsthochschule Weißensee, war 1952–1967 Journalist bei der »Neuen Berliner Illustrierten« u. 1967–1970 Filmdokumentarist. Seit 1971 war er freier Schriftsteller. Neben Märchenbüchern wie *Der Drache mit den veilchenblauen Augen* (Bln./DDR 1973) u. *Der kleine Riese* (Bln./DDR 1976) waren seine Kriminalgeschichten für Kinder bes. erfolgreich, so *Detektiv Pinky* (Bln./DDR 1982), im Jahr 2001 von Stefan Lukschy als *Pinky und der Millionenmops* verfilmt. Der Kriminalroman *Das todsichere Ding* (Bln./DDR 1986) behandelt einen sorgfältig recherchierten Fall von Computerkriminalität in der Bundesrepublik Deutschland. Die »Kriminalgeschichten aus dem 21. Jahrhundert«, *Wer stiehlt schon Unterschenkel?* (Bln./DDR 1977. U. d. T. *Der Tod der Unsterblichen*. Mchn. 1977) u. *Der Samenbankraub* (Bln./DDR 1983), schildern die Vereinigten Staaten von Amerika als ein dekadentes, hoch technisiertes, ideologisch grotesk verzeichnetes Land, in dem der skurril-geniale Privatdetektiv Timothy Truckle, ein perfekt getarnter Agent des als humanistisch beschriebenen kommunist. Untergrunds, ausgeklügelte futurist. Kriminalfälle löst. Die Kurzgeschichtenbände *Die Phrrks* (Bln./DDR 1989) u. *Null minus unendlich* (Bln. 1994) enthalten abwechslungs-

reiche, oft pointiert satir. u. humorvolle Variationen beliebter Science-Fiction-Themen.

WEITERE WERKE: Johannes R. Becher – *Bildchronik seines Lebens*. Bln./DDR 1963 (Sachbuch, mit Lilly Becher). – *Der Tod des Reporters*. Bln./DDR 1973 (Kriminalroman). – *Einer muss die Leiche sein*. Bln./DDR 1976 (Kriminalroman, verfilmt 1977 v. der DEFA, Regie: Iris Gusner). – *Die Maus im Fenster*. Bln./DDR 1980. – *Der Hausflug*. Bln./DDR 1989. – *So blond, so schön, so tot*. Bln. 1994 (Kriminalroman). – *Herausgeber: Die Sprache der Fotografie*. Foto-Lesebuch. Bln./DDR 1978.

Franz Rottensteiner

**Prosa-Lancelot** → Lancelot

**Prosch, Peter**, \* 28.6.1744 Ried im Zillertal/Tirol, † 5.1.1804 Ried im Zillertal/Tirol. – Verfasser einer Autobiografie.

P. war das jüngste von elf Kindern einer armen Tiroler Bauernfamilie. Nach dem Tod der Eltern verdiente der 9-Jährige seinen Lebensunterhalt als Hirtenbub u. Ölträger u. wurde Läuferlehrling beim Fürsten von Thurn und Taxis. Mit 13 Jahren erhielt P., der seine naive Naturwüchsigkeit geschickt zu inszenieren wusste, bei einer Audienz von Maria Theresia Geld für ein Häuschen u. das Brennrecht. Der mit Handschuhen hausierende P. gelangte an den österreichischen, süddt. u. rheinischen Höfen zu einer gewissen Berühmtheit, indem er als Hofnarr den Herrschaften nach Tisch die Zeit vertrieb. Die durchaus menschenunwürdigen Veranstaltungen der Hofgesellschaften ließ P. in der Gewissheit guter Entlohnung über sich ergehen, um den Preis schizophrener Zustände mit Selbstmordversuchen, die er in seiner Autobiografie beschrieben hat. Höhepunkt seiner Karriere als »Hoftyroler« war der Besuch bei Marie Antoinette in Paris 1786, mit der er über ihre Mutter plauderte (»ein solches Weibsbild trägt die Erde nicht mehr«). Als mit der Französischen Revolution die Zeit der Hofnarren zu Ende ging, zog sich der inzwischen wohlhabende P. als Gast- u. Landwirt in seine Heimat zurück.

Seine im selben Jahr wie Bräkers Autobiografie erschienene Lebensbeschreibung gehört durch die Schilderung des höfischen (aber auch des bäuerl.) Lebens, durch P.s ei-

gene ungewöhnl. Rolle u. die (häufig gespielte) Naivität der Darstellung zu den sonderbarsten der dt. Literatur. Sie darf auch als Beitrag zum Thema feudalabsolutist. Inhumanität »in den Zeiten der Aufklärung« gelesen werden.

AUSGABE: Leben u. Ereignisse des P. P., eines Tyrolers v. Ried im Zillerthal, oder Das wunderbare Schicksal, Geschrieben in den Zeiten der Aufklärung. Mchn. 1789. Neudr., hg. v. Karl Pörnbacher. Mchn. 1964.

LITERATUR: Ralph-Rainer Wuthenow: Das erinerte Ich. Mchn. 1974, S. 157–161.

Christoph Weiß / Red.

**Proschko**, Franz Isidor, auch: F. von Hohenfurth, \* 2.4.1816 Hohenfurth/Böhmen, † 6.2.1891 Wien. – Dramatiker, Erzähler, Lyriker.

Der früh verwaiste P. studierte in Prag Rechts- u. Staatswissenschaft. Während seiner Tätigkeit als Polizeikommissär in Linz setzte er seine Studien fort (Dr. phil. Gießen 1852; Dr. jur. Wien 1857). Er war befreundet mit Adalbert Stifter.

Seine konservative u. patriot. Einstellung, die ihm eine Reihe von hohen Orden u. Auszeichnungen bescherte, stellte P. während der 1848er Unruhen nicht nur durch sein Eingreifen als Polizeikommissär, sondern auch durch epische u. lyr. Publikationen unter Beweis, die 1849 u. d. T. *Fels und Aster* (Wien/Lpz.) gesammelt erschienen. Hervorzuheben an P.s literar. Schaffen ist v. a. seine enorme Produktivität. In mehr als 50 Erzähl-, Gedicht- u. Dramenbänden mit meist histor. Sujets, die zahlreiche Neuauflagen u. Übersetzungen erfuhren, suchte er eine katholische u. patriot. Gesinnung zu erwecken.

WEITERE WERKE: Leuchtkäferchen. Regensb. 1849 (Fabeln u. Parabeln). – Die Höllenmaschine. 2 Bde., Prag 1854 (R.). – Ein dt. Schneiderlein. 2 Bde., Prag 1856 (R.). – Der Jesuit. 2 Bde., Prag 1857 (R.). – Pugačew. 2 Bde., Prag 1860 (R.). – Ein böhm. Student. 2 Bde., Prag 1861. – Der letzte der Rosenberge. Wels 1861 (R.). – Der Jugend Feierstunde. 2 Bde., Prag 1861/62 (L. u. E.en). – Der Peter in der Luft. Linz 1863 (E.en). – Der schwarze Mann. 3 Bde., Wien 1867 (R.). – Ein Hexenproceß. Wien u. Pest 1866 (R.). – Erasmus Tattenbach. Graz 1873

(R.). – Österr. Volks- u. Jugendschr.en zur Hebung der Vaterlandsliebe. 24 Tle., Wien 1876–84.

AUSGABE: Ges. Schr.en. Hg. Hermine Proschko. 6 Bde., Warnsdorf u. Wien 1901–09.

LITERATUR: Hans Maria Truxa: Der österr. Dichter u. Schriftsteller Dr. F. I. P. Wien 1892.

Gerald Leitner / Red.

**Prutz**, Robert (Eduard), \* 30.5.1816 Stettin, † 21.6.1872 Stettin. – Literaturhistoriker, Publizist, Dramatiker, Lyriker, Romanautor.

P., der einer Kaufmannsfamilie entstammte u. früh seinen Vater verlor, studierte 1834 bis 1838 klass. Philologie in Berlin, Breslau u. Halle. Nach Abschluss seiner Promotion u. kurzer Rückkehr nach Stettin bezog P. eine Wohnung im Haus seines Freundes Arnold Ruge in Halle u. machte seit 1839 durch seine rege Mitarbeit an den Hallischen »Jahrbüchern für deutsche Wissenschaft und Kunst« auf sich aufmerksam. Redaktionelle Beteiligung u. erste Veröffentlichungen polit. Gedichte in der 1842 gegründeten u. 1843 wieder verbotenen »Rheinischen Zeitung« führten zu ersten Konflikten mit Staat u. Zensur. Zwei Habilitationsversuche an den Universitäten Jena u. Halle scheiterten in den folgenden Jahren an polit. Widerständen, 1843 wurde P. aufgrund seiner Bekanntschaft mit Herwegh u. der Publikation eines unzensierten Gedichts auf Dahlmann aus Sachsen-Weimar ausgewiesen. Die aristophan. Komödie *Die politische Wochenstube* (Zürich/Winterthur 1845), in welcher er auf die zeitgenöss. polit. Verhältnisse hinweist u. über die Regierung Preußens spottet, wurde verboten u. brachte P. einen Prozess wegen Hochverrats u. Majestätsbeleidigung ein. Ungeachtet verschiedener Rede-, Publikations- u. Aufhebungsverbote gelang es P. dennoch, sich als Bühnenautor, Lyriker, Publizist u. Literaturhistoriker einen Namen zu machen. Nach kurzer Beschäftigung als Dramaturg am Hamburger Stadttheater u. vorübergehender Vortragstätigkeit in Dresden ging er anlässlich der Märzereignisse 1848 nach Berlin, wo er als führendes Mitgl. des von Ludwig Crelinger gegründeten »Constitutionellen Clubs« wirkte. 1849 durch die Fürsprache



Alexander von Humboldts von Friedrich Wilhelm IV. zum a.o. Prof. für Literaturgeschichte an der Universität Halle ernannt, bekleidete er diese Funktion neun Jahre. Von Kollegen öffentlich angefeindet u. gesundheitlich geschwächt, nahm der von seinen Studenten als »Fahnenträger der Hallenser liberalen Jugend« (Julius Grosse) gefeierte P. 1858 seinen Abschied. Er ließ sich als Publizist, Dichter u. Privatgelehrter in Stettin nieder u. erwarb sich große Anerkennung durch seine unermüdl. Vortragstätigkeit als Literaturhistoriker. 1865 wurde er von der Deutschen Schillerstiftung zum Pensionär auf Lebenszeit ernannt. Seine im Gedicht *Mai* 1866 spontan zum Ausdruck kommende Empörung über den Krieg Preußens gegen Österreich brachte ihm eine dreimonatige Gefängnisstrafe ein, die er jedoch aufgrund der Amnestie von 1866 nicht zu verbüßen brauchte.

Aus der Fülle seines Schaffens ragen v.a. die aus liberaler Oppositionshaltung heraus geschriebenen satir. Zeitgedichte (*Gedichte. Neue Sammlung*. Zürich/Winterthur 1843), sein an der Weberthematik orientierter Roman *Das Engelchen* (3 Bde., Lpz. 1851. Neudr. Gött. 1970) u. seine an Gervinus' u. Schlossers Methodik anknüpfenden literarhistor. Arbeiten heraus (*Der Göttinger Dichterbund*. Lpz. 1841. Neudr. Bern 1970. *Geschichte des deutschen Journalismus*. Tl. 1, Hann. 1845. Neudr. Gött. 1971. *Vorlesungen über die Geschichte des deutschen Theaters*. Bln. 1847. *Die deutsche Literatur der Gegenwart. 1848 bis 1849*. 2 Bde., Lpz. 1859). Hervorzuheben sind auch P.' »Litterarhistorisches Taschenbuch« (1843–48) u. das zus. mit Wilhelm Wolfsohn 1851 gegründete »Deutsche Museum« (Lpz.), das er bis 1866 redigierte u. mit dem er in einem politisch-aufklärerischen Sinne in der breiten Öffentlichkeit wirken wollte. P.' theoretische wie dichterische Werke gründen auf der Überzeugung, Literatur sei nicht primär ästhetisch-autonom, sondern als geschichtl. Teilbereich an einer demokrat. Fortschrittsbewegung beteiligt, die zur absolutistisch-restaurativen Wirklichkeit eine liberale Gegenöffentlichkeit darstelle: »Die Theorie muß zur Praxis, die Literatur zum Leben werden – ganz gewiß! Aber nur auf welchem andern

Wege kann und soll dies geschehen, als auf dem Wege allmählicher Vermittlung, indem wir das spezielle literarische Bewußtsein zum allgemeinen nationalen erweitern und, mit einem Worte, die Literatur hinüberleiten in die Massen.« (*Über die gegenwärtige Stellung der Opposition in Deutschland*). Der Verklammerung von Kunst u. polit. Volkserziehung gemäß greift P. für seine Werke auf bewährte, bisweilen triviale Formen zurück, die polit. Inhalte wie die der Presse- u. Meinungsfreiheit, der Volkssouveränität oder Forderungen nach einer konstitutionellen Monarchie transportieren. Gängigen genrespezif. Vorbildern bleiben sowohl die polit. Dichtung, seine von Sue u. Dickens beeinflussten Romane als auch die histor. Dramen (*Erich XIV., der Bauernkönig*. Lpz. 1843. *Karl von Bourbon*. Hann. 1845. *Moritz von Sachsen*. Lpz. 1847) verhaftet.

Als Literaturhistoriker war sein Versuch, den vagen Subjektivismus der »ästhetisierenden Literaturgeschichte« (Prutz) durch die konsequente Einbeziehung einer histor. Betrachtungsweise zu überwinden, richtungweisend. Prägend waren die an Hegel orientierten methodolog. Postulate der Text- u. Subjektkritik sowie die Forderung einer quellengestützten Arbeit, die regelgeleitet u. in krit. Distanz zur literaturhistor. Urteilsfindung gelangen sollte – beispielsweise in der *Geschichte des deutschen Journalismus*. P.' Professionalisierungstendenzen werden auch heute noch von der Wissenschaft als außerordentl. Leistung hervorgehoben, während seine Dichtung in den Literaturgeschichten eher geringe Berücksichtigung findet.

WEITERE WERKE: *Gedichte*. Lpz. 1841. – Ein Märchen. Lpz. 1841 (L.). – Badens Zweite Kammer. Zürich/Winterthur 1842 (L.). – Die Polit. Poesie der Deutschen. Lpz. 1845. – Kleine Schr.en. Zur Politik u. Lit. 2 Bde., Merseburg 1847. – Vorlesungen über die dt. Lit. der Gegenwart. Lpz. 1847. – Dramat. Werke. 4 Bde., Lpz. 1847–49. – Neue Gedichte. Mannh. 1849. – Zehn Jahre. Gesch. der neuesten Zeit. 1840–50. 2 Bde., Lpz. 1850 u. 1856. – Felix. 2 Bde., Lpz. 1851. – Die Schwägerin. Dessau 1851 (N.). – Neue Schr.en. Zur dt. Lit.- u. Kulturgesch. 2 Bde., Halle 1854. – Der Musikantenthurm. 3 Tle., Lpz. 1855 (R.). – Helene. Ein Frauenleben. 3 Bde., Prag/Lpz. 1856 (R.). – Goethe. Lpz. 1856. – Ludwig Holberg. Stgt./Augsb. 1857. – Oberndorf. 3 Bde.,

Prag/Lpz. 1857–62 (R.). – Aus der Heimat. Lpz. 1858 (L.). – Dt. Dichter der Gegenwart. Prag/Hbg. 1859. – Aus goldenen Tagen. Prag/Hbg. 1861 (L.). – Menschen u. Bücher. Biogr. Beiträge zur dt. Lit.- u. Sittengesch. des achtzehnten Jh. Lpz. 1862. – Herbstrosen. Mchn. 1865 (L.). – Buch der Liebe. Lpz. 1869 (L.). – Schr.en zur Lit. u. Politik. Hg. Bernd Hüppauf. Tüb. 1973. – Zwischen Vaterland u. Freiheit. Eine Werkausw. Hg. Hartmut Kircher. Geleitwort Gustav W. Heinemann. Köln 1975. – R. P. (Hg.): Constitutionelle Club-Ztg. Bln. 1848.

LITERATUR: Georg Büttner: R. P. Diss. Lpz. 1912. – Herbert Neumann: R. P. u. seine Kom.n. Diss. Marburg 1913. – Ernst Hohenstatter: Über die polit. Romane v. R. P. Diss. Mchn. 1913. – Anton Dietrich: R. P. als polit. Tendenzdichter. Diss. Wien 1928. – Karl-Heinz Wiese: R. E. P.' Ästhetik u. Literaturkritik. Diss. Halle 1933. – Werner Spilker: R. P. als Zeitungswissenschaftler. Diss. Lpz. 1937. – Ingrid Pepperle: Arnold Ruge u. R. E. P. [...]. Diss. Bln. 1971. – Reinhard Lahme: Zur literar. Praxis bürgerl. Emanzipationsbestrebungen. R. E. P. Ein Kap. aus den Anfängen der akadem. Literaturwiss. im 19. Jh. Erlangen 1977. – Edda Bergmann: Ich darf das Beste, das ich kann, nicht tun. R. E. P. (1816–1872) zwischen Lit. u. Politik. Würzb. 1997. – Dies.: P. In: NDB. – Michael Ansel: P., Hettner u. Haym. Hegelian. Literaturgeschichtsschreibung zwischen spekulativer Kunstdeutung u. philolog. Quellenkritik. Tüb. 2003.

York-Gothart Mix / Carolina Kapraun

**Przybyszewski**, (Felix) Stanisław, \* 7.5. 1868 Lojewo/Polen, † 23.11.1927 Jaronty/Polen; Grabstätte: Góra, Dorffriedhof. – Erzähler, Lyriker, Dramatiker, Essayist u. Übersetzer.

»Man hat mich in meinem eigenen Vaterland proskribiert, weil ich den sinnlosen Mut hatte, nicht nach dem lächerlich billigen Lorbeer der Straße zu langen« – so P., dessen größte literar. Erfolge in seine dt. Schaffensphase fielen, an Richard Dehmel 1907. Der Sohn eines Dorfschullehrers besuchte die dt. Gymnasien in Thorn (1881–1884) u. Wągrowitz (1884–1889). Anschließend begann er in Berlin Architektur zu studieren, wechselte bald zur Medizin; auf eine Verhaftung wegen seiner Kontakte zur Arbeiterbewegung folgte 1893 die Relegation. Vor das Scheitern seines »schönsten Wunschtraums von einer Professur in der Psychiatrie« ge-

stellt, folgte er dem Rat des Berliner Arztes Dr. Max Asch (»Jetzt bleibt Ihnen nur die Literatur«), im Schreiben sein Lebensglück zu versuchen. Obwohl das Polnische seine Muttersprache war, schrieb P. zunächst in dt. Sprache. Gefördert von dem Literaturkritiker Franz Servaes, debütierte er mit der essayist. Abhandlung *Zur Psychologie des Individuums* (2 Tle., Bln. 1892). Über Nacht im literar. Berlin berühmt geworden, Offenbarung der exotischen »slawischen Seele« u. Känder der europ. Moderne in einem, avancierte P. neben Strindberg (der über ihn das Etikett »der geniale Pole« in Umlauf brachte) zum Kopf der Berliner u. skandinav. Bohemiens in deren berühmter Stammkneipe »Zum schwarzen Ferkel«, wo er sich mit Richard u. Ida Dehmel befreundete. P., der auch Kontakte zum Friedrichshagener Kreis (Olla Hansson) pflegte, war 1895 Mitbegründer der modernist. Zeitschrift »Pan«, veröffentlichte aber auch in Karl Kraus' »Fackel« u. in der »Freien Bühne«.

In seiner Berliner Schaffensphase (1892 bis 1898) war P. »vielleicht der einzige ganz und gar konsequente Vertreter des Fin de siècle im slawischen und deutschen Sprachgebiet« (Willy Haas) u. als Androgynist u. Satanist stand er in seinem Milieu auch vereinsamt da. Seiner Philosophie der Kunst lagen Schopenhauers Determinismus u. Nietzsches Individualismus zugrunde. Der Auffassung des Künstlers als »Übermensch« folgend, leugnete er jedwede soziale, polit. oder eth. Aufgabe der Kunst, sah diese vielmehr nur in der Erkenntnis der »nackten Seele«. Nötig hierfür sei die Analyse des Sexuellen u. des Pathologischen, also der Bereiche, die sich der Kontrolle des Bewusstseins entziehen. Die Sexualität sah P. als kosm. Macht: »Im Anfang war die Lust«, heißt es in dem Prosagedicht *Totenmesse* (Bln. 1893), mit dem er dank eigener, bisher ungeahnter metaphorischer Synästhesie als sprachgewaltiger Dichter von Rang in die dt. Literatur fand. Ins Extrem trieb er die für die Literatur des Fin de siècle typische Dämonisierung des Erotischen in seiner lyr. Erzählung *De Profundis* (Bln. 1895), in der sich die begehrte Frau schließlich zum blutsaugenden Vampir wandelt. Die beiden erwähnten Werke fügen sich mit ebenfalls in

lyrischer Prosa (»poèmes en prosa«, so P.) gehaltenen *Vigilien* (1895), *Epipsygidion* (1900) u. *Androgyne* (1906) zu dem von P. so genannten *Pentateuch* zusammen, der den Frühexpressionismus in der dt. Literatur markiert u. heute als eines der Hauptwerke der europ. Moderne gilt.

Von seinen Romanen, die performance-artige (Steltner) Manifestationen seiner Anschauungen zur Kunst, Erotik u. der Metaphysik des Bösen sind, war *Homo sapiens* (3 Bde., Bln. 1896) bes. erfolgreich. Die Handlung dieser Trilogie ist eher flüchtig skizziert; das eigentl. Interesse des Autors gilt der psycholog. Analyse (mit der er Freuds psychoanalyt. Theorie vorwegnimmt), wozu er sich des stellenweise monströs langen inneren Monologs bedient. P.s neuartiges Verfahren bestand darin, das fiktive Schema seiner Romane mit autobiogr. Stoff aufzufüllen. Dabei brach er ethische, v.a. kulturbedingte Normen des Sexualverhaltens, um daraus ästhet. Valeurs abzuleiten. Das alte Dilemma Ethik vs. Ästhetik erhielt so bei ihm eine originelle Auslegung.

Nach 1900 verblasste der Stern P.s zusehends. Seine neuartige Erzählhaltung, die sich in der radikalen Destruktion der Romanstoffe kundtat, isolierte ihn von der Literaturentwicklung der Zeit u. entfernte ihn vom ästhet. Geschmack des Lesepublikums (dass er damit den literar. Entdeckungen der Döblins, Joyces oder Dos Passos' [Marx] vorgegriffen hatte, konzedierte ihm erst die späte Nachwelt). Immer häufiger gab er lediglich poln. Fassungen seiner frühen Werke heraus, wobei sie – ein interessanter Fall der Autorübersetzung – eher Nach-Schöpfungen, stilist. Neufassungen denn Übersetzungen waren. Stark publizistisch aktiv wurde er während des Ersten Weltkriegs, als er energisch für eine dt.-poln. Verständigung eintrat, so in dem Aufsatzband *Polen und der heilige Krieg* (Mchn./Bln. 1916). 1916–1918 bestimmte er die Programmlinie des führenden Organs der poln. Expressionisten, »Zdrój« (»Die Quelle«). Im Nachkriegspolen lebte er zurückgezogen u. schrieb an seinen Erinnerungen *Moi współczesni* (*Meine Zeitgenossen*. 2 Bde., Warschau 1928 u. 1930), die zu den fesselndsten Memoiren der dt.-skandinav. u.

poln. Moderne gehören u. jetzt im 7. Band (1994) der Paderborner Werkausgabe in dt. Sprache zugänglich sind.

Im ausgehenden 20. Jh. erwachte das Interesse am Werk des Schriftstellers geradezu sprunghaft. Der »Deutschpole« P. (so seinerzeit Soergel), der vor hundert Jahren für die Kunst ohne Grenzen plädierte, scheint dazu prädestiniert, in der Zeit der polit. Vereinigung Europas den Geist der kulturellen Durchdringung von West u. Ost auf dem Kontinent geradezu idealtypisch zu verkörpern. Die Folge davon ist u. a. die neue Profilierung der poln. P.-Forschung, die sich nunmehr zunehmend den Ergebnissen der dt. P.-Philologie öffnet u. die ihre bisherige (mitunter vom Misstrauen gegenüber dem »abtrünnigen« Autor getragene) reservierte Haltung revidiert.

AUSGABE: Studienausgabe. Werke, Aufzeichnungen u. ausgew. Briefe in acht Bänden u. einem Kommentarb. Hg. Michael M. Schardt. Paderb. 1990–2003.

LITERATUR: Manfred Schluchter: S. P. u. seine deutschsprachigen Prosawerke 1892–99. Tüb. 1969. – Klaus Günther Just: Nihilismus als Stil. Zur Prosa S. P.s. In: FS Wolfdietrich Rasch. Hg. ders. u. Renate v. Heydebrand. Stgt. 1969, S. 112–133. – Ulrich Steltner: Überlegungen zur Literarität am Beispiel v. Stanisław P.s Romantrilogie »Homo sapiens«. Gießen 1989. – Jörg Marx: Lebenspathos u. »Seelenkunst« bei S. P. Interpr. des Gesamtwerkes [...]. Ffm. u. a. 1990. – George Klim: S. P. Leben, Werk u. Weltanschauung im Rahmen der dt. Lit. der Jahrhundertwende. Biogr. Paderb. 1992. – Gabriela Matuszek (Hg.): Über S. P. Rezensionen – Erinnerungen – Porträts – Studien (1892–95). Rezeptionsdokumente aus 100 Jahren. Paderb. 1995. – Dies.: Der geniale Pole? S. P. in Dtschld. (1892–1992). Paderb. 1996. – German Ritz u. a. (Hg.): Literar. Rezeption u. literar. Prozess. Zu den poln.-dt. literar. Wechselbeziehungen vom Modernismus bis in die Zwischenkriegszeit. Krakau 1999. – Jan Papiór: S. P. als Vermittler europ. Kulturgutes. In: *Studia Germanica Posnaniensia* 24 (1999), S. 131–144. – U. Steltner: Grenzgänger zwischen der dt. u. der poln. Lit.: Tadeusz Rittner u. S. P. In: Auf der Suche nach einer grösseren Heimat... Hg. ders. Jena 1999, S. 105–115. – Marek Fialek: August Strindberg u. S. P. Zwei »Kometen« am Berliner Himmel des ausgehenden 19. Jh. In: *Studia Germanica Posnaniensia* 27 (2002), S. 91–105. – Hendrik Madsen: Erotisch-vampir.

Schriftmetamorphosen: S. P.s Erzählung ›De profundis‹. In: Lit. in Wiss. u. Unterricht 36 (2003), S. 307–318. – U. Steltner: P. u. die russ. Missverständnisse mit seiner Kunst aus dem Geist des ›Übermenschen‹. In: Vladimir Solov'ev u. Friedrich Nietzsche. Hg. Urs Heftrich. Ffm. 2003, S. 223–237. – Monika Fick: Präsenz: sinnesphysiolog. Konstruktion u. ästhet. Transformation der Wahrnehmung am Beispiel v. P., Benn u. Rilke. In: Scientia poetica 9 (2005), S. 114–135. – G. Matuszek: P. in Danzig u. Zoppot. In: Grenzüberschreitungen. Hg. Marion Brandt. Mchn. 2006, S. 109–124. – Thomas Auwärter: S. P. – ›Der Geist des Bösen? Zur Künstler. Spiritualität eines Bohémiens um 1900. In: ZRGG 60 (2008), S. 131–151.

Marek Zybura

**Pückler-Muskau, Hermann** (Ludwig Heinrich) Fürst (seit 1822; vorher: Graf von, auch: Der Verstorbene, Semilasso, \* 30.10.1785 Schloss Muskau/Oberlausitz, † 4.2.1871 Schloss Branitz bei Cottbus; Grabstätte: ebd., »Tumulus« des Parks. – Gartenkünstler u. Reiseschriftsteller.

P., altem schles. Adel entstammend, kam infolge der unglückl. Ehe seiner Eltern bereits mit sieben Jahren in das Internat der Herrnhuter Brüdergemeine in Uhyst bei Bautzen, 1797 auf das Pädagogium in Halle. Sein verschwenderisches Leben u. hohe Schulden ließen ihn das 1801 begonnene jurist. Studium in Leipzig bereits nach einem Jahr abbrechen. Er trat als Leutnant in die sächs. Garde du Corps in Dresden ein, wo er sich durch zahlreiche Eskapaden den Ruf des »tollen Pückler« erwarb. 1804 nahm er als Rittmeister seinen Abschied u. bereiste in den folgenden Jahren, meist zu Fuß, die Schweiz, Frankreich u. Italien (vgl. sein erst 1835 erschienenes Reisetagebuch u. d. T. *Jugendwanderungen*. Stgt.). Auf seiner Heimreise nach Muskau (1810) besuchte er Goethe in Weimar. Der Tod des Vaters machte ihn 1811 zum Standesherrn des riesigen Muskauer Besitzes. Ab 1813 nahm P. als Freiwilliger an den Befreiungskriegen teil, war Adjutant des Großherzogs von Sachsen-Weimar, zeichnete sich mehrfach aus u. wurde Militärgouverneur von Brügge u. Oberstleutnant. Eine erste Englandreise brachte ihm wesentl. Anregun-

gen für die spätere Gestaltung der Muskauer u. Branitzer Parkanlagen. 1817 heiratete er die neun Jahre ältere Lucie, geschiedene Gräfin Pappenheim, Tochter des preuß. Staatskanzlers Hardenberg, die »Schnucke« seiner späteren Briefe. Häufige Berlinaufenthalte brachten ihn in intensiven Kontakt zu literar. Kreisen (Freundschaften mit Rahel u. Karl August Varnhagen von Ense, E. T. A. Hoffmann, Heine, Bettina von Arnim). P.s Muskauer Parkomanie (als Verwalter hatte er seinen Jugendfreund Leopold Schefer eingesetzt) u. sein exzentrischer, opulenter Lebensstil verschlangen Unsummen, sodass die Pückler-Muskau 1826 eine Pro-Formascheidung beschlossen, damit er in England reich heiraten u. so Muskau sanieren könne. Diese 1829 beendete Englandreise P.s brachte ihm zwar nicht die erhoffte Verbindung, dafür aber einen der größten Bucherfolge des 19. Jh.: Die von Varnhagen redigierten Reisebriefe an seine geschiedene Frau erschienen anonym u. d. T. *Briefe eines Verstorbenen* (4 Tle., Mchn. 1830. Stgt. 1832. Neudr. New York/London 1968. Neuausg. Ffm. 1991). Darin vermittelt er dem Leser ein Panorama engl. Lebens, lobte die Bequemlichkeit brit. Lebensart, die engl. Staatsform u. Literatur, kontrastierte aber die geistige Leere des Adels mit dem frz. »esprit«. Daneben stand die breite Darstellung gesellschaftl. Vergnügens u. gepflegten Müßiggangs. Für die private Brief-/Tagebuchform entwickelte er einen »impressionistischen« Skizzenstil des präzisen subjektiven Blicks, der dem Moment der Bewegung u. der Offenheit der Wahrnehmung entsprach. Der geistreich-elegante, oft iron. Konversationston wurde Kennzeichen von P.s Reisebeschreibungen. Die positiven Urteile u. a. von Goethe u. Heine sowie der ökonom. Erfolg begünstigten seine Produktivität: 1834 folgten die *Andeutungen über Landschaftsgärtnerei* (Stgt. Neuausg. Ffm. 1988), womit er entscheidend zur Verbreitung des neuen engl. Parkstils beitrug. Im selben Jahr erschienen die vermischten Schriften *Tutti Frutti. Aus den Papieren des Verstorbenen* (5 Bde., Stgt. 1834) mit polit. Akzenten (Empfehlung der konstitutionellen Monarchie nach engl. Vorbild für Preußen, Kritik der Bürokratie) u. zahlreichen Pikanterien u. Anspielungen auf

lebende Personen. 1835 unternahm P. eine neuerl. große Reise, die ihn zunächst nach Algerien u. Tunis, dann nach Griechenland führte; 1837 besuchte er Ägypten (Nilexpedition, Freundschaft mit dem Regenten Mehmed Ali), 1838 den Vorderen Orient u. Kleinasien; die Rückkehr mit der jungen äthiop. Sklavin u. Geliebten Machbuba erregte überall Aufsehen. In vier ausführl. Reiseberichten dokumentierte P. diese fünfjährige Reise. 1845 musste er Muskau verkaufen u. siedelte mit seiner geschiedenen Frau († 1854) nach Schloss Branitz über, wo er den Rest seines Lebens verbrachte.

Während sein Name im Bewusstsein der Nachwelt v.a. mit den biogr. Aspekten verbunden ist (Lebensform des Dandy u. Flaneurs, des Abenteurers u. Frauenhelden, der kulinar. Gerichten seinen Namen gab), war P. bei den Zeitgenossen einer der meistgelesenen Autoren; neben dem zeittyp. Bedürfnis nach Reiseliteratur befriedigte er die Neugier seiner Leser nach Informationen aus den höchsten Kreisen. Dabei verhalf P. trotz seines dominant-aristokratischen Gestus u. seiner Verhaftung in der aufgeklärten u. geselligen Kultur des 18. Jh. erstaunlich liberalen Ideen zum Durchbruch u. hatte einen unvoreingenommenen Blick für die Erscheinungen der Moderne. Seine autobiogr. Reiseliteratur ist zgl. adäquates Medium einer sich ständig selbst stilisierenden »ästhetischen Existenz« u. wesentlicher Bestandteil der Vormärz-Literatur. P. selbst bewertete seine Schriftstellerei nicht allzu hoch, sondern sah sein Lebenswerk in der Theorie u. v.a. der Praxis der Gartenkunst.

WEITERE WERKE: Vorletzter Weltgang v. Semilasso. [...] Europa. 3 Bde., Stgt. 1835. – Semilasso in Afrika. 5 Bde., Stgt. 1836. – Der Vorläufer. Stgt. 1838. – Südöstl. Bildersaal. 3 Bde., Stgt. 1840/41. Neuausg. Ffm. <sup>2</sup>1981. – Aus Mehmed Ali's Reich. 3 Bde., Stgt. 1844. Neuausg. Zürich <sup>2</sup>1988. – Die Rückkehr. 3 Bde., Bln. 1846–48. – Briefw. u. Tagebücher. Hg. Ludmilla Assing. 9 Bde., Hbg. 1873. Bln. 1874–76. Neudr. Bern 1971. – Frauenbriefe v. u. an H. Fürsten P. Hg. Heinrich Conrad. Mchn. 1912. – Fürst Pücklers Oriental. Reisen. Hg. Helmut Wiemken. Hbg. 1964. – Liebesbriefe eines alten Kavaliere. Briefw. mit Ada v. Treskow. Hg. Werner Deetjen. Bln. 1938. Neuausg. Zürich/Mchn. 1986. – Briefe aus der Schweiz. Hg. Charles Lins-

mayer. Zürich 1981. – Ausgew. Werke. Hg. Heinz Ohff u. Ekhard Haack. 2 Bde., Ffm. u. a. 1985.

LITERATUR: Ludmilla Assing: Fürst H. v. P. 2 Bde., Bln. 1873/74. – Klaus Günther Just: Fürst H. v. P. Würzb. 1962 (mit Nachl.-Ausw.). – Ders.: Fürst H. v. P. In: Ders.: Übergänge. Bern/Mchn. 1966, S. 153–188. – Gerhard F. Hering u. Vita Huber: Ein großer Herr. Das Leben des Fürsten P. Düsseld./Köln 1968. – Hermann Graf v. Arnim: Ein Fürst unter den Gärtnern [...]. Bln./Wien 1981. – Heinz Ohff: Fürst H. P. Bln. 1982. – Brigitte Bender: Ästhet. Strukturen der literar. Landschaftsbeschreibung in den Reisewerken des Fürsten P. Ffm./Bern 1982. – Rainer Gruenter: Der reisende Fürst. Fürst P. in England. In: Der curieuse Passagier. Heidelb. 1983, S. 119–137. – Wulf Wülfing: Reiselit. u. Realitäten im Vormärz. In: Reise u. soziale Realität [...]. Hg. Wolfgang Griep u. Hans-Wolf Jäger. Heidelb. 1983, S. 371–394. – Günther J. Vaupel: P. [...] zur Komposition u. Rezeption seiner Werke. In: Schlesien (1986), S. 236–246; (1988), S. 80–88. – Reiner Marx: Ein Liberaler dt. Adelige sieht Englands Metropole. In: Rom – Paris – London. Hg. Conrad Wiedemann. Stgt. 1988, S. 595–610, 685–688. – Erich Schutt u. Wolfgang Knappe: P.s Parks. Lpz. <sup>3</sup>1990. – Heinz Ohff: Der grüne Fürst. Das abenteuerl. Leben des H. P. Mchn. u. a. 1991. – Hans Christoph Buch: »Sklaverei ist süß! Glaub es, liebe Liberale!« Außenseiter: Fürst P. u. Ida Pfeifer. In: Ders.: Die Nähe u. die Ferne. Bausteine zu einer Poetik des kolonialen Blicks. Ffm. 1991, S. 89–109. – Inge Rippmann: Tradition u. Fortschritt. Das frühindustrielle England aus der Perspektive eines Aristokrat. Individualisten. In: RG 25 (1995), S. 159–176. – Harald Tausch: Vom Bild der Natur zum imaginären Landschaftsgarten. H. v. P.s Andeutungen über Landschaftsgärtnerei u. die Literarisierung des Landschaftsgartens: In: Archiv 233/148 (1996), H. 1, S. 1–19. – Hartmut Steinecke: »Reisende waren wir beide«. P. u. Heine, London, Frühjahr 1827. Aspekte der Reiselit. vor der Juli-revolution. In: Vormärz u. Klassik. Hg. Lothar Ehrlich. Bielef. 1999, S. 163–180. – Thomas Diecks: P. In: NDB. – Der tolle P. H. Fürst v. P. in Selbstzeugnissen u. im Urteil seiner Zeitgenossen. Cottbus 2002. – Tilmann Fischer. Lit. u. Aristokratie. Zur Debatte um Fürst H. v. P. In: Jb. der Charles Sealsfield-Gesellsch. 14 (2002), S. 181–224. – Peter Milan Jahn: H. Fürst v. P. als Schriftsteller in Ägypten. In: Kairoer germanist. Studien 14 (2004), S. 227–262.

Reiner Marx / Red.